



Katholische
Erwachsenenbildung
Bayern

Jahresbericht 2023



Liebe Mitmenschen,

mit Freude präsentieren wir Ihnen den diesjährigen Jahresbericht der Katholischen Erwachsenenbildung in Bayern – bereits zum zweiten Mal im neuen Format, das es uns ermöglicht, die große Vielfalt unserer Mitgliedseinrichtungen abzubilden. Denn so verschieden und vielfältig, wie die Menschen in unserem Land sind, so vielfältig sind auch unsere Angebote. Die Perspektiven und Erfahrungen unserer haupt- und ehrenamtlichen Mitstreiter:innen bilden deshalb wieder den Kern unseres Jahresberichts.

Große Vielfalt bedarf aber eines ebenso großen Maßes an Gemeinschaft und Zusammenhalt. Wir verstehen Bildung deshalb immer auch als einen Prozess der Begegnung: Wir bringen Menschen mit verschiedenen Erfahrungen, Meinungen und Biografien zusammen. So können sich unsere Erfahrungen gegenseitig ergänzen. Unsere Meinungen können reifen durch einen Wettstreit der Argumente. Und unsere Biografien berühren und prägen einander. Begegnung und Austausch stärken den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

Durch unsere Arbeit möchten wir dazu beitragen, dass Menschen unterschiedlicher Hintergründe und Lebenswege einander verstehen, respektieren und gemeinsam an einer positiven Zukunft arbeiten können. Wir sind dankbar für das Vertrauen, das uns durch die große Unterstützung aus Kirche, Staat und Gesellschaft entgegengebracht wird, und freuen uns darauf, auch im kommenden Jahr Bildungsangebote zu gestalten, die Menschen zusammenbringen. Vielleicht dürfen wir dabei auch Sie und Ihre Perspektive kennenlernen!

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads 'Achim Budde'. The script is fluid and cursive.

PD Dr. Achim Budde

Vorsitzender der KEB Bayern



Foto: Kai Neunert



„MÜNCHEN – STADT.
LEBEN.STUDIEREN.“ 62

CHRISTLICHES
IRLAND 34



ALTAR – FRAGEN SIND
WICHTIGER ALS ANTWORTEN 30

INKLUSIVE AUSSTELLUNG
ÜBER DIE WELTRELIGIONEN 15



Editorial 3

KATHOLISCHE ERWACHSENENBILDUNG VOR ORT

Geschichte und Politik

Rechter Hass gegen Arme und Obdachlose 8

KZ-Häftlinge in Auschwitz und Dachau 10

Freistaat feiern! 12

Engagement für Demokratie und gegen
Rechtsextremismus 14

Interkulturelle Arbeit und Inklusion

„Religionen der Welt –
Eine Entdeckungsreise mit allen Sinnen“ 15

Kulturen verbinden 18

Inklusive Bildungsarbeit 20



Illustration: Alexander Roser

„Mama lernt Deutsch“ 23

Sprach-Cafés »Communio« 25

„Ich bin das Goldene Kind“ 26

Glauben und Kirche

Wir sind heilige und unheilige Kirche
zugleich 28

ALTAR – Fragen sind wichtiger als Antworten
Ein Kunstprojekt mit Ausstellung 30

Christliches Irland 34

Sinn statt Sightseeing – Dem Geist des
Heiligen Martin auf der Spur 36

Heimat(en) verstehen 38

...dem Himmel näher kommen –
Ausbildungskurs „Spirituelle Bergtage“ 39

Märchenkongress 2023 – Übergänge 41

Botschaft in Licht und Farbe –
Begegnung mit dem Kirchenraum 42

Dialogisches Seminar: Begegnung
der Töchter und Söhne Abrahams 44

INHALT

Natur und Umwelt

„Challenge accepted 2023“ 46

Gemeinsam Schritte in die Zukunft gehen 48
Jungen Menschen eine Bleibeperspektive
eröffnen 50

Harald Lesch im CPH 53

Andersort Müllheizkraftwerk 54

Familien- und Seniorenbildung

Kinder entdecken die fünf Elemente
Kneipps 56

„mutternacht“ – Sensibilisierung für die
übersehenen Belastungen des Mutterseins 57

Warum es wichtig ist, für sich zu sorgen! 58

Film ab – Elternbildung mit Schwung 60

„München – Stadt.Leben.Studieren.“
Gemeinsam Zukunft gestalten 62

Engagement und Ehrenamt

KLEE – Konflikte lösen 64

Feste und Feiern

50 Jahre und kein bisschen müde
Das KBW Miesbach feiert Jubiläum 66

„Erneuerung aus welchem Geist?“
50 Jahre KBW Garmisch-Partenkirchen 68

50 Jahre Kreisbildungswerks
Bad Tölz-Wolfratshausen 70

50 Jahre KEB Deggendorf 72

Themen der KEB

Bildung hilft – bei der Integration
Landespolitik zum Gespräch bei
der KEB Bayern 75

KAB Landesbildungswerk Bayern: Aufnahme
in die Stiftung Wertebündnis Bayern 83

Bildung praktisch – Der neue Blog 84

Pop-Up Bildung der Domberg-Akademie 86

KEB im Bistum Regensburg:
Zentral verwaltet – regional aktiv! 88

Zahlen, Daten, Fakten

Menschen in der KEB Bayern

Vorstand 95

Landesstelle 96

Mitgliederversammlung 2023 97

Katholische Erwachsenenbildung vor Ort

Im Mittelpunkt katholischer Erwachsenenbildung steht der Mensch als Person in der Ganzheit seiner Lebensbezüge – das haben wir uns vorgenommen. Aber was bedeutet das konkret? Wir machen Bildungsangebote, die Menschen in verschiedenen Lebensphasen und -situationen abholen und ganz unterschiedliche Interessensgebiete abdecken. Im Folgenden lesen Sie daher von Projekten und Veranstaltungen aus Geschichte und Politik, Interkultureller Arbeit und Inklusion, Glauben und Kirche, Natur und Umwelt, Familien- und Seniorenbildung sowie Engagement und Ehrenamt.

Rechter Hass gegen Arme und Obdachlose

„Unsere Gesellschaft bestimmt, ob Neonazis sich berufen fühlen zu töten.“

Das Nürnberger Sozialmagazin Straßenkreuzer bietet im Rahmen seiner Straßenkreuzer-Uni Bildung für alle. Der Beitrag von Martin Stammler, CPH, über rechten Hass und Gewalt gegen Arme und Wohnungslose traf auf großes Interesse und sorgte für Betroffenheit.

Das Nürnberger Sozialmagazin Straßenkreuzer wird schon seit 30 Jahren auf der Straße von Armen und Obdachlosen verkauft. Die Straßenkreuzer-Uni bietet darüber hinaus Bildung für alle – mit kostenlosen Angeboten auf wissenschaftlichem Niveau, ohne

Zugangsschwellen. In erster Linie wendet sie sich an Menschen, die keinen Zugang zu Bildung haben oder sich von klassischen Formaten nicht angesprochen fühlen. Willkommen sind aber alle – unabhängig von Einkommen, Bildung, Wohnort. So ist die Zuhörer:innenschar oft bunt gemischt. Der

Umgang auf Augenhöhe hilft, ins Gespräch zu kommen und auf allen Seiten Vorurteile abzubauen. Als Kooperationspartnerin unterstützt die Akademie CPH die Straßenkreuzer-Uni schon seit vielen Jahren mit Räumen im Caritas-Pirckheimer-Haus. Erstmals war das CPH jetzt auch aktiv im

Martin Stammler, Bildungsreferent der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus, während des Vortrags im Rahmen der Straßenkreuzer-Uni. Ein Filmteam des Bayerischen Rundfunks war auch dabei



Foto: Straßenkreuzer Uni/ CPH



Foto: © Martin Stammler / Maria Bayer

Martin Stammler, Bildungsreferent der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus, im Interview der Oktober-Ausgabe des Sozialmagazins Straßenkreuzer

Rahmen der Straßenkreuzer-Uni dabei: mit einem viel beachteten Vortrag, der auf große Resonanz in den Medien stieß. Nach einem ausführlichen Vorab-Interview im Oktoberheft des Straßenkreuzers hielt CPH-Bildungsreferent Martin Stammler im November einen Vortrag über rechten Hass gegen Obdachlose.

Bedrückendes Thema mit erschreckender Aktualität

Martin Stammler, Ressortleiter „Menschenrechte-Demokratie-Erinnerungsarbeit“ an der Akademie CPH und Projektleiter Kompetenzzentrum Demokratie und Menschenwürde der Katholischen Kirche Bayern (Standort Nordbayern), legte dar, wie eine menschenverachtende Ideologie zu

körperlicher Gewalt gegen Arme und Obdachlose führt. Dahinter stehe oft die Idee des „Sozialdarwinismus“. Und die entfaltete bereits im Nationalsozialismus ihre tödliche Wirkung. Die Täter:innen betrachten Obdachlose und Arme als „wertlos“ oder „schädlich“, weil diese nicht zu ihrer Vorstellung von einer „Volksgemeinschaft“ passen. Die Spanne reicht dabei von Stigmatisierung und Benachteiligung im Alltag über Bedrohungen und Beschimpfungen bis zu tätlichen Angriffen und Mord. In den Wochen rund um Stammlers Vortrag belegten Medienberichte über mehrere Mordfälle an Obdachlosen in Deutschland, wie aktuell das Thema immer noch ist. Von 1989 bis 2022 wurden in Deutschland mindestens 621 wohnungslose Menschen ermor-

det. Die Dunkelziffer ist viel höher, denn nur wenige Institutionen erfassen die Fälle. Oft liefert nur die Medienberichterstattung notwendige Anhaltspunkte.

Hinschauen und Verantwortung übernehmen

In seinem Vortrag erinnerte Stammler an einige Opfer. Stellte sie mit Namen und Fotos vor, schilderte sie als liebenswerte Individuen und brachte sie so dem Publikum als Menschen nah. Die Erinnerung wachhalten – an die Menschen und die unsäglichen Taten – das ist ein wichtiger Schritt, zu einem neuen Bewusstsein. Allgemein sei eine höhere Sensibilität wichtig, das fange schon bei der sorgsamsten Wortwahl an. Denn politisch motivierte Gewalt hänge immer auch vom gesellschaftlichen Diskurs ab: „Unsere Gesellschaft bestimmt, ob Neonazis sich berufen fühlen, zu töten.“

Und jeder einzelne müsse Verantwortung übernehmen: „Sie können die Person sein, die den Unterschied macht!“ – so Martin Stammler. Also: Aktiv Hinschauen, eventuell Hilfe holen, sich bei beobachteter Gewalt als Zeugin oder Zeuge bei der Polizei melden – denn oft genug scheuen die Opfer den Gang zur Polizei, aus Angst, nicht ernst genommen zu werden.

Betretenes Schweigen und großer Redebedarf

Die betretene Stille, die den gut besuchten Raum nach dem Vortrag füllte, sprach zunächst für sich. Doch dann kam es zu zahlreichen Wortmeldungen und einem regen Austausch. Es bestand großer Redebedarf. Laut den Organisatorinnen der Straßenkreuzer-Uni war dieser Termin ein besonderes Highlight. ●

Text: Susanne Kaiser

KZ-Häftlinge in Auschwitz und Dachau

Partnerschaftsprojekt Gedächtnisbuch im Dachauer Forum mit IJBS in Oświęcim 2022-2024

Das Dachauer Forum baut eine Partnerschaft mit der polnischen Einrichtung in Oświęcim auf und bietet mit der gemeinsamen zweisprachigen Ausstellung „Namen statt Nummern – KZ-Häftlinge in Auschwitz und Dachau“ eine hochwertige Lernmöglichkeit für Erwachsene.

Fotos: Dachauer Forum



Studienfahrt einer Dachauer Gruppe nach Auschwitz/Oświęcim

Die Erasmus+ Förderung der Europäischen Union im Programm „Kleine Partnerschaft“ für die Erwachsenenbildung hat dem Dachauer Forum den Aufbau einer langfristigen stabilen Partnerschaft mit der Internationalen Jugendbegegnungsstätte (IJBS) in Oświęcim (Auschwitz) ermöglicht. Sehr hilfreich war die Kontaktvermittlung durch die Beauftragte der Landkreispartnerschaft Dachau-Oświęcim. In den digitalen Projektsitzungen kam es schnell zum Fachaustausch über die Methodik im Gedächtnisbuch. Wir verabredeten einen Projektplan, das Erstellen einer gemeinsamen Ausstellung und zwei Studienreisen mit Besuch der Partnereinrichtungen. Grundprinzipien waren dabei die gemeinsamen Werte und das Einbeziehen von zivilgesellschaftlichem Engagement.

Die Wanderausstellung

Nach umfangreichen Vorbereitungen durch die beiden pädagogischen Fachleute auf deutscher und polnischer Seite konnte eine gemeinsame Vorschlagsliste zu der Auswahl der Biografien aufgestellt werden. Schüler:innen des Ignaz-Taschner-Gymnasiums Dachau im Rahmen ihres W-Semi-



Lisa Ban mit Mutter und Großmutter und dem Gedächtnisblatt ihres Urgroßvaters Benjamin Goldfeld (2024)

nars und weitere zivilgesellschaftlich Engagierte beteiligten sich an den Recherchen. Die gemeinsame deutsch-polnische Wanderausstellung „Namen statt Nummern – KZ-Häftlinge in Auschwitz und Dachau“ ist inzwischen fertig gestellt und wird zunächst am ITG Dachau und dann in der IJBS Oświęcim gezeigt. Dann kann sie weiter auf Wanderschaft gehen.

Zwei Studienreisen

Die einwöchige Studienfahrt einer Dachauer Gruppe nach Auschwitz/Oświęcim fand von 20. bis

26. Oktober 2022 statt, der Gegenbesuch der Oświęcim-Gruppe im März 2024. Bei aller Ernsthaftigkeit unserer Themen wollen wir Dachauer uns auch als gute Gastgeber präsentieren.

Spurensuche in der eigenen Familie

Eine Schülerin am ITG hat ein besonderes Anliegen. Es gelingt ihr, die Biografie ihres Urgroßvaters Benjamin Goldfeld, Auschwitz-Häftling Nr. 177391, zu erstellen. ●

Text: Annerose Stanglmayr

Gedächtnisbuch für die Häftlinge des KZ Dachau

Trägerkreis Gedächtnisbuch: Dachauer Forum – Katholische Erwachsenenbildung e.V.; Evangelische Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau; Förderverein für Internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenarbeit in Dachau e.V.; Kreisjugendring Dachau; Lagergemeinschaft Dachau e.V.; Max Mannheimer Studienzentrum; Katholische Seelsorge an der KZ-Gedenkstätte Dachau

Projektleiterin
Gedächtnisbuch:
Sabine Gerhardus



Weitere Kooperationspartner und Unterstützer: Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV); Geschichtswerkstatt im Landkreis Dachau; Landkreis Dachau; Große Kreisstadt Dachau; Bezirk Oberbayern

Mehr zum Projekt unter
www.gedaechtnisbuch.org



Freistaat feiern!

Drei Hearings zum Wahljahr in Bayern

„Freistaat feiern!“ hieß eine Veranstaltungsreihe des Kreisbildungswerks Mühldorf zur Landtagswahl 2023. In Zeiten, da die (Welt-)Politik regelmäßig bedrückende Nachrichten liefert, sollten der Titel und die drei Abende bewusst machen: Demokratie ist ein Glücksfall, für den man dankbar sein kann. Und der es wert ist, dass man ihn mitgestaltet.

Hearing im Mühldorfer Kulturschupp'n

Einblicke in das Zusammenspiel von Politik und Medien gab es beim ersten Hearing im Mühldorfer Kulturschupp'n. Die eingeladenen Fachleute (Journalismusforscher Prof. Jonas Schützeneder von der Hochschule Magdeburg, Josef

Schreiber von der Pressestelle des Bayerischen Landtags und Christina Metallinos vom Bayerischen Rundfunk) bestätigten aus ihren Arbeitsfeldern heraus übereinstimmend: Meinungs-Bildung geschieht heute immer weniger über die herkömmlichen „Leitmedien“ wie Tageszeitung oder Öffentlich-Rechtlicher Rundfunk. Die Nut-

zer:innen der neuen Social-Media-Kanäle treffen sich zunehmend in ihren „Blasen“. Die darin geteilten Informationen sind oft schon so

*Dass die junge
Generation überwiegend
politikverdrossen
wäre – diese These ließ
sich nicht bestätigen.*

„eingefärbt“, dass sie die eigene (mitunter demokratiekritische) Haltung nur noch bestärken. Ein Nährboden für Populismus. Dennoch endete der Abend nicht mit düsteren Aussichten. So berichteten Vertreter:innen des Mühldorfer Jugendparlaments unterhaltsam und erfrischend von ihren ersten Demokratie-Erfahrungen im Nahbereich. Dass ihre Generation überwiegend politikverdrossen wäre – diese These wollten sie nicht bestätigen.



Ihre Generation will in der Politik mitmischen: Das demonstrierten zwei Vertreter des Mühldorfer Jugendparlaments in der Diskussion mit (v.l.) Professor Jonas Schützeneder (Hochschule Magdeburg), Josef Schreiber (Bayerischer Landtag) und Christina Metallinos (Bayerischer Rundfunk)

Christine Schmid
(stehend v. l.)
vom Kreis-
katholikenrat,
Alexandra Bohn
vom Caritas-
Zentrum Mühldorf und KBW-
Geschäftsführer
Dr. Tobias Grill
begrüßten zur
Podiumsdiskussion in
Mettenheim



„Gott mit dir, du Land der Bayern“

Um buchstäblich Grundlegendes ging es beim Themenabend „Gott mit dir, du Land der Bayern“. Dass die Verfassung unseres Freistaats „überraschend zeitgemäß“ ist, das belegten Dr. Rudolf Neumaier und Dr. Daniela Sandner vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege mit zahlreichen Zitaten – die aber auch Fragen aufwarfen. Wie verbindlich seien etwa Leitsätze wie „Eigentum verpflichtet“ (Art. 158) in Zeiten von Gentrifizierung, oder „Bauernland soll nicht zweckentfremdet werden“ (163/4) aktuell im Gäuboden? Was die wenigsten wussten: Laut Verfassung sind alle Bürger:innen Bayerns zu ehrenamtlichem Engagement „verpflich-

tet“ (121): Auch dieser Paragraph sorgte für muntere Diskussionen im Publikum, das mit interaktiven Methoden in die Gestaltung des zweiten Hearings eingebunden war. Dass nicht nur Prosatexte, sondern auch Musikstücke politisch wegweisend sein können, zeigte der Musikwissenschaftler Dr. Elmar Walter am Beispiel der Bayernhymne: Sie klingt nach Toleranz, Zusammenhalt und Zuversicht.

Demokratie geschieht

Den Abschluss der Reihe bildete eine gut besuchte Podiumsdiskussion. Sieben Bewerber:innen um ein Landtagsmandat und über 100 Interessierte waren der Einladung des Mühldorfer Kreiskatholiken-

rates, der Caritas und des Kreisbildungswerkes gefolgt. Inhaltliche Schwerpunkte der ersten Runde unter Leitung von Richard Stefke (Ressortleiter Caritas und Beratung im Erzbischöflichen Ordinariat) waren der Fachkräftemangel, das Thema Wohnen und vor allem der soziale Zusammenhalt in der Gesellschaft. Im zweiten Teil hatte das Publikum Gelegenheit, Fragen an die Kandidat:innen zu formulieren. „Es war gut, die alle mal live gesehen und gehört zu haben“, lauteten übereinstimmend mehrere Rückmeldungen. Was ganz im Sinne der Veranstalter war: Demokratie geschieht – und wird gestärkt – im anspruchsvollen öffentlichen Diskurs. ●

Text: Konrad Haberger

Engagement für Demokratie und gegen Rechtsextremismus

Als Standort Südbayern des Kompetenzzentrums für Demokratie und Menschenwürde haben wir auch in 2023 die erfolgreiche Online-Reihe „Radikal-Rechte Refugien“ weitergeführt. Vielbeachtet war ebenfalls unser im Oktober erschienenes Buch „Die katholische Kirche und die radikale Rechte“.

Online-Reihe

In jeder Einheit der Online-Reihe wird eine andere Lebenswelt radikal-rechter Akteur:innen vorgestellt. Ziel ist es dabei, ein tiefgreifendes Verständnis der ausdifferenzierten radikal-rechten Strukturen, Strategien und Ideologien zu entwickeln. Durch die Verknüpfung von Problem Diagnosen und konkreten Handlungsperspektiven sollen die Teilnehmenden motiviert und darin unterstützt werden, sich selbst verstärkt demokratisch zu engagieren.

In der Veranstaltung „Die radikale Rechte und der etablierte Konservatismus“ analysierte Natasha Strobl eine Krise innerhalb des etablierten Konservatismus. Ein besonderer Fokus lag auf der Entwicklung eines „radikaliserten Konservatismus“ durch die



Die Online-Reihe unterstützt Menschen in ihrem Engagement gegen Rechtsextremismus

Aneignung rechtsextremer Themen und eine neue strategische Ausrichtung. In der Veranstaltung „Gefährlicher Flirt zwischen autoritärem Rechtspopulismus und christlichem Fundamentalismus“ thematisierte Dr. Rita Perintfalvi eine bedenkliche Allianz zwischen autoritärem Rechtspopulismus und christlich-religiösem Fundamentalismus. In der Veranstaltung „Verqueres Denken – Reichsbewegte und Querdenkende“ widmete sich Andreas Speit dem „verquerten Denken“ von Reichsbewegten und „Querdenkenden“. Beide Gruppen neigen zur Delegitimierung des Staates und verbreiten Verschwörungsnarrative.

Hier geht's zu den Videoaufzeichnungen der Reihe



Buch

Im Sammelband „Die katholische Kirche und die radikale Rechte“ (Hrsg.: Siegfried Grillmeyer, Kai Kallbach, Claudia Pfrang, Martin Stammeler) untersuchen namhafte Expert:innen, wie rechtsradikale Bewegungen christliches Gedankengut nutzen und welche Verbindungslinien zwischen bestimmten christlichen Gruppen und der radikalen Rechten bestehen. Mit Analysen und Handlungsempfehlungen stärkt das Buch demokratisch engagierte Christ:innen in der Auseinandersetzung mit reaktionären und menschenfeindlichen Positionen. ●

Text: Dr. Thomas Steinforth

Starke Resonanz fand das Buch über Kirche und Rechtsextremismus



Cover: Echter-Verlag

„Religionen der Welt – Eine Entdeckungsreise mit allen Sinnen“

Inklusive Ausstellung über die Weltreligionen

Eine Ausstellung für Menschen mit und ohne Behinderung über fünf Weltreligionen wurde im November 2023 in München gezeigt. Der große Zuspruch zeigte eindrücklich die Aktualität des Themas.

>

Foto: Robert Kiderle



Mitglieder der verschiedenen Weltreligionen leben hierzulande zwar oft in direkter Nachbarschaft nebeneinander. Gleichzeitig wissen die Angehörigen der unterschiedlichen Religionen aber meist eher wenig über die jeweils andere Religion. Deshalb erarbeitete das Bildungswerk Rosenheim vor einigen Jahren eine Wanderausstellung, die Informationen über fünf Religionen – Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus

und Buddhismus – vermittelt. Die Ausstellung ist ein echtes Dialogprojekt: Sie wurde gemeinsam mit Angehörigen verschiedener Religionen entwickelt, und auch Menschen mit Behinderung wurden dabei einbezogen. Sie richtet sich an Erwachsene mit und ohne Behinderung, ist aber auch gut für Familien und Schulklassen geeignet. Sie ist so konzipiert, dass auch in der Ausstellung selbst Begegnung und Dialog gefördert werden.

Die Ausstellung besteht aus neun Stationen, an denen man durch eigenes Mittun erfährt, wie Menschen in anderen Religionen ihre Feste feiern, an welche Gottheit sie glauben, welche Symbole und Orte ihnen heilig sind und mit welchen Riten, Gebeten und Bräuchen sie den Alltag gestalten. Begleitend zur Ausstellung gibt es eine Broschüre in Leichter Sprache, die die einzelnen Stationen der Ausstellung vorstellt.

Im November 2023 wurde diese Ausstellung in München gezeigt und durch Bildungsveranstaltungen begleitet. In der Vorbereitung kooperierten das Bildungswerk Rosenheim, das Bistum München, die Domberg-Akademie und misio. Der große Andrang, den die Ausstellung erfuhr, zeigte die hohe Aktualität des Themas. Rund 2500 Menschen haben die Ausstellung erlebt. Die Vormittage waren für Schulklassen reserviert, alle diese Termine waren schon im Vorfeld

schnell ausgebucht. Auch das Rahmenprogramm war gut besucht. In der Vernissage wurde das Ausstellungskonzept erläutert und Grußworte brachten die Perspektiven der verschiedenen Religionen auf die Ausstellung zum Ausdruck. Die Vorträge des Begleitprogramms thematisierten die Rolle der Religionen für den Frieden, das Leben von Nonnen in Christentum und Buddhismus sowie die Praxis von Gebet und Meditation in den Religionen.

Die Ausstellung kann beim Bildungswerk Rosenheim ausgeliehen werden. ●

Text: Dr. Elisabeth Dieckmann

> www.ausstellung-religionen-der-welt.de

Hier finden Sie weitere Informationen zur Ausstellung



Fotos: Robert Kiderle



Kulturen verbinden

mit Musik und kulinarischen Spezialitäten aus aller Welt

Das Brucker Forum hat nach fünfjähriger Pause 2023 in Fürstenfeldbruck wieder ein Fest der Kulturen mit Musik, Tanz, Kinderprogramm und internationalen Köstlichkeiten rund um den Globus veranstaltet.

Am 2. Juli wurde im und rund um das Pfarrheim St. Bernhard ein gemeinsames interkulturelles Sommerfest gefeiert, an dem sich Vereine, Einrichtungen, Organisationen, Initiativen und muttersprachliche Communities beteiligten. Die Besucher:innen konnten kulinarische Schmankerl aus Afghanistan,

Brasilien, Ecuador, Marokko, Syrien, der Türkei und Togo genießen und wurden an verschiedenen Infoständen über internationale Projekte informiert. Eine Fotoausstellung über Afghanistan brachte Land und Leute mit eindrucksvollen Bildern näher. Neben Essen aus aller Welt erwartete die Besucher:innen auch ein bunt

gemischtes Bühnenprogramm. Es bot neben afrikanischen Trommeln, lateinamerikanischen Tänzen, einem Beitrag der Brucker Stadträtin Lisa Rubin und dem bayerischen Liedermacher Roland Hefter viele weitere internationale Musik- und Tanzbeiträge und für die jüngeren Besucher:innen war ein fröhliches und abwechslungs-

Die Gruppe Semilla aus Kolumbien begeisterte mit ihren Tänzen und der kolumbianischen Energie Fotos: Brucker Forum



Musik verbindet – zu den Klängen der türkischen SAZ-Gruppe aus Bruck tanzte das Publikum

reiches Kinderprogramm geboten. „Wir wollen die Stadtgemeinschaft pflegen. So ein Fest bietet die Möglichkeit, manche Hemmschwelle abzubauen“ erklärte Willi Dräxler, der Integrationsbeauftragte der Stadt Fürstenfeldbruck und Mitglied im geschäftsführenden Ausschuss des Bildungswerkes.

Das bunte, interkulturelle Fest konnte dank der finanziellen Unterstützung durch die Stadt Fürstenfeldbruck und der Erzdiözese München und Freising und den zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten der Pfarrei durchgeführt werden. ●

Text: Kerstin Jäger



Mitwirkende Initiativen: Afghanistan +++ Amnesty International FFB +++ Brasilien +++ Bürgerpavillon FFB +++ Bürgerstiftung für den Landkreis FFB +++ Caritaszentrum FFB +++ Ditib Moschee +++ Ecuador +++ Eine Welt Arbeitskreis der Pfarrei St. Bernhard +++ Eine Welt Zentrum FFB +++ Familienstützpunkt FFB +++ Help Liberia +++ Kroatisch-Deutsche Gesellschaft FFB +++ LiB Mehrgenerationenhaus FFB +++ Marokko +++ Sozialforum Amper FFB +++ Stadtbibliothek in der Aumühle +++ Syrien +++ Togo +++ Turmgeflüster e.V.

Inklusive Bildungsarbeit

Unverzichtbar und bereichernd

Als „Akademie für alle“ entwickelt die Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus seit über 15 Jahren inklusive Bildungsangebote. In den letzten Jahren wurde das Angebot kontinuierlich ausgebaut. Wichtig sind dabei stets Perspektivwechsel und gleiche Augenhöhe.



„Perspektivwechsel sollte der Maßstab für Inklusion sein: Andere achtsam wahrnehmen, nach ihren Sehnsüchten, Bedürfnissen und Erwartungen fragen. Und erst dann mit dem antworten, was man selbst bieten kann.“

Claudio Ettl

Perspektivwechsel – wichtiger Schlüssel zur Inklusion

Die Bartimäus-Geschichte im Markusevangelium ist für Claudio Ettl sinnbildlich für das, was Inklus-

sion ausmacht: Der blinde Bettler sucht Jesu' Aufmerksamkeit. Dieser ruft ihn zu sich und fragt: „Was willst du, dass ich tun soll?“ Er könnte ihn einfach heilen, doch er bleibt auf Augenhöhe und fragt zuerst, was Bartimäus braucht. So

entscheidet Bartimäus für sich selbst, was mit ihm geschehen soll. Und Jesus handelt entsprechend. Dieser Perspektivwechsel sollte der Maßstab für Inklusion sein: Andere achtsam wahrnehmen, nach ihren Sehnsüchten, Bedürfnissen und Erwartungen fragen. Und erst dann mit dem antworten, was man selbst bieten kann. Alle inklusiven Projekte der Akademie CPH bauen auf genau diesem Prinzip auf.

Endlich verständlich – 10 Jahre Evangelium und Bibel in Leichter Sprache

Im Projekt „Evangelium in Leichter Sprache“, das im CPH entstanden ist, überträgt ein bundesweites Team seit zehn Jahren Bibeltexte in Leichte Sprache: Schwester Paulis Mels (Franziskanerinnen von Thuine), Lara Mayer (Kath. Bibelwerk Stuttgart e.V.) sowie der Projektverantwortliche Claudio Ettl mit Barbara Reiser als Prüflerin von der Akademie CPH. Hier ist der Perspektivwechsel Programm: Menschen mit Lernschwierigkeiten sind von Anfang



Das Projektteam Evangelium in Leichter Sprache: v.r. Schwester Paulis Mels, Lara Mayer, Prüflerin Barbara Reiser und der projektverantwortliche Claudio Ettl Foto: CPH



Barbara Reiser und Claudio Ettl beim Prüfleren eines Bibeltextes in Leichter Sprache Foto: Robert Sauerbeck

an dabei und wirken bei der Entwicklung eines Textes mit. Alle Texte werden immer wieder von Prüflenden aus der Zielgruppe getestet – bis die Übersetzung eines Bibeltextes in Leichte Sprache für alle wirklich verständlich und nachvollziehbar ist. Inzwischen liegen sämtliche Evangelientexte der Sonntagsgottesdienste in Leichter Sprache vor, ergänzt durch Farbillustrationen, Kommentare und praktische Hinweise zu den Einsatzmöglichkeiten. Die Texte sind kostenlos im Internet verfügbar und in gedruckter Form im Buchhandel erhältlich. Die Webseite www.evangelium-in-leichter-sprache.de bietet dazu Audiodateien und Videos aller Bibeltexte in Gebärdensprache. Seit Ende 2022 überträgt das Team jetzt wichtige Texte aus dem Alten Testament in Leichte Sprache.

Dritte bundesweite Werkstatt-Tagung Bibel und Leichte Sprache im CPH

Um Bibel in Leichter Sprache ging es auch bei der Werkstatt-Tagung im CPH im Juli 2023. Mehr als 40 Interessierte kamen, um mit-

zu vernetzen und Anregungen für die inklusive Gemeindearbeit zu holen. Inklusionsexperte Tobias Haas (Diözese Rottenburg-Stuttgart) und Prof. Dr. Markus Schiefer Ferrari (Universität Koblenz-Landau) vermittelten in ihren Vorträgen den grundlegenden Perspektivwechsel von Leichter Sprache und inklusive Aspekte von Wundergeschichten aus dem Markusevangelium. Zehn Workshops behandelten laufende Projekte, praktische Fragen

und Einsatzgebiete von Bibeltexten in Leichter Sprache. Im biblischen Barcamp diskutierte man u. a. über die Bedeutung von KI für die Übertragung von Texten in Leichte Sprache oder die Gewichtung von exegetisch-wissenschaftlichen und erfahrungsbezogen-inklusionen Aspekten bei der Übertragung. Ein auf die Thematik bezogenes Kulturprogramm ergänzte das inhaltliche Angebot. Fazit einer Teilnehmenden: „Diese Werkstatt-Tagung war viel mehr als nur eine Tagung.“

Ein abwechslungsreiches, auf die Thematik bezogenes Kulturprogramm ergänzte das inhaltliche Angebot der Werkstatt-Tagung. Es umfasste u. a. eine Kunstaussstellung der Künstlerin und Seelsorgerin Claudia Ebert (Stuttgart) mit Tonfiguren zu Bibeltexten



„Wie geht Demokratie?“ Nur wer sich auskennt, kann mitmachen

Auch Demokratie und Politik sollten für alle leicht verständlich sein. Wie funktioniert der Staat? Wie geht wählen? Welche Rechte habe ich? Wie kann ich alleine oder mit

anderen aktiv werden? Das Projekt „Wie geht Demokratie?“ unter der Leitung von Diana Löffler macht es möglich: Eine fünfteilige Buchreihe und weitere inklusive Formate oder Materialien vermitteln das nötige Wissen in leicht verständlicher Sprache und auf Augenhöhe. Die Bücher nähern sich den

Grundfragen politischer Teilhabe. Sie richten sich direkt an die Zielgruppe und an Multiplikator:innen und Pädagog:innen, die inklusiv arbeiten wollen. Kombiniert mit vielen Handreichungen, Visualisierungen und Hilfsmitteln steht allen Interessierten ein kreatives Gesamtpaket zur Verfügung. Die Bücher sind öffentlich zugänglich und als PDF auf der Website des CPH downloadbar.

Seit 2020 sind im Projekt folgende Bände mit dazugehörigen Bildungsmaterialien entstanden: *Demokratie*

und ich (2020), *Wie geht wählen?* (2021), *Vielfalt in der Demokratie* (2022). Der vierte Band *Meine Rechte in der Demokratie* wurde im Laufe des Jahres 2023 realisiert und erscheint Anfang 2024. Der letzte Band *Demokratie schützen und stärken* wird ebenfalls im Jahr 2024 erscheinen. ●

Text: Susanne Kaiser

Claudio Ettl

ist stellvertretender Akademiedirektor der Akademie CPH, Leiter des Ressorts „Theologie | Spiritualität | Philosophie“ und Projektleiter „Evangelium in Leichter Sprache“.

Diana Löffler

ist Leiterin des Ressorts „Kunst | Kultur | Teilhabe“ der Akademie CPH und Leiterin der inklusiven Projekte „Kultouren für alle“ und „Wie geht Demokratie?“



Band 4 erscheint Anfang 2024

Das Projekt ist ein Modellstandort des bundesweiten Modellprojektes „**Wie geht Demokratie? Inklusive Demokratiebildung für Jugendliche und junge Erwachsene mit geistiger Behinderung**“ der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (AKSB) und wird gefördert durch das BMFSFJ im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“

Luca
begleitet
die
Leser:innen



„Mama lernt Deutsch“

Ein Sprachkurs mit Mehrwert an der Grundschule in Plattling

Selbstbewusstsein, das Miteinander verschiedener Nationalitäten und Religionen und die Integration von ausländischen Frauen ins Schulleben: All das fördert ein praxisorientierter Sprachkurs der KEB Deggendorf.

Seit Oktober 2022 bietet die Katholische Erwachsenenbildung im Landkreis Deggendorf mit der Lehrerin Nina Kaiser Sprachkurse für Mütter mit Kindergarten- und Schulkindern an der Grundschule in Plattling an. Die mittlerweile drei Kurse werden vom Jobcenter und dem Kinderschutzbund Osterhofen unterstützt. Am Ende steht keine Prüfung – es geht darum, im alltäglichen Leben besser zurechtzukommen.

Und so vermittelt der Deutschkurs nicht nur Sprachkenntnisse, sondern stärkt auch das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen. Durch praktische Übungen mit Wortkarten, Würfelspielen, Dialogen mit wechselnden Partnerinnen lernen die Teilnehmerinnen frei zu sprechen und trauen sich immer mehr, >

Die Mamas vor ihrem Stand beim Schulfest – mit Köstlichkeiten aus Afghanistan, Indien, Russland, Moldawien, der Ukraine, Bosnien, Polen, der Türkei, Nigeria und Sierra Leona

Foto: KEB Deggendorf





Spendenübergabe: Die Kursteilnehmerinnen freuen sich, mit ihren Einnahmen vom Schulfest einen Beitrag für das Schulleben zu leisten

spontan zu kommunizieren. Im Laufe des Kurses entsteht eine Kursgemeinschaft, die das Selbstbewusstsein stärkt.

Aus „Beschenken“ werden „Schenkende“

Die Grundschule Plattling ermöglicht den Frauen sich bei den Schulfesten einzubringen. Seit Projektbeginn gibt es beim Sommerfest einen internationalen Stand mit Köstlichkeiten aus den jeweiligen Herkunftsländern.

Dabei lernen die Kursteilnehmerinnen, sich und ihr Können zu präsentieren und spontanes Sprechen zu üben. Und sie können das erwirtschaftete Geld der Schule spenden und somit einen Beitrag für das Schulleben leisten – aus „Beschenken“ werden „Schenkende“. Mehrfach hat die Dozentin Videos für den Facebook-Auftritt der KEB gedreht, unter anderem Weihnachtsgrüße in verschiedenen Sprachen. Die Frauen trauen sich durch die verbesserten Sprach-

kenntnisse in der Öffentlichkeit zu sprechen, was sich positiv auf den Schulalltag auswirkt, sowohl bei den Kindern als auch im Kontakt mit den Lehrkräften.

Der Mehrwert des „Sprachkurses“ liegt auch in der gegenseitigen Unterstützung der Mütter bei der Kinderbetreuung (Babysitterdienst) während der Kurse, so dass auch Mütter mit sehr kleinen Kindern am Unterricht teilnehmen können. ●

Text: Brigitte Eichinger



Sprach-Cafés »Communio«

Unterstützung durch Bildung

Viele Menschen aus der Ukraine sind bereits in Regensburg angekommen. Um den Menschen den Start und das Leben in Deutschland zu erleichtern, werden spezielle Sprachkurse benötigt.

„Als erfahrener kirchlich und staatlich anerkannter Bildungsträger haben wir schnell Angebote – besonders für geflüchtete Frauen und Kinder aus der Ukraine – auf die Beine gestellt“, so Prof. Dr. Klaus Unterburger, 1. Vorsitzender der KEB in der Stadt Regensburg. Im Bereich Spracherwerb für Menschen

auf der Flucht gibt es derzeit wöchentlich circa 15 Angebote der KEB. An vielen Orten in Regensburg, zum Beispiel in der Pfarrei St. Bonifaz, St. Anton, im Raum für Engagement der Stadt Regensburg und in der Jüdischen Gemeinde Regensburg laufen bereits die Sprach-Cafés »Communio« für geflüchtete Menschen. In der Pfarrei Heilig Geist finden drei Frauen-

sprachkurse mit Kinderbetreuung statt. Diese wurden in Kooperation mit CampusAsyl, der Professur für Deutsch als Zweitsprache und der Professur für Mehrsprachigkeit mit Schwerpunkt Deutsch als zusätzliche Sprache an der UNI Regensburg, der KHG, den Mitgliedsparreien sowie der Jüdischen Gemeinde in Regensburg gefunden. Gefördert werden alle >

Auffangen, unterstützen, fördern: Das Projekt AUF hilft geflüchteten Jugendlichen beim Spracherwerb



Foto: Roland Preuß

Leichte Sprache?

Mach's einfach.



Leichte Sprache in der Erwachsenenbildung
Infos zu Projekten und Fördermitteln
der KEB Bayern unter 089 / 38 102 – 207

Maßnahmen durch den Caritasverband für die Diözese Regensburg.

Mehrsprachigkeit bei geflüchteten Jugendlichen

Auch das Projekt »AUF« konnte schon starten. Mit den Dozenten der Universität Regensburg Prof. Dr. Hochholzer und Junior-

professorin Dr. Goltsev wurde ein wissenschaftlich begleitetes Projekt zur Förderung der Mehrsprachigkeit bei geflüchteten Jugendlichen umgesetzt. Hier treffen sich seit Mitte Juni 2022 drei Kleingruppen. Dabei erhalten Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren ein kostenloses Angebot, die deutsche Sprache zu erlernen. „Hier wird die Mög-

lichkeit geboten, die alltagsnahe Kommunikation auf Deutsch zu üben. Außerdem sind auch Module zum Umgang mit traumatisierten Jugendlichen geplant“, erklärt Iva Zulj, die das Projekt an der Schnittstelle von KEB und Universität Regensburg 2022 betreut hat. ●

Text: Roland Preußl

Interkulturelle Arbeit und Inklusion



„Ich bin das Goldene Kind“ Ein Kreativangebot der Regens Wagner Offenen Hilfen Neumarkt-Nord und Neumarkt-Süd

Ihr individuell geprägtes „Goldenes Kind“ plastisch auf Leinwand erstrahlen ließen im März 2023 alle Teilnehmenden bei einem inklusiven Kunstprojekt mit der Künstlerin Ute Gräber = schriftKRAFT in der Regens-Wagner-Schule Neumarkt.

„Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu“, so stimmten Elisabeth Setzer und Otto Scherübl am Freitagnachmittag mit einem Liedtext von Jürgen Werth gesanglich auf das Thema ein. Die Beauftragten für Seelsorge der Regens-Wagner-Zentren Lauterhofen und Holnstein hatten kleine Schatzkisten an alle verteilt: „Beim Öffnen der Kiste entdeckt

ihr einen wertvollen und einzigartigen Schatz“. In jeder kleinen Holzkiste fanden die Beschenkten einen Spiegel... Veranstaltet wurde der zweitägige Workshop im Rahmen einer Kooperation der Offenen Hilfen Neumarkt Nord und Süd und der Katholischen Erwachsenenbildung Neumarkt-Roth-Schwabach. Gefördert wurde die Veranstaltung von der Aktion Mensch. Im Werkraum der Fachschule für

Heilerziehungspflege erfuhren die Teilnehmenden mit und ohne Behinderung im künstlerischen Prozess, dass jeder Mensch vor Gott ein perfekter und vollkommener Mensch ist. Ute Gräber machte allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern Mut: Wir kommen auf diese Welt und sind vollkommen perfekt. Mit allem ausgestattet was wir auf unserer Lebensreise brauchen. Jeder Mensch hat seinen Platz und sei-



Foto: Franziska Fernandes

Die Teilnehmer:innen strahlen mit ihren Kunstwerken um die Wette

ne Aufgaben. Die Freude ist groß, wenn wir geboren werden. Wir brauchen nichts zu tun. Wir werden geliebt, so wie wir sind.

„Du machst das schon!“
statt „Das macht man nicht!“

Im Laufe der Zeit verändern wir uns durch Begegnungen und Erlebnisse. Der Verstand wird immer stärker, tritt in den Vordergrund und verdrängt unser Gefühl. Unsere Intuition wird verdrängt von negativen Glaubenssätzen wie: „So geht das nicht!“ oder „Das macht man nicht!“ Diese Erfahrungen wurden dargestellt durch schwarze Schrift auf dem ehemals rein goldenen Grund.

Die Künstlerin Ute Gräber hatte eingeladen, weiter zu denken. Sie sagt: Unser Leben ist ein Geschenk. Packen wir es aus und sind gespannt, was es alles für uns bereithält. Lassen wir uns führen, von der Liebe, von unserem Bauchgefühl. Übergeben wir uns der göttlichen Fügung und lassen

wir uns auf unseren Lebensweg bringen. Hören wir wieder immer mehr auf unsere innere Stimme. Geben wir Sätzen wie: „Du machst das schon!“ oder „Du bist gut so wie du bist!“ mehr Gewicht, mehr Platz in unserem Leben. Alle Künstler:innen setzten sich individuell mit ihren erworbenen Glaubenssätzen auseinander. Jeder übermalte seine dunklen Gedanken mit positiven Gedanken in

weißen dickeren Pinselstrichen. So sollte das Gute mehr Gewicht bekommen und sichtbarer werden. Zum Abschluss bekam jedes individuelle Kunstwerk einen Goldguss, Glitzer und Goldflocken. Egal, wie das Leben ist oder war, jeder ist ein „Goldenes Kind“ vor Gott. Auch Du bist das Goldene Kind! ●

Text: Klaus Schubert

Künstlerin
Ute Gräber
lädt ein: Das
Leben ist ein
Geschenk –
packen wir
es aus!



Foto: Beate Cullenberger

Wir sind heilige und unheilige Kirche zugleich

Katholische Theologinnen und Theologen suchen nach der Zukunftsfähigkeit ihrer Zunft

Die Aussichten der katholischen Theologie in Deutschland sind nicht eben rosig, das zeigen bei einer Nürnberger Tagung zu Ehren des langjährigen Bonner Dogmatikprofessors Josef Wohlmuth (85) schon die Überschriften der Vorträge: Vom „Scheitern auf hohem Niveau“ ist die Rede, vom „Schiffbruch mit Zuschauern“.

„Denken Sie auf Ihre Weise darüber nach, was Sie heute gehört haben.“ Das sagte Josef Wohlmuth zum Abschluss einer prominent besetzten Theologenkonferenz, die im Nürnberger Caritas-Pirckheimer-Haus (CPH) zu Ehren des nun 85-jährigen Wissenschaftlers und Eichstätter Diözesanpriesters veranstaltet wurde. Das Thema der Tagung gab zu denken: „Endspiele einer letzten Generation? Zukunftsszenarien katholischer Theologie im 21. Jahrhundert“. Josef Wohlmuth, geboren 1938, war Schüler von Joseph Ratzinger, wurde 1981 Theologieprofessor in Köln und wechselte später an die Uni Bonn, wo er bis 2003 den Lehrstuhl für Dogmatik und Dogmengeschichte innehatte. Zu seinen Schwerpunkten zählten die Konzilienforschung, die theologische Ästhetik sowie der jüdisch-christliche Dialog. Vor allem hier setzte

er als Wissenschaftler Maßstäbe. Bei der CPH-Tagung betont der stellvertretende Akademiedirektor Claudio Ettl in seiner Begrüßung, wie drängend die Frage nach Relevanz und Resonanz von Theologie und Kirche in der gegenwärtigen Gesellschaft sei. Der Hildesheimer systematische Theologe René Dausner fragt einleitend, ob gerade eine Theologietradition zu Ende gehe. Die Attraktivität der universitären Theologie nehme im deutschsprachigen Raum stark ab. Diesen Befund unterstützt der Freiburger Fundamentaltheologe Magnus Striet: Die Abbrüche bei den Studierendenzahlen hätten lange begonnen, „jetzt aber stürzt es dramatisch zusammen“. Die Lehrauslastung der Fakultäten liege bei unter 30 Prozent, „einige arbeiten vermutlich mit getürkten Zahlen“. Striet führt ein großes Panorama an Ursachen an: von der Ig-

noranz des römischen Lehramts gegenüber den Aufbrüchen nach dem Konzil über die „Kultur der Erwartungslosigkeit“ der Öffentlichkeit gegenüber theologischen Positionen bis hin zur Tatsache, dass Kirche längst nicht mehr als „intellektuell satisfaktionsfähig“ gelte. Der Forscher spricht von einem schmerzhaften Umbauprozess, durch den die Fakultäten ihre „Religionsdeutungskompetenz“ wieder stärken sollten. Ein entschiedenes Plädoyer für ihre Zunft steuert die Frankfurter Theologin Annette Langner-Pitschmann bei. Nur in der Theologie könne der Umgang mit der verbreiteten Unübersichtlichkeit eingeübt werden, sagt sie und verweist auf Karl Rahner: „Glaube heißt, die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang aushalten.“ Die Münchner Theologin Susanne Sandherr wiederum nähert sich der krisenhaften Gegenwart mit Emanuel Levinas:

„Das Ich ist, vom Scheitel bis zur Sohle, bis in das Mark seiner Knochen, Verwundbarkeit“. Dausner skizziert den Niedergang der Kirchen, verbunden mit einem Echoeffekt der Gefährdungen der Gegenwart. „Der Resonanzraum wird kleiner“, so der Theologe. „Ich würde aber weiterhin darauf hoffen, dass wir etwas zu sagen haben.“ Er stellt auch aktuelle Bezüge her, verurteilt den Hamas-Terror gegen Israel und den Antisemitismus: „Dieser ist ein Angriff gegen uns alle.“ Trauer und Angst der Jüdinnen und Juden von heute seien auch Trauer und Angst der Jünger Christi. Theologie hat nach den Worten des seit kurzem emeritierten Regensburger Dogmatikers Erwin Dirscherl die Aufgabe, Menschen zu bestärken und zu ermutigen. Sie müsse eine verständliche Sprache sprechen und „kritischen Gehorsam“ gegenüber dem Lehramt mit eigenem Gewis-

sen verbinden. „Über Gewissen mit Bischöfen zu diskutieren, ist hoch spannend“, fügt Dirscherl lächelnd hinzu. Bevor Wohlmuth zum Nachdenken über das Gehörte aufruft, skizziert er die gegenwärtige Krise aus seiner Sicht: Die Kirche habe zwei Seiten, eine helle und eine dunkle, betont er. „Wir sind nicht nur heilige Kirche, sondern auch unheilige Kirche. Damit müssen wir leben, können wir leben. Wir sind aber befähigt, die Unheiligkeit zu überwinden.“ Die Krise des Glaubens könne bewältigt werden, wenn die Menschen es zulassen würden, „dass der Himmel selbst sich bei ihnen anmelden kann: Mache dich auf!“ ●

Text: Bernd Buchner

Hinweis: Dieser Text erschien erstmals im Bamberger Heinrichsblatt, Nr. 48/26, November 2023. Für die vorliegende Fassung wurde er leicht verändert.



Der langjährige Bonner Theologieprofessor Josef Wohlmuth wurde im Januar 2023 85 Jahre alt

Rund 60 Teilnehmer:innen diskutierten im Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg über Zukunftsszenarien katholischer Theologie. Die Konferenz war ein nachträgliches Geburtstags-geschenk für Josef Wohlmuth (vordere Reihe 3. von links)

Fotos: Bernd Buchner



ALTAR – Fragen sind wichtiger als Antworten

Ein Kunstprojekt mit Ausstellung und Begleitprogramm der KEB Neu-Ulm im Frühjahr 2023 in der Heilig-Geist-Kirche Weißenhorn

Was könnten wir gewinnen, wenn wir Fragen als den Ausgangspunkt für Wachstum begreifen würden?



Erster Versuch: Skizze auf Endformat

Das Wesen der Frage ist Neugier. Wachstum. Verletzlichkeit. Dem Wesen der Frage wohnen also all jene Qualitäten inne, die wir brauchen, um Zukunft zu denken und sich vorstellen zu können. Die Frage ist der Beginn von etwas Neuem, die Antwort häufig nur das Ende.

Zu häufig setzen wir Expertise und Wissen mit dem Ausrufezeichen gleich! Das Ausrufezeichen ist die semantische Begrenzung der Neugier! Hier gibt es nichts mehr zu entdecken! Es ist alles gesagt! Im Gegensatz dazu ist das Fragezeichen – auch schriftbildlich – einem Fluss, den es zu erkunden gilt, nicht unähnlich.

Warum malt man einen Altar?

Da malen drei Künstler – Ursula Mayländer-Welte, Bernd Schwan-der und Norbert Riggermann – zu Beginn der 2020er Jahre ein monumentales Bildwerk. Es hat die Gestalt eines mittelalterlichen Flügelaltars, also eines dramaturgischen

- 1 Skizzen der Figuren und Motive mit Kohle und schwarzer Kreide
- 2 Erste Figuren werden mit verdünnter Farbe fixiert
- 3 Die Vorzeichnung ist abgeschlossen
- 4 Imprimitur mit Siena-Rot und Beginn der Weißhöhung
- 5 Die Untermauerung ist fertig
- 6 Endfassung in Öl kurz vor Fertigstellung

Apparats, der eine „Alltagsseite“ mit einer nur zu besonderen Anlässen geöffneten „Festtagsseite“ verknüpft. Diese Dramaturgie wird genutzt, um den Betrachter mit dem existentiellen Grundgedanken des christlichen Glaubens, dem Glauben an Tod und Auferstehung zu konfrontieren. Während der Tod in Gestalt einer nahezu monochromen Darstellung der Pietà entgegen tritt, offenbart sich das Thema der Auferstehung in doppelter Größe und prachtvoller Buntheit in Gestalt des jüngsten Gerichts und der damit verbundenen Hoffnung auf das ewige Leben im Paradies. Formal und inhaltlich stellen sich die Künstler damit einer der anspruchsvollsten Aufgaben, die sich der Malerei seit dem Mittelalter bot. Warum tut man das? Die Frage drängt sich umso mehr auf, wenn man bedenkt, dass keiner der Künstler bis dahin mit kirchlicher Kunst befasst war und sie vor

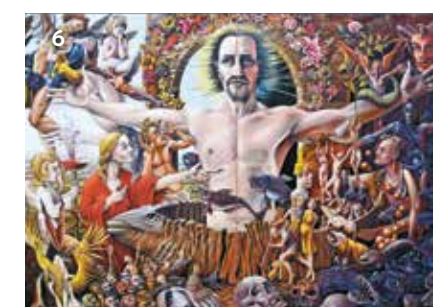
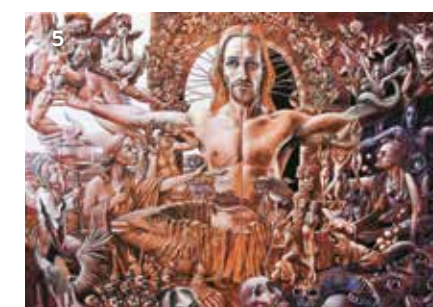
allem nach eigener Aussage auch nicht die Absicht hatten, einen „sakralen Gegenstand zu produzieren“. Doch was war es dann, dass die Künstler zu einem so außergewöhnlichen Vorhaben antrieb?

Große Vor-Bilder

Eine mögliche Antwort zeichnet sich ab, wenn man bedenkt, wovon sich die Maler inspirieren ließen. Frühzeitig nahmen sie für ihr Vorhaben zwei Bildwerke in den Blick, die zu den herausragendsten Zeugnissen der abendländischen Altarbildkunst zählen: Den „Weltgerichtsalter“ von Hans Memling (um 1470, heute Danzig, Nationalmuseum) sowie den „Garten der Lüste“ von Hieronymus Bosch (wohl 1490 - 1500, Madrid, Prado). Im Spätmittelalter entwickelte sich der Flügelaltar zum wichtigsten Instrument der Glaubensverkündigung, mithin zur bedeutendsten Aufgabe >

*„Mich trieb die Neugierde, was da
geschehen würde auf der Leinwand,
mit was ich konfrontiert würde.
Welche unterschiedlichsten Bilder aus
unserer Erziehung, aus religiösen
Erfahrungen, aus dem Unterbewussten
würden aufeinandertreffen?
Welche neuen Geschichten würden hier
ihren Anfang nehmen?“*

Norbert Riggermann, Künstler



Fotos: Norbert Riggermann

kirchlicher Kunst. Er war die Krönung des Kirchenraums und stellte besonders im Hinblick auf seine bildliche Erzählfähigkeit höchste Ansprüche. Memling, Bosch und andere beflügelte dies zu einer neuartigen Bildauffassung, mit der sie aus den großen Daseinsthemen von Sinnesfreude, Erlösung und Höllensturz prachtvolle Schaubilder entwickelten, in denen sie mit exzessiver Erfindungskraft Figurationen des Dämonischen, des Grotesken, des Abgründigen oder auch Träumerischen zu wilden Massenszenen verwoben.

„Wir diskutierten buchstäblich über Gott und die Welt, Religion, unsere Erfahrungen mit der Kirche und die Krisen der Welt,“ erzählt Norbert Riegenmann, der Spiritus Rector des Werkes: „Für mich war es von Anfang an wichtig, mich nicht auf Bild-Aussagen zu fixieren, kein bestimmtes Ergebnis erzielen zu wollen. Mich trieb die Neugierde, was da geschehen würde auf der Leinwand, mit was ich konfrontiert würde. Welche unterschiedlichsten Bilder aus unserer Erziehung, aus religiösen Erfahrungen, aus dem Unterbewussten würden aufeinandertreffen? Welche neuen Geschichten würden hier ihren Anfang nehmen?“ Entstanden ist damit ein opulentes Schauspiel, in dem die großen Themen Weltgericht, Paradies und

Höllensturz fast ameisenhaft von einer schier unübersehbaren Fülle animalischer und menschlicher Figuren umwogt wird, ein Werk, in dem das Auge des Betrachters nie still steht, vielmehr pulsierend sich ständig zwischen großen und kleinen bildlichen Sensationen hin- und herbewegt. Manches ist dabei dem Repertoire der christlichen Kunst entliehen, anderes frei und keck hinzuerfunden, woraus das Werk eine ausgesprochen schillernde Erscheinung entwickelt, mit der es viele Gedanken anstößt, zugleich sich aber jeder durchgängig schlüssigen Interpretation verweigert.

Und dann heißt das Werk schlicht ALTAR.

Die Wortbedeutung Altar, lateinisch altare von adolere = verbrennen, hilft nicht weiter. Auf heidnischen Altären wurden Opfer verbrannt, auf dem christlichen konnte es keine Verbrennung von Opfermaterie geben, waren doch mit Tod und Auferstehung Christi alle Opfer hinfällig. Im Christentum wurde aus dem Altar der Tisch für die Mahlgemeinschaft mit dem Herrn und gleichermaßen zum Symbol Christi und Bild seines Leibes, der Kirche: „Was ist nämlich der Altar anderes als ein Bild für den

Leib Christi?“ (Ambrosius von Mailand, + 397)

Der Architekt Rudolf Schwarz (1897-1961) hat ein spannendes Bild für den Altar gefunden: die Schwelle – Ort des Durchgangs, des Überschritts von den Menschen zu Gott. Der Altar richtet nach oben aus – ist gleichsam der Ort des aufgerissenen Himmels; er schließt nicht ab, sondern auf – erschlägt also nicht mit Antworten, sondern regt stets neue Fragen an, ist Schwelle zwischen Erde und Himmel. Religion ist eine Kultur der Fragestellung. Bei Glaubensfragen kommt es gar nicht so sehr auf die Antwort an, viel wichtiger wird, die Fragen nicht zu vergessen: Wer ist Gott? Woher komme ich, wohin gehe ich? Wann ist das Leben zu Ende? Wie kann ich zu dem einen sinnvollen und gerechten Leben finden?

Objekt der Meditation für Menschen von heute

ALTAR regt in großartiger Motiv- und Gestaltungsvielfalt diese Fragen an. ALTAR ist damit das,



Drei Künstler:innen, ein Werk – viel Spielraum für die eigenen Gedanken

was wir brauchen – ein Objekt der Meditation für die Menschen von heute, für den Glauben von heute. Denn die unaussprechbare Essenz des Glaubens bedarf eines zeitgemäßen Kleids, um sich ihr überhaupt nähern zu können. Und dafür braucht es unverzweckte Räume, die Platz lassen zum Denken und Kraftschöpfen. Dazu ist ALTAR eine großartige Einladung. Wunderbar, wie viele Menschen diese Einladung annehmen! In der

Heilig-Geist-Kirche in Weißenhorn wurde der ALTAR erstmals gezeigt und fand dort wie auch in der Presse ein überwältigend zahlreiches Publikum. Die KEB Neu-Ulm begleitete die Ausstellung mit einer aufwändig gestalteten Broschüre, Flyern und verschiedenen Diskussionsforen und Vorträgen. Im Anschluss wurde der ALTAR dann auch in der Kirche St. Michael zu den Wengen in Ulm gezeigt und schließlich im

Wolfgang-Eychmüller-Haus in Vöhringen – überall fand er ein herausragendes Echo und regte viele Gespräche an.

In der Sesamstraße singen Kinderstimmen: „Wer, wie, was, wieso, weshalb, warum, wer nicht fragt bleibt dumm!“ Religiös zu sein bedeutet genau dies: Verlerne es nicht, Fragen zu stellen, und vertraue nicht den schnellen Antworten. ...

... Oder mit Rainer Maria Rilke:

„Man muss den Dingen die eigene, stille ungestörte Entwicklung lassen, die tief von innen kommt und durch nichts gedrängt oder beschleunigt werden kann, alles ist austragen – und dann gebären...
Reifen wie der Baum, der seine Säfte nicht drängt und getrost in den Stürmen des Frühlings steht, ohne Angst, dass dahinter kein Sommer kommen könnte.
Er kommt doch!
Aber er kommt nur zu den Geduldigen, die da sind, als ob die Ewigkeit vor ihnen läge, so sorglos, still und weit...“

Man muss Geduld haben Mit dem Ungelösten im Herzen, und versuchen, die Fragen selber lieb zu haben, wie verschlossene Stuben, und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache geschrieben sind.
Es handelt sich darum, alles zu leben.
Wenn man die Fragen lebt, lebt man vielleicht allmählich, ohne es zu merken, eines fremden Tages in die Antworten hinein.“

Text: Norbert Riegenmann, Dr. Matthias Kunze, Ulrich Hoffmann

Erstmaliger Zusammenbau der sechs Tafeln in Form eines Flügel-Altars



Christliches Irland

Die grüne Insel der Klöster, der Burgen und der Musik

Reisebericht zur Pilger- und Studien-Busreise der KEB Dingolfing-Landau über Mittelengland nach Irland.

Landschaften von rauer Schönheit, bedeutende Stätten vorchristlich keltischer Kultur und des frühchristlichen Glaubens, Jahrtausendealte Kunstschatze: Die achttägige Frühjahrsreise war eine begeisterte Mischung aus Alt und Neu, Landschaft und Kultur, Vergangenheit und Gegenwart. Nicht nur grün ist die Insel mit landschaftlich

herausragend schönen Gegenden, sondern auch kulturell und kirchengeschichtlich überaus interessant: Keltische Stämme siedelten bereits im vierten Jahrhundert vor Christus auf der fruchtbaren Insel am Westrand des heutigen Europas – ihre Gälische Sprache ist bis heute erhalten und lebendig. Das Christentum gelangte 800 Jahre später über Gallien und Bri-

tannien nach Irland. Dem Hl. Patrick gelang es mit Überzeugungskraft und Geschick, die keltischen Stammesfürsten friedlich vom christlichen Glauben zu überzeugen und so zum Nationalheiligen der Iren zu werden. Klöster unterstützten die schnelle Ausbreitung des Evangeliums auf der ganzen Insel. Von ihrem Wirken und Einfluss und ihrer

kreativen Kraft vermitteln beeindruckende steinerne Zeugen von monastischen Anlagen, Kirchen und Hoffnungszeichen – wie den typisch irischen Hochkreuzen – heutigen Besucher:innen einen tiefen Eindruck.

Kulinarik, Küste und Kultur

Auf der Rundreise reiht sich die Höhepunkte wie Perlen aneinander: zunächst zum Beispiel die Burg- und Klosteranlage des Rock of Cashel, die Kulturstadt Tralee und die spektakuläre Küstenstraße des Ring of Kerry an der Atlantikküste mit blühenden Fuchsienhecken, Palmen und Rhododendrenwäldern. Unvergesslich bleiben neben den kontinuierlichen lebendigen und detailreichen Schilderungen zu irischer Kultur und Geschichte durch Reiseführerin Nicole Bornschein auch die Führung zu Landhaus und Parkanlage Muckross House, eine Einführung ins Zubereiten eines Irish coffee sowie die Verkostungen von frischgefangenem Lachs und altgereiftem Whiskey. Die weltberühmten 200 Meter hohen Cliffs of Moher

und das faszinierend zerklüftete Burrengebiet, in dem karge Wildnis auf botanische Vielfalt trifft, zogen die Teilnehmenden in ihren Bann. Ein Herzstück der Reise war der Besuch der beeindruckenden Klosteranlage Clonmacnoise mit reichverzierten steinernen Hochkreuzen und Rundtürmen. Die Siedlung wurde bereits im Jahre 545 von St. Ciaran gegründet. Abschließend sammelte man auf einer Bus-Stadtführung und ei-

niger Zeit zur freien Erkundung Eindrücke der Hauptstadt Dublin. Unvergesslich bleiben auch die sprichwörtliche Gastfreundschaft der Iren: „Ceád Míle Fáilte – tausendfach willkommen!“ und die Musik, in den Pubs, auf der Bühne, in den spirituellen Impulsen im Bus und im Herzen. Diese Reise machte einfach Appetit auf mehr Irland! ●

Text: Stefan Ramoser



Fotos: Stefan Ramoser

Reiseleiter Stefan Ramoser beim Mittagessen der Gruppe am Bus

Muckross House



Cliffs of Moher



Typisch irisch-keltisches Hochkreuz, Rock of Cashel



Sinn statt Sightseeing

Dem Geist des Heiligen Martin auf der Spur

Heiliggesprochene Menschen haben ein Handicap: Sie sind in der Regel schon lange tot. Und Vorträge machen sie nicht wirklich lebendig. Daher hat sich das Martinusforum Aschaffenburg-Schmerlenbach e.V. eine besondere Stadtführung einfallen lassen, bei der wir unseren Namensgeber Martin von Tours, der gleichzeitig auch der Stadtpatron ist, ein bisschen greifbarer werden lassen.

Fotos: Martinusforum e.V.



Blick in die Kleiderkammer

„Auf den Spuren des Heiligen Martin“ heißt die Stadtführung, die seit 2015 in der Regel einmal im Jahr vom Martinusforum rund um den Martinstag herum veranstaltet wird. Die Teilnehmer:innen sollen dabei nicht nur lernen wer dieser Mann war, der vor über 1600 Jahren lebte, sondern auch erfahren, wo die Werte, für die dieser Mann steht, heute

gelebt werden und wie sein Patronat das Bild der Stadt geprägt hat. Und da ist viel mehr zu entdecken als die bekannte Geschichte der Mantelteilung. Martins Biograph Sulpicius Severus zeichnete das Bild von einem idealen Bischof, der Gott in tiefer Weise verbunden war, der Solidarität lebte und einforderte und sich für die Verbreitung des christlichen Glaubens einsetzte.

Was macht Armut mit Menschen?

Auf dem etwa zweieinhalbstündigen Rundgang wird das an einer Reihe von Stationen sichtbar. So werden beispielsweise verschiedene Kunstwerke betrachtet und gemeinsam interpretiert. Sie weiten durch die Sichtweise des jeweiligen Künstlers auf die Martinsgeschichte auch den Blick auf Themen der Gegenwart. So zeigt die Statue im Innenhof des Martinushauses den Heiligen neben einem Bettler. Der hat verkrüppelte Beine und eingeschnürte Arme. Auf dem Rücken ist er gezeichnet wie Schlachtvieh. Diese Darstellung führt zum Gespräch darüber, wie handlungsunfähig und ausgeliefert die Armut Menschen macht, damals wie heute. An einer weiteren Station werden Fallberichte aus der Beratungsarbeit von Caritas und Diakonie vorgelesen, die echte Schicksale hinter der Armutsstatistik deutlich machen. Dabei steht die Gruppe an einer sogenannten „Platte“, einem



Martinsdarstellung von Rainer Stoltze

Platz, der von Obdachlosen bereits als Schlafort benutzt wurde.

Neue Perspektiven auf die eigene Stadt

Auf dem Rundweg durch die Innenstadt werden auch Orte aufgesucht, an denen konkrete Hilfe geleistet wird. Dazu gehören die Kleiderkammer der Caritas oder das Restaurant eines gemeinnützigen Vereins für Bedürftige. Am sogenannten „Kronkorkenbaum“ gegenüber dem Bahnhof, einem Treffpunkt für Obdachlose, erzählt eine Sozialarbeiterin der Diakonie über die Arbeit mit diesen Menschen. Immer wieder stellt sich heraus, wie wenig so manche Teilnehmende über diese Seite des Lebens in ihrer Stadt wissen. Manche Haltepunkte werden auch zum Anlass genommen, Einzelheiten aus der Biografie des Martin von Tours oder aus der Entwicklung des Brauchtums rund um den Heiligen einzustreuen. So ist das



Logo Martinushaus

Logo des Martinushauses inspiriert von den Laternenzyklen der Kinder am Martinstag. Und eine Statue, die den Heiligen mit Gänsen zeigt, wird zur Gelegenheit, die Legende vom Gänsestallversteck und ihren historischen Wurzeln zu erzählen. Auf dem Platz zwischen der Stiftsbasilika und dem Rathaus der Stadt werden die Auseinandersetzungen Martins mit den Mächtigen der damaligen Zeit und dem Verhältnis von Kirche und Staat heute angesprochen. Da wird auch sichtbar, dass Martin von Tours nicht mit Kritik an seinen Amtskollegen sparte, die sich sehr auf das hierarchische System der römischen Kai-

ser eingelassen hatten. An einem Kanaldeckel mit dem Wappen der Stadt gibt es Hintergrundes zur Rolle Martins als Stadtpatron zu hören. Der dort abgebildete Bischof ist im Volksmund ganz klar der Heilige Martin, auch wenn er für die Historiker als Symbol für den Bischof von Mainz gesehen wird – denn zu diesem Bistum gehörte Aschaffenburg bis 1821. Am Ende des Rundgangs stehen im Martinushaus dann Martinsweck und Tee bereit. Die Teilnehmer:innen reflektieren ihre Eindrücke und singen miteinander ein Martinslied. Der traditionelle „Laternenheilige“ ist für sie auf diesem besonderen Stadtrundgang ein bisschen lebendig geworden. ●

Text: Burkard Vogt

Fernsehbeitrag
des Medien-
hauses
Würzburg



Heimat(en) verstehen

Jahresthema der KEB Regen

Was ist Heimat? Ist es der Ort, wo man geboren ist? Ein Ort, dem man sich verbunden fühlt? Ist Heimat ein Gefühl? Mit unterschiedlichen Veranstaltungsformaten aus den einzelnen Stoffgebieten versuchten wir, uns diesem abstrakten Begriff zu nähern.

Foto: Herbert Pöhl



Gisela Altmann-Pöhl, 1. Vorsitzende der KEB Regen (li.) und Moderator Franz Hackl (re.) mit den Teilnehmenden der Podiumsdiskussion

„Ist Kirche noch Heimat für mich?“ – Dieser Fragestellung widmete sich eine Podiumsdiskussion im Viechtacher Pfarrsaal. Die gemeinsam mit dem Pfarrgemeinderat angebotene Gesprächsrunde stieß auf reges Interesse. Mehr als 120 Zuhörer:innen verfolgten den Austausch auf dem Podium zwischen Stadtpfarrer Dr. Werner Konrad, Buchautor Hubert Ettl, Weltladen-Leiterin Brigitta Schlüter, Stadtjugendpfleger Marco Lorenz sowie Kirchenpfleger und Mesner

Stefan Peter aus Altnußberg. Als Moderator fungierte Franz Hackl, der ehemalige Leiter der PNP-Lokalredaktion. Franz Hackl nutzte eine „Steilvorlage“ als Einstieg: Dem „Synoda-

len Weg“ der deutschen Bischöfe wurde vom Vatikan eine scharfe Absage erteilt. Erschütternde Missbrauchsfälle sowie deren jahrzehntelange Vertuschung durch die Obrigkeit haben eine Welle von Austritten aus der christlichen Kirche verursacht. Die Entfremdung zwischen der Institution Kirche und den Menschen schreitet voran.

In Laufe der Diskussion kamen auch Themen wie die Frage nach den Machtstrukturen in der Kirche, die Rolle der Frau, die kirchliche Sexualmoral, die Bedeutung

„Sie darf keine Ausgrenzungskirche mehr sein, sie muss die Arme weit öffnen.“

Podiumsteilnehmerin

der Religiosität im Jugendalter und die Bedeutung der Kirche als Kulturträger zur Sprache. Einig waren sich die Podiumsteilnehmer und der Moderator, dass der Gesellschaft ohne Kirche et-

was Wichtiges fehlen würde. Als „höhere Lebensqualität“ bezeichnete das Pfarrer Dr. Konrad. Brigitta Schlüter drückte ihre Hoffnung auf eine Zukunft in kleinen Gemeinschaften aus: „Die Kirche lebt von unten!“ Damit einher ging aber auch die Forderung, dass die Institution Kirche sich von Grund auf reformieren soll: „Sie darf keine Ausgrenzungskirche mehr sein, sie muss die Arme weit öffnen.“ Parallel zum Bildungsprogramm

spielte das Heimat-Thema auch noch in anderer Weise eine große Rolle. Am 12.1.1973 wurde als erste KEB im Bistum Passau die Katholische Erwachsenenbildung im Landkreis Regen gegründet, damals unter der Bezeichnung „Katholisches Kreisbildungswerk“. Dieses Jubiläum kann durchaus passend zum Schwerpunktthema unter dem Motto „Ist die KEB noch Heimat für ...?“ gesehen werden. Mit ehemaligen KEB-Funk-

tionären, Vertreter:innen aus Kirche und Gesellschaft und natürlich mit den aktuell aktiven Haupt- und Ehrenamtlichen der KEB haben wir dieses Jubiläum gefeiert. Rückblickend auf 50 Jahre Bildungsarbeit durften wir erfreut feststellen, dass auch die KEB für viele Akteure ein Stück weit Heimat geworden ist. ●

Text: Gisela Altmann-Pöhl, Eva Bauernfeind, Cornelia Senninger

Glauben und Kirche



...dem Himmel näher kommen

Ausbildungskurs für Begleiter:innen von spirituellen Bergtagen

In der Bergwelt zeigt sich besonders eindrucksvoll Gottes Schöpfung. Sie fasziniert und zieht viele Menschen an. Ein Ausbildungskurs, den das Katholische Kreisbildungswerk Garmisch-Partenkirchen in Kooperation mit einem breiten Netzwerk anbietet, richtet sich an Menschen, die Gruppen auf spirituellen Bergwanderungen führen möchten.

Der Kurs erstreckt sich über ein gesamtes Jahr und vermittelt theologische, pädagogische, naturkundliche und organisatorische Grundlagen. Im September 2023 fand das erste Kursmodul statt; nach insgesamt vier Kurseinheiten, einem optionalen Kursmodul und einer Pra-

xiseinheit endet die Ausbildung dann im Oktober 2024. Das Bildungshaus St. Michael oberhalb von Matrei am Brenner bildete den idealen äußeren Rahmen für den Kursauftakt. Nachdem sich die aus 20 Teilnehmer:innen und Teilnehmern bestehende Kursgruppe am ers-

ten Tag kennengelernt hatte und über die persönlichen Bezugspunkte zur Bergwelt ins Gespräch gekommen war, folgte eine erste inhaltliche Einheit, die sich der Rolle der Berge in der Bibel widmete. Zentraler Bestandteil des Kursmoduls war am zweiten Tag dann eine mit spirituellen >



Märchenkongress 2023

Übergänge: Märchen und Rituale

Den jährlichen Kongress der Europäischen Märchengesellschaft hat die Akademie Domschule vom 20.-24. September in Würzburg in Kooperation ausgerichtet.

Unter dem Thema „Übergänge – Märchen und Rituale“ wurde die Beziehung von Märchen und Ritualen in den Blick genommen. Die über 200 Teilnehmenden haben in den Vorträgen aus dem Bereich Literaturwissenschaft, Ritualtheorie, Ethnologie, Religionswissenschaft und Theologie unterschiedliche Facetten zum Thema Übergänge und Transformationen beleuchtet. Einen besonderen Schwerpunkt bildete dabei die gemeinschaftsbildende Funktion von Ritualen in Abgrenzung zu den sogenannten individuellen Ritualen. Die Einheiten waren immer mit einem Märchen oder einer Erzählung verbunden. Im Rahmenprogramm wurden an einem Abend Märchen und Musik in Beziehung gesetzt. Das Solothheater Richard II nahm die Rituale rund um einen König in den Blick. In den 14 Arbeitsgemeinschaften bestand die Möglichkeit zur Vertiefung. Mit zwei Einheiten wendet sich der Kongress bewusst an die Öffentlichkeit: „Sieben mal zwei, wer ist dabei“ – an sieben Würzburger Orten wurden von je zwei

Foto: Domschule Würzburg



Morgendlicher Einstimmungsimpuls mit Clownin „Die Daisy“

Personen Märchen mit Bezug zum Kongressthema erzählt. Vor dem Kongress haben 16 Schulen die Möglichkeit genutzt, Märchen-erzähler:innen zu sich in die Klassen einzuladen. In über 60 Einheiten wurde hier ein neuer Rekord aufgestellt. Mit dem außerordentlich großen Erfolg wurde die knapp

vierjährige Vorbereitungszeit belohnt. Zugleich wurde die gute Zusammenarbeit mit der Europäischen Märchengesellschaft weiter vertieft, mit der die Domschule jährlich mehrere Seminare veranstaltet. ●

Text: Andrea Sierl



Impulsstation an der Ochsenalm in der Nähe des Wallfahrtsortes Maria Waldrast

Impulsen gestaltete Bergtour, die vom mitten in den Bergen gelegenen Wallfahrtsort Maria Waldrast auf den Blaser, einem Gipfel im Serles-Gebiet führte. Dabei war der markante Gebirgsstock der Serles, die auch als der Hochaltar Tirols gilt, ständiger Begleiter während der gesamten Wan-

derung. Am Sonntag feierte die Kursgruppe dann noch einen eindrucksvollen Gottesdienst, der von allen vorbereitet und gestaltet wurde. Als am Ende die Heimfahrt anstand, waren alle inspiriert von dem Erlebten und zugleich motiviert für die weiteren Kursmodule. Wenn im Herbst 2024 dann der

Ausbildungskurs sein Ende findet, dürfen sich viele Regionen Bayerns und darüber hinaus auf kundige Bergbegleiter:innen freuen, die Menschen auf geführten Wanderungen die Schöpfung näherbringen. ●

Text: Max Aman

Schön gerahmt – der „Serles-Blick“



Rast auf dem Weg zum Blaser-Gipfel



Fotos: Max Aman

Botschaft in Licht und Farbe

Begegnung mit dem Kirchenraum – Workshop zur Teilnahme am „Tag des offenen Denkmals 2023“

Im Herbst 2022 entstand die Idee, den „Tag des offenen Denkmals®“ als Chance zu nutzen, um eher unbekannte Kirchen, Kapellen und Friedhöfe in den Mittelpunkt zu rücken. Die Interessierten sollten erkennen, dass auch ihr Denkmal für diesen Tag geeignet ist, und für eine Teilnahme begeistert werden. Der zweitägige Workshop „Botschaft in Licht und Farbe“, finanziert von der KEB München und Freising, brachte den Stein ins Rollen ...



Foto: Josef Schmalzl

Gruppenbild vom ersten Workshop-Treffen im Erzbischöflichen Ordinariat München

„Tag des offenen Denkmals®“

Seit 30 Jahren gibt es diesen besonderen Sonntag in Europa, in Deutschland koordiniert von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Sie kümmert sich um einen einheitlichen Auftritt, um die

zentrale Werbung, und verantwortet die Internetseite mit der Liste der Denkmäler, welche am zweiten Sonntag im September zur Besichtigung offen sind.

Das von der Stiftung vorgegebene Thema lautete 2023: „Talent Monument. Was kann mein Denkmal

besonders gut?“ Denn jedes Denkmal ist individuell, hat einen historischen Erinnerungswert, einen künstlerischen und wissenschaftlichen Wert.

Erstes Treffen

Am 21. Januar 2023 trafen sich 18 Interessierte, die am „Tag des offenen Denkmals®“ eine besondere Führung für ihre Kirche planen, darunter auch ein Verantwortlicher für das Kloster Plankstetten (Diözese Eichstätt). Die Leiterin und Initiatorin (Angelika Brunnbauer, Pastoralreferentin im FB Tourismus, EOM) begrüßte die Teilnehmer:innen in den Konferenzräumen des Erzbischöflichen Ordinariats in der Kapellenstraße (München).

Als Referentin war Cordula Hörbe aus Erfurt angereist, 20 Jahre lang Tourismuseelsorgerin am Dom zu



Bad Reichenhall Salinenkapelle



Fotos: Dieter Roßhuber

Erfurt. Sie blickt auf einen reichen Erfahrungsschatz mit spannenden Kirchenführungen für alle Altersgruppen zurück. So machte Cordula Hörbe darauf aufmerksam, dass im Wort Denkmal der Aufruf: „Denk mal an ...“ enthalten sei. Sie betonte, dass Kirchenführer Türen zu anderen Welten öffnen können:

- Zunächst zur Welt der Gemeinde vor Ort, die die Kirche als Gebäude und als Gemeinschaft mitaufgebaut hat und sie finanziell unterstützt. Diese Gemeinde trifft sich dort zum Gottesdienst, ihre Verstorbenen ruhen auf dem Friedhof.
- Dann gibt es eine Tür zur Welt der einzelnen Architekten und Künstler, die die jeweilige Kirche ausgestaltet haben. Sie haben den Stil der einzelnen Kirche (romanisch, gotisch, barock ...) mitgeprägt.
- Auch die Tür zur Welt der Stifter und Bruderschaften, die Altäre, Fenster, Orgeln gespendet haben, kann geöffnet werden.
- Im Kirchenraum stoßen wir auf Legenden bestimmter Heiliger, die für die Gemeinde vor Ort wichtig waren und verehrt wur-

den und die noch heute in jedem Gottesdienst anwesend sind.

- Und letztlich geht es im Kirchenraum natürlich um die Geschichte und die Gegenwart des christlichen dreieinigen Gottes.

Die äußerst motivierten Teilnehmer:innen stellten am Nachmittag „ihr“ Denkmal vor. Sie zeigten Kurzfilme und selbst verfasste Texte.

Zweites Treffen

Bei diesem Treffen stellten alle Teilnehmenden ihre konkrete Idee einer Kirchen- bzw. Friedhofsführung vor. Es ging um praktische Fragen wie Werbung, Aufsicht, Anmeldung, Zustimmung des Pfarrers und der Kirchenverwaltung ... Probleme und Hindernisse wurden angesprochen und zum Teil geklärt.

So ging es weiter

Letztlich waren es acht Pfarreien sowie das Benediktinerkloster Plankstetten, die ihr Denkmal den Besucher:innen öffneten. Die örtliche Werbung wurde am Denkmalort initiiert, die zentrale Werbung von der Workshop-

Leitung begleitet. Die Münchner Kirchenzeitung und das Erzbischöfliche Ordinariat München und Freising veröffentlichten die Angebote und es gab einen offiziellen Pressebericht. Zudem erschienen die einzelnen Angebote auch auf der Seite www.tag-des-offenen-denkmals.de.

Der große Tag

Am Sonntag, den 10. September 2023, kamen zu diesen acht Kirchen und Monumenten insgesamt mehr als 800 Besucher:innen. Die einzelnen Organisator:innen waren davon positiv überrascht – manches Denkmal ist seither wieder ins Licht des Ortes gerückt und freut sich einer größeren Würdigung. ●

Text: Angelika Brunnbauer

Hier geht's zu den Angeboten „Tag des offenen Denkmals“ > www.tag-des-offenen-denkmals.de



Begegnung der Töchter und Söhne Abrahams

Ein dialogisches Seminar im Haus Werdenfels

Vom 1. - 3.10.2023 fand in Werdenfels ein Seminar ganz besonderer Art statt. Rund 100 Teilnehmende stellten sich Fragen zum Verständnis der drei abrahamitischen Religionen. Auch Bischof Voderholzer zeigte seine Wertschätzung durch einen Besuch.

Als „Kinder der Verheißung“, waren sowohl theologische Reflexionen über die Berufung des Stammvaters Abraham als auch Lebensberichte aus dem Alltag vorgesehen.

Rabbiner Kochan, aus der jüdischen Gemeinde Regensburg, Dr. Andreas Renz aus der Erzdiözese München, Prof. Merdan Günes

aus Osnabrück sowie Prof. emerit. Franz Sedlmeier aus Augsburg zeigten sich als kompetente Referenten, indem sie die verschiedenen Facetten des Auftrags Abrahams beleuchtet und in die Zeit von heute gestellt haben. Sein Gottvertrauen, seine Treue, seine unerschütterliche Hoffnung sind Vorbild und Ansporn auch für uns heute.

Geschwisterlichkeit als Grundlage für mehr Frieden in der Welt

Als Beispiele für den „Dialog des Lebens“ erzählte u. a. eine Familie aus Syrien, wie konkret Dialog in Not sein kann. Des Weiteren wurde ein interreligiöses Klimaprojekt „greening Africa“ vorgestellt, sowie Coexister, eine Jugendbewegung,

Im gut gefüllten Vortragssaal referierte unter anderem Prof. em. Franz Sedlmeier (Foto Mitte). Moderatorin Theresa Mühlig führte durch ein Podiumsgespräch mit Islamwissenschaftler Prof. Dr. Merdan Günes, Dr. Andreas Renz, Dialogbeauftragter der Erzdiözese München und Freising und Rabbiner Benjamin Kochan



Fotos: Rudolf Kilgert



Neue Synagoge in Regensburg: Im bunt geschmückten Innenhof beschreibt Rabbiner Benjamin Kochan Sukkot – „sozusagen das jüdische Erntedankfest“

die sich dem Dialog widmet. Diese Berichte von Juden, Christen und Muslimen, zeigten im Konkreten, wie sich aus einem oberflächlichen Kennenlernen tiefere Beziehungen und sogar langjährige Freundschaften entwickeln können. So gelebte echte Geschwisterlichkeit ist die Grundlage, ja der Königsweg für mehr Frieden in der Welt, wie auch Papst Franziskus immer wieder betont.

Bereichert wurde die Veranstaltung durch zwei Kulturabende:

dem Ensemble „Abrahamitisches Trio“, bestehend aus einer Jüdin, einem Christen und einem Muslim. Zum anderen kam ein Ausschnitt des Pop-Oratoriums „Hagar“ zur Aufführung. Hagar, die junge Sklavin von Sara, verkörpert die Situation von Vertreibung, Flucht und Neuanfang – ein aktuelles Thema unserer Zeit.

Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch der Synagoge und der neuen Moschee in Regensburg. Die große Gastfreundschaft der jüdischen Gemeinde zum Laubhüttenfest beeindruckte.

Auch heikle Anfragen blieben nicht aus. Trotz vieler Gemeinsamkeiten, die nicht zuletzt in den Heiligen Schriften der einzelnen Religionen zu finden sind, bleiben Unterschiede, Unverständliches, Anfragen auf allen Seiten. Als Resümee aus diesen Tagen ist festzuhalten, dass gerade Unterschiedlichkeiten zu genauerem Hinhören, Verstehen anregen wollen. Sie fordern uns heraus, umso mehr den eigenen Glauben neu zu leben und zu vertiefen und gleichzeitig die je andere Meinung stehen zu lassen.

Organisiert wurde diese Tagung von der Fokolar-Bewegung – einer weltweiten, ursprünglich katholischen Laienbewegung mit kirchlicher Anerkennung – in Kooperation mit der KEB Regensburg-Land und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Regensburg. Menschen in der Fokolar-Bewegung möchten den Geist der Geschwisterlichkeit in alle Bereiche des menschlichen Lebens hineinbringen, um Räume der Begegnung und des Dialogs zu schaffen, in denen Respekt, Toleranz und gegenseitige Wertschätzung verwirklicht werden. An diesen Impulsen inspirieren sich seit mittlerweile 80 Jahren Christen verschiedener Konfessionen, Gläubige anderer Religionen und Menschen ohne religiösen Bezug. ●

Text: Gertrud Kilgert

Nähere
Informationen
zur Fokolar-
Bewegung



„Challenge accepted 2023: Mach mit und werde Teil der Zukunft“

Das Nachhaltigkeitsprojekt des Katholischen Kreisbildungswerks Freising förderte nachhaltige Energienutzung.



Fotos: KBW Freising

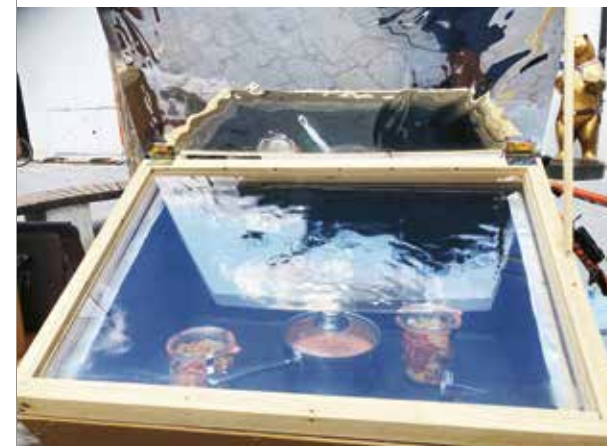
Samstagsmarkt in der Freisinger Innenstadt: Selbstgebastelte Kochkisten weckten das Interesse vieler Passanten

Von April bis September 2023 fand eine breit angelegte Veranstaltungsreihe statt, die diesmal das Thema Energie in den Fokus nahm – angesichts politischer Entwicklungen und des drängenden Klimawandels ein Thema mit großer Relevanz. Mit der Agen-

da-21-Gruppe „Energie und Klima“ hatte man einen kompetenten Kooperationspartner an der Seite. Ziel war es, die Menschen mit Filmvorführungen, Vorträgen, Workshops und Exkursionen zu motivieren und zu informieren. Den Auftakt bildete der Filmabend „Power to Change – Die Energie-

rebellion“ gefolgt von einer lebhaften Expertendiskussion. Auf besonders großes Interesse stieß die Veranstaltung zur Stecker-PV, die den fast 50 Teilnehmenden alle Fragen rund um die sogenannten „Balkonkraftwerke“ beantwortete. Hierfür hatte man auch die Stadtwerke Freising ins Boot geholt. Ein

Höhepunkt der Reihe war sicher der Workshop „Solar-Kochkisten bauen“, bei dem im Juni vier Zweierteams mit großem Erfolg ihre eigenen Kochkisten konstruierten. Die Präsentation mit praktischer Kochvorführung auf dem Samstagsmarkt in der Freisinger Innenstadt lockte viele Neugierige. Und auch die Radexkursion zum Windrad nach Kammerberg im Landkreis Freising im September erfreute sich großer Beliebtheit: 27 Radler:innen bekamen von Werner Hillebrand-Hansen von der Bürger-Energie-Genossenschaft (BEG) Freising fundierte Informationen zur Windenergie. Einige Teilnehmer:innen schlossen sich sogar gleich der BEG an. So hat die „Energie Challenge“ des KBW Freising mit ihren vielfältigen Veranstaltungsformaten verschiedene Zielgruppen erreicht und dazu beigetragen, das Bewusstsein für nachhaltige Ener-



Solar-Kochkiste im Einsatz

gienutzung zu stärken. Und jeder noch so kleine Beitrag legt einen weiteren Grundstein für eine engagierte Gemeinschaft, die die Schöpfung bewahrt und gemeinsam für eine nachhaltige Zukunft eintritt. ●

Text: Claudia Bauer



Das Windrad in Kammerberg war Ziel einer Exkursion ...

... und wurde natürlich energiesparend mit dem Rad angesteuert



Gemeinsam Schritte in die Zukunft gehen

Nachhaltigkeitsausstellung

Das Klima verändert sich. Dass der Mensch handeln muss, ist klar. Aber wie? Genau mit dieser Frage beschäftigte sich die interaktive Ausstellung „Wege in die Zukunft“, die im Herbst 2023 für drei Wochen in Freising zu sehen war.

Waldspaziergang



Als einer der Hauptorganisatoren war das Kreisbildungswerk Freising mit an Bord. In Zusammenarbeit unter anderem mit der Domberg-Akademie, den Agenda21 Gruppen, dem Landkreis und der Stadt Freising haben sich schließlich insgesamt 36 Vereine, Verbände und Institutionen an diesem Projekt beteiligt und ein buntes Veranstaltungsprogramm rund um die Ausstellung gestaltet. Und damit war man schon bei der Vorbereitung von „Wege in Zukunft“ thematisch mittendrin – denn aus diesem gemeinsamen Projekt haben sich nachhaltige Beziehungen zwischen verschiedenen Freisinger Organisationen ergeben.

Vielfältiges Rahmenprogramm

Das Rahmenprogramm war abwechslungsreich, kreativ, interaktiv und auf verschiedene Altersgruppen abgestimmt. Schulklassen hatten eigene Führungen, ein Fe-

rienprogramm lud Kinder zum Mitmachen ein; Vorträge, Workshops und Diskussionsrunden lockten zahlreiche Erwachsene. Das Kreisbildungswerk beteiligte sich mit mehreren Veranstaltungen, darunter eine Diskussion im Fishbowl-Format zum Thema Flächenkonkurrenz als sogenannte Teaser-Veranstaltung noch vor der Eröffnung der Ausstellung. Auf dem Podium Experten aus Landwirtschaft, Politik und Forschung, die mit dem Publikum in den Austausch gingen.

Im Zeichen der Nachhaltigkeit

Zur Ausstellungseröffnung gab sich dann die Prominenz des Landkreises ein Stell-Dich-ein. Das war der festliche Startschuss für drei Wochen im Zeichen der Nachhaltigkeit. Und das KBW mittendrin: Ein großer Kleidertausch mit Kinderbetreuung lockte insgesamt rund 70 Tauschwillige und das kulturelle Glanzlicht – eine Lesung mit Musik unter dem Titel „What a wonderful world“ – fand



Philosophieren

Kleidertausch

vor vollem Haus statt und klang noch lange bei den Gästen nach. Mit drei jungen Philosophen diskutierte man über den Begriff „Verantwortung“, mit einem Professor der TUM entdeckte man den „Wald als konsumfreie Zone“ und ein Unternehmer gab Einblick in gelebte Gemeinwohlökonomie.

„Wege in die Zukunft“

Aber nicht nur das Kreisbildungswerk freute sich über gut besuchte Veranstaltungen, das ganze Projekt „Wege in die Zukunft“ war ein Erfolg: Insgesamt haben rund 2.000 Menschen die Ausstellung und die Veranstaltungen besucht. All das wäre nicht ohne die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten und überwiegend ehrenamtlich Aktiven möglich gewesen, aber auch nicht ohne die Fördermittel der KEB Bayern und der KEB München und Freising. Im Landkreis Freising war diese Aktion jedenfalls einmalig und wird noch lange nachwirken – bei den Organisatoren, den Mitwirkenden und hoffentlich auch bei den zahlreichen Besucher:innen. ●

Text: Claudia Bauer

Fotos: KBW Freising



Jungen Menschen eine Bleibeperspektive eröffnen

Bildungstag der KLB Würzburg mit Abbé Etienne Ndong aus dem Senegal

Seit über 40 Jahren besteht die Partnerschaft zwischen der Diözese Kaolack im Senegal und der KLB Würzburg. Caritasdirektor Abbé Etienne Ndong war im November 2023 eine Woche in Unterfranken zu Gast. So lebendig wie die Partnerschaft war auch der Austausch beim Bildungstag „Segen und Fluch der gesalzenen Erdnuss“.

Im „Erdnussbecken“ Kaolack tragen die Früchte wesentlich zum Einkommen vieler bäuerlichen Familien bei, berichtete Ndong. Für Aussaat, Ernte und Lagerung der Erdnuss ist das optimale Wechselspiel zwischen Trocken- und Regenzeit entscheidend. Gleichzeitig stellen zunehmend versalzene Böden eine Herausforderung dar, geeignete Anbauflächen zu finden. Beides – fehlende Niederschläge und Versalzung – werden durch den Klimawandel verschärft.

„Der für die Pflanzen so wichtige Regen fällt viel unregelmäßiger als in früheren Jahren“, erklärte der Caritasdirektor. Dabei gehört Kaolack zur Sahelzone, eine der trockensten Regionen der Erde. Dürrejahre sind somit vorprogrammiert. Die durch Monokulturen und den Einsatz von Kunstdünger ausgelaugten Böden sind zudem nicht mehr so ertragreich wie früher. Auch sei Kunstdünger in den letzten Jahren sehr teuer geworden, viele Bauern können sich ihn nicht mehr leisten. So werden nach Ndongs Worten in der Re-

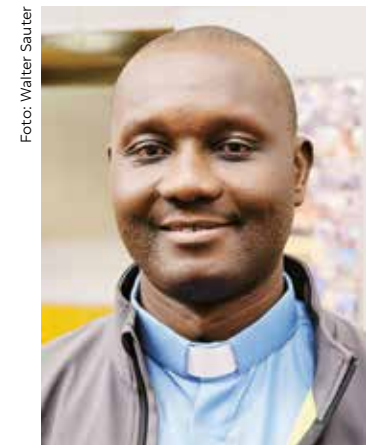
gion weniger Erdnüsse als früher produziert, was schon zum Rückzug einiger Handelsfirmen und damit zu weniger Einkommen für die Landwirte geführt habe.

Die Caritas Kaolack mit ihren 74 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kümmert sich schwerpunktmäßig um Menschen in der Landwirtschaft. In zwei Ausbildungszentren werden junge Leute geschult, Ackerbau und Viehzucht rentabel, nachhaltig und ökologisch zu betreiben. „Wir wollen jungen Bäuerinnen und Bauern eine Perspektive eröffnen, damit sie einen

angemessenen Lebensunterhalt erwirtschaften können“, so Abbé Etienne. Damit wolle man letztlich auch Fluchttendenzen entgegenwirken.

Frauenförderung für eine nachhaltige Entwicklung

Ein besonderes Augenmerk richtet die Caritas Kaolack auf die Förderung von Frauen. So hat sie die beiden Ausbildungszentren nun auch für Frauen mit Kindern geöffnet, was einiges an Umbauarbeiten nach sich gezogen hat. >



Abbé Etienne Ndong, Caritasdirektor der Diözese Kaolack

Foto: Otto Kram

Die Würzburger Delegation bei ihrem Besuch im Jahr 2023 am Damm in der Nähe des Dorfes Boly, der Salzwasser aus einem Meeresarm von den Feldern der Bauern zurückhält

„Wir wollen die Folgen des Klimawandels abmildern und unsere Landwirtschaft an die veränderten Bedingungen anpassen.“

Abbé Etienne Ndong





Der Umgang mit Wasser ist nicht zuletzt durch den Klimawandel zu einem immer wichtigeren Thema im Senegal geworden



Der Damm in der Nähe des Dorfes Boly hält Salzwasser aus einem Meeresarm von den Feldern der Bauern zurück. Im Hintergrund die Würzburger Delegation

Ein weiterer Ansatz der Caritas: Den Frauen Zugang zu eigenem Ackerland zu verschaffen. Rund 30 bis 40 Frauen bewirtschaften dabei gemeinsam eine Parzelle, auf der sie ökologisch Gemüse anbauen. Der Ernte-Ertrag wird zum einen für die Ernährung der eigenen Familie verwendet, ein anderer Teil des Gemüses wird auf dem Markt verkauft. Die Frauen verfügen dadurch über ein eigenes Einkommen, was für mehr Gleichgewicht in der Familie sorgt, so der Caritasdirektor.

Der Umgang mit Wasser ist ein sehr wichtiges Thema. So wird etwa versucht, durch Mulchen den Boden vor Austrocknung zu

schützen. Auch Aufforstungen sollen dazu beitragen, die lebenswichtige Ressource Wasser zu schützen. Deshalb werden neben Felder Bäume gepflanzt, die das Wasser im Boden halten, Schatten spenden und als Erosionsschutz dienen.

Doch Wasser ist nicht in jeder Form im Senegal willkommen, denn vielerorts kämpfen die Bauern mit der Versalzung des Bodens, was bereits zum Verlust großer Ackerflächen geführt hat. Die KLB Würzburg hat in diesem Zusammenhang die Ausbesserung eines Deichs in Boly finanziell unterstützt, wo über Meeresarme Salzwasser auf die Felder gedrückt

wird. Inzwischen, so freute sich Ndong, hat sich der Boden so weit erholt, dass dort sogar Reis angebaut werden kann.

„Die Caritas denkt vom Land her“, erklärte der Referent. „Wir wollen die schädlichen Effekte des Klimawandels abmildern und gleichzeitig unsere Landwirtschaft an die veränderten Bedingungen anpassen.“ Dies geschieht z. B. dadurch, dass der teure Kunstdünger durch ökologischen Dünger ersetzt wird. Dafür dienen Pflanzen, die im Land wachsen und sich zu Dünger verarbeiten lassen. ●

Text: Walter Sauter

Abbé Etienne Ndong erläuterte vor rund 50 Gästen die Lage der Landwirtschaft im Senegal und was die Caritas zur Unterstützung der Landwirte unternimmt. Neben ihm Übersetzerin Isabel Strubel



Harald Lesch im CPH

„Nachhaltig Bildung gestalten“ war das Motto des Nachhaltigkeitstags für 23 Nürnberger Mittelschulen. Nachmittags sprach Harald Lesch im CPH vor Lehrkräften und Schülersprecher:innen der Mittelschulen.



Mit Leidenschaft sprach Lesch über Klimaerwärmung und Nachhaltigkeit Foto: CPH

Normale Julihitze oder Auswirkung der Klimaerwärmung? Es war sehr heiß an diesem Mittwoch, als der Wissenschaftler Harald Lesch und seine Frau Cecilia Scorza-Lesch für den zweiten Teil des Nachhaltigkeitstags für Nürnberger Mittelschulen im CPH eintrafen. Nach der direkten Ansprache an die Klassen per Live-Stream am Morgen, folgte ein Vortrag für Schulleitungen, Lehrkräfte und Schülersprecher:innen über den

Klimawandel. Und der ließ keinen kalt.

Leidenschaftlich, aber auch wissenschaftlich fundiert machte der Physiker deutlich: Die Klimaerwärmung ist real und schreitet schneller voran als erwartet. Das belegte er anhand aktuellster Schaubilder. Die Folgen der Erd- und Wassererwärmung seien seit Jahren bekannt. Die Entwicklung könne nur verlangsamt werden, wenn die CO₂-Emissionen gesenkt werden. Laut Lesch kennen

wir auch die dafür notwendigen Handlungen und Techniken: Energie sparen, regenerative Energien wie Photovoltaik ausbauen und Windenergie vorantreiben. Aber: „Intelligente Lebewesen betreiben Physik. Wir betreiben Wirtschaft. Was sind wir nur für eine zynische Gesellschaft geworden!“

„Wir haben's verkackt!“

Lesch gab zu, selbst manchmal mit den Tränen zu kämpfen, wenn er >



Harald Leschs Vortrag ließ die Zuhörer:innen nicht kalt

vor Jugendlichen steht, eindeutige Fakten zum Klimawandel vorträgt und zugeben muss: „Wir Erwachsenen haben's verkackt“. Um das Ruder noch rumzureißen, widmen er und seine Frau sich jetzt verstärkt der Arbeit an Schulen. Ein Klimakoffer, der von Scorza und Lesch entwickelt wurde, hilft, mit Experimenten zu verstehen, wie Erderwärmung funktioniert. „Vom Wissen zum Handeln“, so formuliert es Cecilia Scorza. Beide warben bei den Schüler:innen für handwerkliche Berufe, die dabei helfen können, die Klimawende voranzutreiben. 300.000 Arbeits-

kräfte würden heute fehlen: „Wir brauchen euch!“ Der Klimatag unter dem Motto „Nachhaltig Bildung gestalten“ war eine Idee des katholischen Kirchenschulrats Thomas Ohlwerter unter Beteiligung der Akademie CPH mit Claudio Ettl. ●

Text: Susanne Kaiser

Den Live Stream des Vormittags kann man hier nachsehen



Natur und Umwelt



Andersort Müllheizkraftwerk

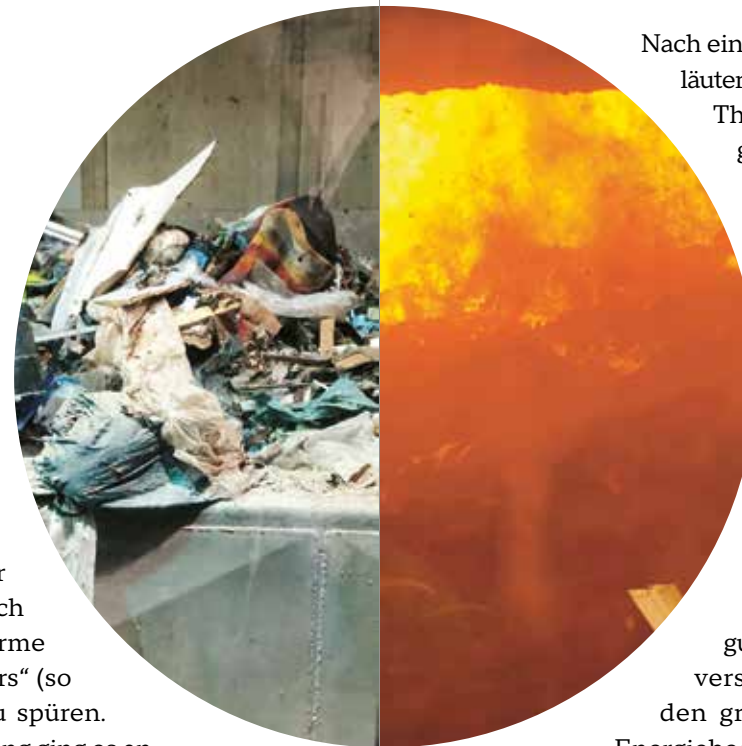
Müllverbrennung als Teil der regionalen Energie- und Wärmewende?

Zu Beginn der Planungen für eine Veranstaltung im Müllheizkraftwerk Würzburg in der Reihe „AndersOrte“ war noch nicht abzusehen, wie gut sie zu den drängenden Fragen der Wärme- und Energiewende in Deutschland passen würde.

Bei der Veranstaltung am 5.10.2023 im Müllheizkraftwerk Würzburg, die in Kooperation mit dem Zweckverband Abfallwirtschaft Raum Würzburg stattfand, führte deren Geschäftsleiter Alexander Kutscher die Teilnehmenden kennt-

nisreich in die Müllverbrennung in Würzburg ein. Bei der Führung durch das Müllheizkraftwerk konnten alle erleben, wie riesige Müllmengen in die Verbrennungslinien befördert wurden. Beim Blick in die Verbrennungsöfen, die mit über

1000 Grad Celsius verbrennen, war auch von außen noch etwas von der Wärme dieses „Höllengefeuers“ (so ein Teilnehmer) zu spüren. Am Ende der Führung ging es an den enormen technischen Appa-



aturen vorbei, die für die Abgas-Reinigung notwendig sind.

Wärmenetze der Zukunft

Nach einem kurzen Imbiss erläuterte Sebastian Bloemer, Themenleiter für Energie und Wärmenetze am Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg, ifeu, dann im Konferenzsaal des Müllheizkraftwerkes die Bedeutung der „thermischen Abfallverwertung“ für die künftige Wärme- und Energieversorgung. Er zeigte anhand verschiedener Studien den großen Wärme- und Energiebedarf in Deutschland auf und erläuterte anhand von

verschiedenen Beispielen von Wärmeplanungen in großen deutschen Städten die bleibende Bedeutung der Müllverbrennung. Denn, so könnte man sein Fazit zusammenfassen, zum einen wird die Müllmenge, auch bei weiteren Bemühungen, Müll zu vermeiden, voraussichtlich nur wenig schrumpfen. Und zum anderen ist die Abwärme, die bei der Müllverbrennung entsteht, eine sehr „hochwertige“ Wärme, die es auf jeden Fall lohnt, noch mehr als bisher auch in Wärmenetze der Zukunft einzuspeisen.

Müll sammeln für kältere Zeiten

Bei der anschließenden Diskussion kreisten die Fragen vor allem um die konkrete Wärmeplanung und mögliche Erweiterungen von Wärmenetzen in Würzburg. Herr Kutscher verwies dabei auch auf eine Idee, die in Würzburg entwickelt wurde und die es bereits

in die „Tagesthemen“ geschafft hatte: Man hat nämlich in Würzburg angefangen, Müll in einer speziellen Weise abzapfen und zu lagern, um ihn dann im Winter, wenn der Wärmebedarf deutlich höher ist, zusätzlich verfeuern zu können. ●

Text: Dr. Armin Bettinger

Alexander Kutsche, Geschäftsleiter des Zweckverband Abfallwirtschaft im Raum Würzburg, erklärt vor Ort den Prozess der Müllverbrennung Fotos: Domschule Würzburg



Kinder entdecken die fünf Elemente Kneipps

Familienbildung mit allen Sinnen

Seit zwei Jahren können Eltern-Kind-Gruppen in einem Projekt der KEB Kempten-Oberallgäu mit dem Kneippverein Kempten auf den Spuren Sebastian Kneipps wandeln.

Kinder und Kneipp – ein Projekt das lange geplant war – konnte erstmals beim Jubiläum 200 Jahre Sebastian Kneipp verwirklicht werden. Gemeinsam mit einer Gesundheitserzieherin bringt die Vorsitzende des Kneippvereins Kempten, Ida-Anna Braun, jungen Mütter mit ihren Kindern die fünf Wirkprinzipien der Kneipp-schen Gesundheitslehre näher. Im Wechsel zwischen Informationen und Spaß werden die fünf Elemente besprochen.

Wasser: Kindgerechte Wasseranwendungen und Waschungen – wie sie an den Kleinsten wirken und welche Fehler vermieden werden sollten.

Balance: Ruhige Elemente der Lebensordnung – Regeln und Rituale für die ganze Familie.

Ernährung: Gesunde Ernährung beinhaltet regionale und saisonale Kost, wenig Fertigprodukte und Süßigkeiten.

Heilpflanzen: Heilkräuter nehmen nur eine kleine Betrachtung ein,

da wir die Kinder nicht ermutigen möchten, unbekannte Kräuter zu probieren.

Bewegung: Besonders viel Spaß haben die Kleinen bei den Wasseranwendungen, Bewegungsspielen und dem Barfußpfad. Behälter mit unterschiedlichen Materialien, wie Sand, Kies, Moos oder Heu werden in einer Länge aufgestellt. Kinder und Mütter ge-

hen barfuß über die unterschiedlichen Materialien.

Wir freuen uns jedes Mal, wie gut der Barfußpfad ankommt, die Kinder möchten gar nicht mehr aufhören. Mit wenig Aufwand lässt sich so eine sinnvolle Beschäftigung kreieren. Hier zeigt sich, dass Kneipp auch nach 200 Jahren immer noch aktuell ist. ●

Text: Susanne Greither



Kleine Kneipper

Foto: KEB Kempten-Oberallgäu

„mutternacht“

Sensibilisierung für die übersehenen Belastungen des Mutterseins

In der Öffentlichkeit wird Mutterschaft oft als persönliches Lebensglück dargestellt. Die Schattenseiten werden dagegen weniger wahrgenommen. Bei der Fachtagung „mutternacht“ ist das anders.



Foto: KBW Traunstein

Von links: Franziska Schutzbach, Yvonne Bovermann, Petra Ohlendorf, Claudia Deckelmann (Pädagogische Referentin KBW Traunstein)

Rund um den Muttertag 2023 fand die Fachtagung erstmalig in Traunstein statt. Die Veranstaltung entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk Berchtesgadener Land, dem Haus der Begegnung Innsbruck und St. Virgil in Salzburg. Inspiriert zu diesem Projekt hatte die gleichnamige Sensibilisierungskampagne, die das Haus der Familie

Oberbozen seit vielen Jahren in Südtirol organisiert.

Inspirierende Referentinnen und vertiefende Workshops

Die beiden Hauptrednerinnen am Vormittag waren die renommierten Expertinnen Franziska Schutzbach, Geschlechterforscherin und Publizistin aus Basel, und Yvonne Bovermann, Hebamme, Gesund-

heitspädagogin und Geschäftsführerin des Müttergenesungswerks (MGW) aus Berlin. Beide trugen mit ihren Vorträgen maßgeblich zum Verständnis der Erschöpfung von Müttern bei. Franziska Schutzbach thematisierte das Muttersein in einer Gesellschaft, in der das „glückliche Kind“ zum alles bestimmenden Maßstab geworden ist, in der reale Kinder aber oft vernachlässigt werden >

und Frauen zunehmend in die Erschöpfung geraten. Yvonne Bovermann teilte Daten und Analysen aus den Erhebungen des MGW und klärte über Indikationen und Belastungsfaktoren auf.

Am Nachmittag hatten die Teilnehmerinnen die Möglichkeit, verschiedene Workshops zu besuchen, die nicht nur von den beiden Hauptrednerinnen, sondern auch von Petra Ohlendorf, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie am Inn-Salzach-Klinikum Freilassing, gestaltet wurden. Hier wurde dem Thema Raum gegeben und Lösungsansätze konnten erarbeitet werden. Die Rückmel-

dung von Teilnehmer:innen und Referent:innen war überwältigend positiv, wobei vor allem der Inhalt, der Gesamttablauf und die Gelegenheiten zum Austausch hervor gehoben wurden.

Vielschichtige Belastungen und konkrete Lösungsansätze

Die Veranstaltung konzentrierte sich auf die Herausforderungen, mit denen Mütter in der heutigen Gesellschaft konfrontiert sind. Das Zusammenspiel von beruflichen Ambitionen, elterlicher Verantwortung und alltäglichen

Anforderungen stellen eine enorme Belastung dar.

Um diese Belastungen anzugehen, leistet die Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit einen wichtigen Beitrag. Durch das frühzeitige Erkennen von Überlastung kann angemessen darauf reagiert werden, z. B. indem die betroffene Person an Fachleute weiter vermittelt wird.

Die Fachtagung „mutternacht“ fand außerdem an zwei weiteren Tagen in Innsbruck und Salzburg statt. ●

Text: Stefanie Berger

Familien- und Seniorenbildung



Warum es wichtig ist, für sich zu sorgen!

Fachtag Seniorenarbeit 2023 der KEB München und Freising

Selbstfürsorge – das Wort ist gerade in aller Munde. Ist das ein Thema für Senior:innen? Bereits zum 12. Mal fand der diözesane Fachtag Seniorenarbeit in der Katholischen Akademie statt und widmete sich diesmal dem Thema: „Warum es wichtig ist, für sich zu sorgen“.

Als Hauptreferentin konnte die Ärztin und Autorin Dr. Tatjana Reichhart gewonnen werden. Sie erklärte, dass Selbstsorge eine Voraussetzung ist, um den Belastungen und Anforder-

ungen des Alltags standhalten zu können. Und solche Herausforderungen gibt es ja auch im höheren Lebensalter, sei es, weil jemand den Partner pflegt, sich in einem Ehrenamt engagiert oder weil es

nicht einfach ist, mit den Veränderungen beim Älterwerden zu recht zu kommen. Selbstsorge ist nicht egoistisch, sondern nötig, um nicht auszubrennen. Nur wenn es mir gut geht, kann ich auch gut zu

anderen sein. Dr. Reichhart stellte danach die 5 Säulen der Resilienz vor und erklärte, warum wir öfters die persönliche Komfortzone verlassen sollten. Wer nur immer das Bequeme tun, dessen Lebenskreise werden immer enger. Wir brauchen Herausforderungen, um flexibel zu bleiben, um uns weiter auf Neues einstellen zu können. Leben bedeutet Veränderung – und damit müssen wir umgehen. Ergänzend gab es viele Beispiele, was wir selbst tun können, um gute Gefühle und die Selbstwirksamkeit zu verstärken, z. B. Dankbarkeitstagebuch oder viel Zeit in der Natur zu verbringen.

Wer die Wahl hat, hat die Qual – viele interessante Workshops

Nach dem Vortrag und der mittlerweile traditionellen „Teatime“ mit Sandwiches war es für die Teilnehmenden schwierig, sich für zwei der fünf Workshops zu entscheiden: „Aufmerksamkeiten für die

Foto: Margaretha Pawlischek, MBW



Die Ärztin und Autorin Dr. Tatjana Reichhart empfiehlt ein Dankbarkeitstagebuch zu führen oder viel Zeit in der Natur zu verbringen

Seele“, „Positive Gedanken für ein gesundes und langes Leben“, „Mit QiGong die eigene Energie aktivieren, Lebensfreude spüren, gut für sich selbst sorgen“, „Herzensspaziergänge“ oder „Selbstsorge und Abgrenzung im Engagement“. Als kleine Erinnerung an den Fachtag bekamen alle Achtsamkeitskärtchen für zuhause oder fürs Büro. Da das Interesse für den Fachtag in Präsenz so groß war, konnte - Dank einer Förderung durch die KEB Bayern - der Hauptvortrag im Nachgang nochmal als Onlineangebot stattfinden, wieder mit sehr vielen Interessierten.

Bewährte Kooperationspartner und ein wunderbares Vorbereitungsteam

Veranstaltet wurde der Fachtag in Kooperation von der KEB München und Freising mit dem Erzbischöflichen Ordinariat München, dem Münchner Bildungswerk, dem Christlichen Bildungswerk Landshut, den Bildungswerken Erding, Traunstein und Mühldorf, dem Caritasverband und der KEB Bayern. ●

Text: Karin Wimmer-Billeter

Selbstfürsorge kurz erklärt: Be Kind to your mind – sei liebevoll zu dir selbst



Foto: Karin Wimmer-Billeter, Teller: www.platesformates.eu



Foto: Margaretha Pawlischek, MBW



Grafik: Leporello Company

Film ab – Elternbildung mit Schwung

Bewegte, bunte Bilder entstanden beim Filmdreh für das Elternbildungsangebot von Eltern-Aktiv Schule im Juni 2023.



Vera Suschko, Drehbuchschreiberin, Organisatorin, Regisseurin, Cutterin und Beraterin des Eltern-Aktiv Teams im Münchner Bildungswerk

Vera Suschko brachte es fertig, an nur zwei Drehtagen einen Image-Film zu produzieren. Er zeigt Eltern und Fachkräften von Grund-, Mittel- und Förderschulen sowie Tagesheimen und Kooperativen Ganztags-Kitas in kompakter Form, was das Projekt Eltern-Aktiv Schule zu bieten hat.

Geduld gefragt

Die mitwirkenden Eltern, Fachkräfte und die Kinder des Sonderförder-

zentrums München Mitte 2 und weitere privat organisierte Eltern-Kind-Paare lernten viel über die Facetten eines Filmdrehs und mussten manchmal richtig viel Geduld aufbringen, wenn Szenen wiederholt wurden, weil zum Beispiel die Kameraeinstellung oder der Lichteinfall nicht passte. Mit der einfühlsamen Art von Vera Suschko und dem freundlichen Auftreten des Kameramanns Nico Tavalai fassten die großen und kleinen Darsteller:innen jedoch schnell Vertrauen.

Das Filmteam hatte schnell einen guten Draht zu den kleinen Darsteller:innen



Viel Spaß bei der Eltern-Kind-Aktion mit dem Schwungtuch

Fotos: Maria Gulden

„Wir sind froh, Eltern-Aktiv bei uns zu haben. Das gemeinsame Ziel ist das Wohl des Kindes, sowohl von den Lehr- und Erziehungskräften auf der einen Seite und von den Eltern auf der anderen Seite.“

Sebastian Schnell

Action!

Die Eltern-Kind-Aktion mit dem Schwungtuch wurde von allen freudig angenommen und sogar schaulustige Zaungäste, die auf dem öffentlichen Gelände spazieren gingen, wollten mitmachen. Elternbildung kann eben sehr ansteckend sein!

Beim Innendreh an der Grundschule und im Tagesheim bzw. der Kooperativen Ganztagskita Helmholtzstraße fanden sich Eltern und Fachkräfte sowie drei Kinder als Darsteller:innen ein. Hier wurden ein Elternbildungsabend, ein Coaching des Elternbeirats und eine Fachkräftefortbildung zum Thema Bildungs- und Erziehungspartnerschaft gedreht. Interviews mit der langjährigen Referentin Marion Seidl, einer Mutter, Christine Bernhard-Rings und dem Leiter der Kooperativen Ganztags-Kita und Hauptorganisator vor Ort,

Sebastian Schnell, verdeutlichen die Qualität und den Nutzen der Angebote.

Eltern und Fachkräfte zusammen – zum Wohl der Kinder!

„Wir sind froh, Eltern-Aktiv bei uns zu haben. Das gemeinsame Ziel ist das Wohl des Kindes, sowohl von den Lehr- und Erziehungskräften auf der einen Seite und von den Eltern auf der anderen Seite. Und wenn man sich da fokussiert und das zum Ziel hat, dann ist es das Beste, was wir hier machen können, dieses Eltern-Aktiv. Denn das führt uns zusammen“, sagt Sebastian Schnell im Interview.

Kurz und knackig informiert

Der Film wird bei Infoveranstaltungen an den Grund-, Mittel- und

Förderschulen der Stadt München sowie an den Tagesheimen und Kooperativen Ganztags-Kitas gezeigt und gibt in unterhaltsamer Form einen schnellen Überblick über die Angebotspalette. In den Newslettern an die Schulen und Einrichtungen wird der Link zum Film mit versendet, sodass die Elternbeiratsgremien und Kollegien sich mit wenig Zeitaufwand einen Eindruck von den Angeboten machen können und Lust bekommen, sich näher zu informieren und Veranstaltungen an ihre Schule oder Einrichtung zu holen. ●

Text: Ursula Ratzek-Eckardt

Hier geht's zum Film „Eltern fit für den Schul- und Familienalltag“



„München – Stadt.Leben. Studieren.“

Gemeinsam Zukunft gestalten

Bürger:innen aktiv in die Gestaltung ihrer Stadt einbinden und ein lernendes Netzwerk schaffen: Das ist der Gedanke hinter dem Bildungsprojekt des Münchner Bildungswerks.

Der erste Pilotkurs von „Stadt.Leben.Studieren“ im Oktober 2023 war ein überwältigender Erfolg: Mit 25 begeisterten Teilnehmer:innen, renommierten Referent:innen und einer engagierten Moderato-

rin schufen wir eine dynamische und interaktive Lernatmosphäre, die zum regen Wissensaustausch einlud. Die Teilnehmenden erlebten abwechslungsreiche Lernorte durch begleitete Exkursionen, die als exklusive „Türöffner“ zu ausge-

wählten Münchner Institutionen wahrgenommen wurden. Der erste Kurs mit zehn Terminen war im Handumdrehen ausgebucht. Die positiven Rückmeldungen bestätigen, dass dieses Konzept nicht nur einen neu-

Begrüßung der Teilnehmendengruppe durch Jutta Ellmayer (Vorstand Münchner Bildungswerk e.V.)



Führung durch Geschäftsführerin Dr. Henrike Klinker im Biomedizinischen Centrum in Martinsried



en Zugang zur Bildung bietet, sondern auch eine Möglichkeit schafft, der Einsamkeit in einer anonymen Großstadt entgegenzuwirken.

Dieses Projekt geht über die traditionelle Bildung hinaus und schafft ein lernendes Netzwerk, in dem die Vielfalt und das Wissen der Stadt aktiv genutzt werden. Gerhard Eisenkolb, einer der Teilnehmer des Pilotkurses, schildert seine Eindrücke: „Was für ein Glück, einen Platz im Pilotkurs ‚Stadt.Leben.Studieren‘ zu ergattern. Der lädt zu außergewöhnlichen Entdeckungen in München ein. Wo sonst erklärt ein mit dem höchsten deutschen Wissenschaftspreis gewürdigter Forscher Laien, wie bei der Exkursion zum Biomedizinischen Centrum der LMU, wie Zellen die in unseren Genen verschlüsselten Informationen verarbeiten? So wird Exzellenz-Forschung zu exzellenter Bildungsarbeit. Der Kurs lebt von der Vielfalt solcher Begegnungen und den Persönlichkeiten, die Einblicke in ihren Alltag gewähren. Wie es beispiels-



Foto: AdobeStock Paul Rommer

Imagebild „Stadt.Leben.Studieren.“

weise ein Vorstand der Münchner Tafel macht. Der erläutert, wie einem Verein, ohne öffentliche Mittel zu beanspruchen, jede Woche das Wunder gelingt, 20.000 Menschen zu versorgen. Dieses Engagement ist bewundernswert, ebenso die dafür notwendige Lebensphilosophie.“ Diese persönlichen Einblicke zeigen, wie der Kurs nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch eine Plattform für außergewöhn-

liche Begegnungen und Inspiration bietet. Jede Stadt hat einzigartige Aspekte für ein lernendes Netzwerk zu bieten, und „München – Stadt.Leben.Studieren.“ ist ein passendes Format, um Bewohner:innen dazu zu ermutigen, ihr Wissen und ihre Erfahrungen zu teilen und dabei wahrgenommen zu werden. ●

Text: Dr. Tanja Ostendorp

Moderatorin Veronika Sommer im Bayerischen Landtag



Im Repaircafé



Bildrechte: MBW München; Fotografien: Constanze Funk



Dieses Projekt wird unterstützt und finanziert von der



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms



KLEE – Konflikte lösen im Landkreis Ebersberg

Bei Streitigkeiten in der Nachbarschaft, im ehrenamtlichen Engagement oder in der Pfarrgemeinde können Mediator:innen auf Anfrage zum Einsatz kommen. Diese unterstützen die Konfliktparteien in einem geschützten Raum, selbst Lösungen für ihre Konflikte zu finden. Aufgrund der finanziellen Unterstützung durch die teilnehmenden Gemeinden ist dies für deren Bürger:innen kostenfrei.

„Überall, wo Menschen zusammenleben, gibt es gegensätzliche Auffassungen und in der Folge oft Konflikte. Sie aufzudecken und gemeinsam zu lösen, kann man als einen wirklich guten und christlichen Weg zum Frieden sehen.“

aus Gedanken zu Kirche und Mediation
Arbeitsstelle kokon, arbeitsstelle-kokon.de

Wie ging es los?

In den Bürgermeistersprechstunden der Kommunen Ebersberg und Kirchseeon im Landkreis Ebersberg häuften sich die Meldungen von Nachbarschaftsstreitigkeiten. Bisher gab es für die Bürgermeister keine Möglichkeit, diese Konfliktfälle an eine qualifizierte Stelle weiterzuvermitteln, die die Bürger:innen bei

der nachhaltigen Lösungsfindung begleiten könnte. Die Idee wurde geboren, einen Pool gut ausgebildeter, ehrenamtlicher Streitschlichter:innen zu generieren, die für Konfliktparteien kostenlos zur Vermittlung zur Verfügung stehen. Gemeinsam mit Anja Huber, der Leiterin der Gemeinwesen-mediationsstelle (SteG) in München, wurde ein Konzept entwickelt, das genau auf den Landkreis

Ebersberg zugeschnitten ist. Mit finanzieller Unterstützung durch die KEB Bayern wurden acht Mediator:innen ausgebildet und das Projekt „KLEE – Konflikte Lösen im Landkreis Ebersberg“ aus der Taufe gehoben. Die große Besonderheit an KLEE ist, dass das Angebot für die Bürger:innen in Kirchseeon, Ebersberg und die Pfarrgemeinden des Landkreises kostenfrei ist.

Wie funktioniert Mediation?

Mediation ist ein Verfahren, bei dem Konfliktparteien in einem geschützten Raum dabei unterstützt werden, selbst Lösungen für ihre Konflikte zu finden. Unter Gemeinwesen-Mediation wird die Verankerung von konstruktiver Konfliktbearbeitung in der Gemeinde bzw. in der Nachbarschaft durch Stärkung entsprechender Ressourcen im Gemeinwesen verstanden. Voraussetzung



Reihe hinten (v.l.n.r.): Uli Proske (1. Bürgermeister Ebersberg), Andrea Splitt-Fischer (Geschäftsführerin KW Ebersberg), Hubert Schulze (1. Vorsitzender KBW Ebersberg), Arntrud Schindler, Anja Huber (Leiterin SteG München), Astrid Schuster, Leo Martz, Dr. Klaus Pürner, Florian Lamisch, Martha Urban, Martin Fischer, Jan Paeplow (1. Bürgermeister Kirchseeon), Reihe vorne: Diemut Genal (2. Vorsitzende KBW Ebersberg), Ivonne Reimann, Susi Fischer, Annette Wahle, Tanja Gronde, Janika Gaßner (Kordinatorin KLEE)

dafür ist, dass es im Gespräch zwischen den streitenden Personen gelingt, dass diese ihrem Ärger zwar Luft machen können, im zweiten Schritt aber auch die Perspektive des Gegenübers verstehen – und auch in dessen Verhalten nachvollziehbare gute Gründe entdecken können. Wenn dieser „Perspektivenwechsel“ gelingt, ist eine gute Basis geschaffen, die es den Streitparteien möglich macht, sich wieder in Richtung Frieden zu nähern. Gerade im Bereich Nachbarschaft und Gemeinwesen ist es wichtig, Angebote für eine konstruktive Konfliktbeilegung zu schaffen. Die Menschen können sich nicht aus dem Weg gehen. Die Wohnung ist der persönliche Rückzugsort

und Konflikte in diesem Bereich gehen zu Lasten der Psyche und der Gesundheit, wenn sie nicht gelöst werden können. Bei ehrenamtlichen Tätigkeiten können Streitfälle das gesamte Engagement überschatten und manchmal sogar dazu führen, dass das Ehrenamt aufgegeben wird. Mit KLEE können zwei Mediator:innen die Konfliktparteien kostenfrei dabei unterstützen, selbst eine Lösung für ihren Konflikt zu finden, die dann auch von allen getragen wird.

Wie funktioniert's konkret?

Personen, die sich in einem Konflikt befinden, rufen bei dem zuständigen Rathaus oder direkt bei

der KLEE-Koordination im KBW Ebersberg an. In diesem Gespräch wird geklärt, ob der Konflikt für eine Mediation geeignet ist und ob alle Konfliktparteien gesprächsbereit sind. War die erste Anlaufstelle das betreffende Rathaus, wird der Fall nach diesem Vorgespräch an die KLEE-Kordinatorin weitergeleitet, die Kontakt zur Konfliktpartei aufnimmt. KLEE beauftragt dann ein Mediationsteam. Das setzt sich mit den Konfliktparteien in Verbindung. Es werden ein oder mehrere Termine für Gespräche vereinbart. Die Treffen finden an einem geeigneten, gut erreichbaren und neutralen Ort statt. ●

Text: Janika Gaßner



50 Jahre und kein bisschen müde

Das KBW Miesbach feiert Jubiläum

Eine Jubiläumswoche voller Vielfalt, gekrönt von einem Jubiläumskonzert, das alle mit- und von den Stühlen riss – wer so 50 Jahre feiert, freut sich auf 50 weitere.

„Ich habe schon viele Jubiläen erlebt, doch ein solches noch nie“, brachte es Landtagspräsidentin Ilse Aigner am Abend auf den

Punkt: Am 28. Oktober 2023 feierte das KBW im Landkreis Miesbach mit einem rundum gelungenen und wahrhaft stimmungsvollen

Jubiläumskonzert sein 50-jähriges Bestehen und Wirken für die und mit den Menschen im Landkreis und darüber hinaus.

„Bairisch-Kubanisch“

Und wer meinte, 50 Jahre brächten eine gewisse feierliche Trägheit mit sich, der wurde freudig überrascht: Anstelle eines gediegenen Festakts hatte das neunköpfige Team rund um Geschäftsführer Wolfgang Foit zu einem „Jubiläumskonzert mit Festbuffet“ unter dem Motto „Bairisch-Kubanisch“ geladen – eine Kombination, die aufging, sowohl kulinarisch wie auch musikalisch. Für einfallsreiche Deko und äußerst kreative kulinarische Köstlichkeiten sowie erstklassigen Service sorgte das junge Schülerinnen-Team der Miesbacher Fachakademie für Ernährung und Versorgung, für den musikalischen Rahmen die Band Cubaboarisch 2.0. Und spätestens nach dem zweiten Gang hielt es kaum noch jemanden auf den Sitzen, sobald Akkordeon, Schlagzeug und großartige Stimmgewalt Kulturen auf Feinste verschmelzen ließen.

Netzwerk KBW Miesbach

Begegnung, Freude, Vielfalt, Kreativität waren die Parameter des gelungenen Festabends und spiegeln zugleich die Werte des Miesbacher Bildungswerks wider. Diese Parameter machen die Kernbotschaft der Katholischen Erwachsenenbildung im Landkreis Miesbach auf vielfache Weise wirksam. Auch ein Blick auf die Gästeliste zeigte das eindrucksvoll und machte erneut bewusst, wie sehr das Netzwerk des KBW Miesbach den gesamten Landkreis durchdringt. Freunde und Partner kommen aus Behörden, Bildungseinrichtungen, Helferkreisen, Wohlfahrtsverbänden, Kultureinrichtungen, Beratungsstellen, Vereinen, aus den Kirchen, aus der Politik und aus der Gesellschaft. Zu den Ehrengästen zählten neben Landtagspräsidentin

Ilse Aigner und Landrat Olaf von Löwis auch Monsignore Thomas Schlichting, Monsignore Walter Waldschütz sowie Dekan Michael Mannhardt. Nicht zu vergessen die Bischöfliche Beauftragte Christine Hörmann und KEB-Vorsitzende Ursula Lay.

Gemeinsam mit Vorstand und Mitarbeiterinnen, mit Band und Männerchor kreierten sie an diesem Abend einen besonderen Raum der Wertschätzung und des Miteinanders – eine gute Basis für das gemeinsame Wirken in den kommenden 50 Jahren. ●

Text: Judith Lell-Wagener



Fotos: Ursula Benz



„Erneuerung aus welchem Geist?“

50 Jahre KBW Garmisch-Partenkirchen

Als gelungen durfte das KBW Garmisch-Partenkirchen sein 50-jähriges Jubiläum in der Aula der St.-Irmengard-Schulen im Oktober 2023 verbuchen: in familiärer Atmosphäre mit knapp 90 Gästen, gutem Essen, schöner Musik und inspirierenden Grußworten sowie einer exzellenten Festrednerin.



Fotos: M. Schäfer

Der Abend begann mit einer ökumenischen Andacht inklusive musikalischer Untermalung mit Dekan Andreas Lackermaier und dem evangelischen Pfarrer Martin Duberke. Anschließend begrüßte Vorstandsmitglied Wolfgang Küpper alle Anwesenden und moderierte den Abend. Den Auftakt der Grußworte gab die 1. Vorsitzende, Christine Sontheim, gefolgt von Dr. Christine Hörmann, Vertreterin der Erzdiözese München und Freising, Landrat Anton Speer und Mitglied des Landtags, Harald Kühn. Geschäftsführer Benjamin Schwarz präsent-

tierte einen Rückblick in Schlaglichtern mit amüsanten und markanten Akzenten aus der Bildungsarbeit und der Entwicklung des Kreisbildungswerkes der letzten 50 Jahre.

Nicht verstecken – sondern mutig nach vorne blicken

Der Festvortrag von Annette Schavan, ehem. Bundesbildungsministerin und deutsche Botschafterin am Hl. Stuhl, schloss den offiziellen Teil des Abends mit einer optimistisch-positiv gestimmten Haltung ab. „Erneuerung aus welchem Geist?“, das war die Leitfrage ihrer Rede und hieß für sie, mit der eigenen Kirche kritisch und dennoch wohlwollend umzugehen. Deren Defekte nicht zu verschweigen oder zu übergehen, sondern die Kirche an der Person Jesu Christi und seiner Lehre zu messen. Sich nicht stur auf ein starres Regelwerk zu berufen, sondern die Überzeugungskraft des Christlichen zum Schwingen zu

bringen. Das heißt vor allem: nicht um sich selbst kreisen, sondern an die Ränder, an die Peripherie gehen. Sich auf Neues und auch auf Konfrontatives einlassen, sich nicht verstecken, sondern mutig nach vorne zu blicken. Annette Schavan berief sich häufig auf Papst Franziskus, der selbst immer wieder Christen ermutigt, die Ungewissheit dieser Welt, die heute mehr denn je zu spüren ist, solidarisch auszuhalten. Beim anschließenden Stehempfang und heimatlicher Live-Musik gab es dann die Gelegenheit für den Austausch zu Erinnerungen, gegenwärtigen Zusammenarbeiten und zukünftigen Projekten. Wir bedanken uns an dieser Stelle herzlich bei allen Unterstützern und Unterstützerinnen, den vielen Helfern und Helferinnen und natürlich bei unseren Gästen, die unsere Jubiläumsfeier so wunderbar bereichert haben! ●

Text: Gabriela Ferraro



Weiterbildung mit Werten

Heribert Prantl adelt das KBW als „Wertekraftwerk“, Staatskanzleichef betont Wichtigkeit

Im Juni 2023 wurde im Kloster Beuerberg der 50. Geburtstag des Kreisbildungswerks Bad Tölz-Wolfratshausen nachgefeiert. Gekommen waren neben Staatsminister Florian Herrmann noch rund 120 geladene Gäste.

Ein fester Händedruck und anschließendes Schulterklopfen begleiteten die Gratulation zu 50 Jahren Bildungsarbeit. Geschäfts-

führer Andreas Käter konnte sich mit Recht über die Anerkennung durch Staatskanzlei-Chef Florian Herrmann freuen. Nicht weniger

herzlich, wenn auch nur per Videoschaltung, war die Botschaft von Landtagspräsidentin Ilse Aigner. „Es leistet mit seinem Programm

echte bayerische Wertarbeit“ und dass man es erfinden müsste, wenn es das Bildungswerk nicht schon gäbe, lobte sie.

Erwachsenenbildung als Kompass in Zeiten digitaler Revolution

Der frisch restaurierte Festsaal war ein hervorragender Ort für den Festakt, die „Irish-Bayerischen Raubritter“ die passende Umrahmung der Festbeiträge. Allen voran wurde der Jubiläumsfilm „Zukunft gemeinsam gestalten“ gezeigt. Darin betonten die KBW-Vize-Vorsitzende Martina Böhm-Seifert, Landrat Josef Niedermaier, Eurasburgs Bürgermeister Moritz Sappl und der „Klosterhausherr“ Christoph Kürzeder die Wichtigkeit wertorientierter Bildung als Kompass in Zeiten digitaler Revolution und gesellschaftlicher Umbrüche. Auch Florian Herrmann meinte, dass „Bildung

ein ganzheitlicher, nie endender Prozess“ sei, und es deshalb ein großer Segen sei, was hier geschehe.

Prantl spricht von „Wertekraftwerk“

Hauptredner war der langjährige SZ-Ressortleiter Heribert Prantl. „So ein Kreisbildungswerk ist eine Stärkungsanlage für Demokratie und Gesellschaft“, sagte er, „ein Wertekraftwerk“. Zur Demokratie gehöre „das ständige Nachdenken, wie das am besten geht. Dabei hilft wertorientierte Bildung,“ so Prantl.

Förderung des Ehrenamts im Fokus

Einen Blick in die Zukunft warfen der 1. Vorsitzende Bernhard Schüt-

ze und Geschäftsführer Andreas Käter. Das neue Projekt „Fit in Ehrenamt und sozialer Führung“ sei ein weiterer Baustein zur Gesellschaftsstärkung. Im Rahmen dieser Bildungsinitiative können ehrenamtliche Führungskräfte von Expert:innen lernen, sich vernetzen und die Zukunft des Ehrenamts mitgestalten. Das Bildungswerk ist eben auch eine Ideen- und Bildungswerkstatt, fasste Schütze die Arbeit des Bildungswerkes zusammen. ●

Text: Dorothea Bigos

Fotos: Isabel Neyses



50 Jahre KEB Deggendorf

Das 50-jährige Bestehen der KEB Deggendorf wurde im Rahmen eines Festaktes mit zahlreichen Ehrengästen gefeiert. Neben den „üblichen“ Grußworten blickten der Vorsitzende Wolfgang Geier und die Geschäftsführerin Brigitte Eichinger in Form einer

kurzweiligen „Show“, musikalisch umrahmt von den „4 Harmonie Clarinets“, auf die vergangenen 50 Jahre zurück. Dabei kamen Personen und Gruppen auf die Bühne, die in fünf Jahrzehnten eine wichtige Rolle in der KEB gespielt haben. Auf den Fotos sind Eltern-Kind-Gruppen-

leiterinnen zu sehen, die der KEB eine Geburtstagskarte überreichen und die dienstälteste Leiterin einer Gruppe „Lebensqualität im Alter“, die das Publikum mit Gedächtnisübungen herausforderte. ●

Text: Brigitte Eichinger

Fotos: Peter Abart



Themen der KEB Bayern

Bildung hilft – bei der Integration

Landespolitik zum Gespräch bei der KEB Bayern

Zuwanderung birgt Chancen und Herausforderungen. Wenn Integration gelingt, bewirkt sie kulturelle Bereicherung und positive Effekte auf die Demografie und den Arbeitsmarkt. Misslingt das Miteinander, sind Probleme vorprogrammiert.

Voraussetzungen für das Gelingen sind gegenseitiger Respekt, vielerlei staatliche Hilfe beim Ausbau der kommunalen Aufnahmekapazitäten und natürlich auch die Anerkennung unserer rechtsstaatlich-demokratischen Grundordnung. Voraussetzung ist aber auch gegenseitiges Verstehen. Und damit Bildung. Erwachsenenbildung kann deshalb auch

hier zu einem guten Leben aller beitragen. Wie dies im einzelnen zu leisten sei, darüber diskutierte am 26. Juni 2023 in der Katholischen Akademie in Bayern ein hochkarätig besetztes Podium. Die KEB Bayern hatte zu der Veranstaltung eingeladen, und zunächst unter Mitwirkung der Volkshochschulen und der Evangelischen Erwachsenenbildung Praxisbeispiele für zu-

kunftsweisende Bildungsangebote aus verschiedenen bayerischen Regionen präsentiert. Und dann wollte man den Politiker:innen auf den Zahn fühlen – auch um uns und unser Publikum für eine ausgereifte Wahlentscheidung zu rüsten: Wo sehen sie die Chancen und den Wert der Erwachsenenbildung, insbesondere mit Blick auf die Bemühungen um gelingende Integration. >

Das Gespräch der Politikerinnen und Politiker wurde von Akademiedirektor Dr. Achim Budde (mi.), der qua Amt auch KEB-Vorsitzender ist, moderiert. Auf dem Podium (v. l. n. r.): Michael Piazzolo, Arif Taşdelen, Gülseren Demirel und Joachim Herrmann Foto: Kai Neunert



Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen

Minister und Abgeordnete diskutieren über den Beitrag der Erwachsenenbildung

Zum Gespräch lud sich der KEB-Vorsitzende Dr. Achim Budde folgende Gäste auf das Podium: den für Integration zuständigen bayerischen Innenminister Joachim Herrmann (CSU), seinen Kabinettskollegen und Kultusminister Michael Piazzolo von den Freien Wählern, von der SPD deren integrationspolitischen Sprecher Arif Taşdelen sowie Gülseren Demirel, die Sprecherin für Integration der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Lesen Sie spannende Passagen aus dem Podiumsgespräch.

Die Textfassung ist eine stark bearbeitete und gestraffte Paraphrase. Es gilt das gesprochene Wort, für das wir Sie auf das Video verweisen.

Achim Budde: Frau Demirel, Sie haben einen tiefen Einblick in migrantische Communities und engagieren sich auf ganz verschiedenen Feldern für deren Interessen. Wie finden eigentlich Menschen mit Migrationshintergrund die Angebote der Erwachsenenbildung? Ich meine das doppeldeutig. Einmal: Wie gefallen sie ihnen? Aber auch: Wie stoßen sie darauf?

Gülseren Demirel: Ich trete natürlich nicht nur für die Interessen der Migrantinnen und Migranten ein, sondern ich trete für unser aller Interessen ein, weil wir jeden brauchen, der sich hier an der Gesellschaft beteiligen will. Deutschland ist ein Einwanderungsland, Bayern auch. Aber wenn wir uns die Strukturen und Institutionen im Land anschauen, dann sehe ich, dass sich das nicht widerspiegelt. Erreicht die Erwachsenenbildung die Migrantinnen und

Migranten? Teils, teils – würde ich sagen. Im Bereich der beruflichen Ausbildung ist Erwachsenenbildung sehr vielschichtig unterwegs. Und natürlich die Sprachkurse! Aber andere Angebote der Erwachsenenbildung erreichen die Migrantinnen und Migranten doch relativ wenig. Das hat stark mit Herkunft und Milieu zu tun. Aber es hat nicht unbedingt etwas mit Migration zu tun! Ich bin mir sicher, dass die Erwachsenenbildung auch ganz viele deutsche Familien nicht erreicht. Da spielt das Milieu eine Rolle, und da sind zum Teil die Hürden immer noch relativ hoch.

Achim Budde: Wie könnte man das ändern? Sie haben ja eine entsprechende Anfrage an die Staatsregierung gestellt und darin u. a. gefragt, wie sie dazu beitragen will, dass die Erwachsenenbildung in der migrantischen Communi-

ty eine größere Relevanz erhält. Wenn jetzt die Staatsregierung Sie um Rat fragen würde, was würden Sie antworten?

Gülseren Demirel: Ich habe die Staatsregierung um Rat gefragt, aber leider keine befriedigende Antwort bekommen. Was sehr gut funktioniert, ist Sozialraumorientierung in den Stadtbezirken direkt vor Ort, da gibt es genügend Projekte. Nicht auf diese Komm-Struktur zu setzen, sondern auch aufzusuchen, etwas anzubieten. Damit kann ich natürlich auch die Hemmschwelle viel niedriger gestalten. Erstens: Wenn ich jemanden kenne, ein Gesicht, wo ich anknüpfen kann, wenn ich auf die Veranstaltung komme. Und zweitens, wenn die Veranstaltung nicht unbedingt auf der „Meta- Ebene“ stattfindet: Auch dadurch fällt das Reinkommen viel leichter.

Achim Budde: Ein besonderes Steckenpferd von Ihnen ist das Thema „Selbstorganisation von Migrantinnen und Migranten“. Würde das heißen, dass man etwa ein türkischsprachiges oder muslimisches Bildungswerk einrichtet? Oder ist das doch schon wieder unser System, übergestülpt über die Community?

Gülseren Demirel: Es gibt andere Wege, wie das wirklich auch von innen kommen kann, aus den Lebenskontexten und -geflechten. Wichtig sind die Organisationen

oder 15. Es ist nicht so, dass kein Ehrenamt stattfindet, sondern eher so, dass dieses Ehrenamt nicht gesehen wird, weil es in Nischen stattfindet.

Daher ist es für mich sehr wichtig, diese Arbeit wertzuschätzen und ihr Anerkennung zu geben. Ehrenamt lebt von Wertschätzung und Anerkennung. Wir haben es zum Beispiel in München geschafft, dass 400 Migranten-Organisationen sich zu einem Dachverband zusammengeschlossen haben. Das ist eine vielfältige Landschaft von Organisationen, die alle sagen:

„Wir haben ja von Frauenorganisationen bis zu Landsmannschaften und Kulturvereinen eine wirklich große Breite an Organisationsformen, wo auch die universellen Werte wie Demokratie und Menschenrechte ernstgenommen werden. Da findet ganz viel Ehrenamt statt.“

Gülseren Demirel

der Migrantinnen und Migranten, egal aus welchem Land, egal zu welcher Thematik! Wir haben ja von Frauenorganisationen bis zu Landsmannschaften und Kulturvereinen eine wirklich große Breite an Organisationsformen, wo auch die universellen Werte wie Demokratie und Menschenrechte ernstgenommen werden. Da findet ganz viel Ehrenamt statt. Diese Organisationen machen in ihrer Freizeit Vermittlungsarbeit innerhalb ihrer Community. Wenn ich allein in meine Biografie schaue: Ich habe unzählige Frauen in der Siedlung, in der meine Eltern gewohnt haben, zu Frauenärzten begleitet. Da war ich 14

Wir wollen Ansprechpersonen für deutsche Institutionen sein. Wir können eine wichtige Brücke sein. Und das betrifft auch den Bereich der Bildung.

Achim Budde: Das leitet über zu Ihnen, Herr Taşdelen. Sie waren Vorsitzender der Enquete-Kommission „Integration in Bayern“. Von Ihrer Ausbildung her haben Sie zunächst das Feld der Arbeitsförderung vertreten – in immer höherer Verantwortung beim Arbeitsamt in Nürnberg. Wenn Sie mit diesen Erfahrungen auf Berufs- und Bildungsbiografien von Menschen mit Migrationshintergrund schauen: Was fehlt darin

am nötigsten? Wo sehen Sie Defizite, und wo würde Bildung Impulse setzen können, die nicht nur den Einzelnen, sondern auch der ganzen Gesellschaft guttun?

Arif Taşdelen: Die Zeit hat sich gewandelt. Zu der Zeit, in der ich bei der Arbeitsagentur, beim Arbeitsamt beschäftigt war, hatten wir andere Herausforderungen. Da ging es eher darum, dass wir versucht haben, den Migrantinnen und Migranten damals – das waren ja in erster Linie Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter – deutlich zu machen, dass sie nicht nur für fünf, sechs, zehn Jahre hier sind, sondern dass sie hier möglicherweise dauerhaft bleiben werden und auch Wert darauf legen sollten, dass ihre Kinder einen guten Schulabschluss machen. Diese Herausforderung ist quasi gemeistert ...

Die große Herausforderung, die wir heute haben, ist: Wie gehen wir mit Menschen um, die nach Deutschland geflohen sind? Wie gehen wir mit ihren Kindern um? Welche Bildungschancen haben diese Kinder? Ein Beispiel aus meiner Heimatstadt: In der Südstadt mit einem hohen Migrantenanteil besuchen 85 Prozent der Grundschülerinnen und Grundschüler nach der vierten Klasse die Mittelschule und keine weiterführende Schule. In Erlenstegen, wo der Migrantenanteil ziemlich niedrig ist, besuchen nur zehn bis 15 Prozent der Grundschüler und Grundschülerinnen, die fertig werden, die Mittelschule. Alle anderen kommen in eine weiterführende Schule, in der Regel ins Gymnasium. Ich glaube nicht, und ich habe noch niemanden getroffen, der mir das auch wissenschaftlich belegbar gemacht hat, dass Migrantenkinder per se dümmer sind als Nicht-Migrantenkinder. Wir haben da eine ganz große Herausforderung – auch die >



(V. l. n. r.): Gülseren Demirel, MdL, Sprecherin für Integration, Asyl und Flucht der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Joachim Herrmann, MdL, Staatsminister des Inneren, für Sport und Integration (CSU). Prof. Dr. Michael Piazzolo, MdL, Staatsminister für Unterricht und Kultus (FW). Arif Taşdelen, MdL, integrationspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion

Herausforderung, dass wir ihre Eltern mitnehmen. Vielleicht ist dieser Übergang tatsächlich die größte Herausforderung.

Achim Budde: Auf der einen Seite geht es um schulische Bildung oder Berufsausbildung. Auf der anderen Seite steht die Erwachsenenbildung, die nicht immer konkreten Zielen untergeordnet ist, sondern die man macht, weil Bildung schön ist, weil man merkt, dass sie gute Impulse ins Leben gibt ... Wenn hierzulande jemand irgendwo das Semesterprogramm der Volkshochschule liegen sieht, dann haben viele Menschen sofort ein Bild im Kopf, was sie darin

inhaltlich und von den Formaten her erwartet. Aber in vielen anderen Ländern gibt es dieses ganze System so nicht. Ich kann mir vorstellen, dass bei manchen Migrationsbiografien ein kleines Wunder geschehen muss, damit unsere Angebote überhaupt als realistische Option im Leben erscheinen. Wie könnten wir als Träger der Erwachsenenbildung neue Wege gehen, um zu zeigen, wie schön es ist, auch zweckfrei Bildung zu genießen und sich das lebenslang anzugewöhnen?

Arif Taşdelen: Es ist doch so, dass Migranten – wir reden jetzt über Erwachsene – so viele Herausfor-

derungen zu meistern haben, was etwa Kindergartenplatz, Hortplatz, Schule, Schulabschluss usw. anlangt, dass sie kaum Zeit haben, sich tatsächlich um ihre eigene Bildung zu kümmern. Wenn wir sie dort etwas entlasten könnten, hätten sie auch selber mehr Luft und Zeit für Bildung! Wir müssten nur den Bericht der erwähnten Enquete-Kommission aufschlagen und würden sehr viele Anregungen und Antworten finden. Und einen letzten Satz noch, weil wir hier in einer kirchlichen Einrichtung sind: Was wir ziemlich vernachlässigt haben, war tatsächlich der Dialog der Religionen. Tatsächlich gibt es in Nürnberg und in Erlangen große Bestrebungen, ein muslimisches Bildungswerk zu gründen. Fakt ist, dass an einem Freitag, der auf einen Feiertag fällt, in Nürnberg 7.000 Menschen in die Moschee gehen. Jetzt können wir so tun, als ob es diese Menschen nicht gibt. Oder wir gehen dort hin, um diese Menschen abzuholen. Und dazu gehört es auch, dass mehr Dialog stattfindet und auch durch die Politik gefördert wird. So würden wir einen großen Schritt nach vorne machen.

Gülseren Demirel: Natürlich ist interreligiöse Sensibilität ganz wichtig, aber nicht alle Menschen, die aus den sogenannten muslimischen Ländern kommen, sind auch gläubige Muslime. Genauso wie nicht alle, die aus Deutschland oder aus Bayern kommen, automatisch gläubige Christen sind.

Achim Budde: Herr Staatsminister Piazzolo, in Ihrem Kultusministerium ist die Vergabe der Mittel für die Erwachsenenbildung angesiedelt, und ich kann nicht umhin, Ihnen auch auf offener Bühne für die Erhöhungen zu danken. Aber nun von Ihrem Regierungsamt zu Ihrer Parteizugehörigkeit: Die Freien Wähler

fordern in ihrem Wahlprogramm – als einzige, glaube ich – explizit eine „Erhöhung der Fördermittel für die Erwachsenenbildung“. Das heißt ja offenbar, Sie haben Visionen davon, wo es noch mehr Erwachsenenbildung in Bayern braucht. Wo konkret wünschen Sie sich Wachstum? Können Sie da Beispiele nennen auf dem Feld der Integration?

Michael Piazzolo: Dass die Mittel erhöht wurden, beinahe verdoppelt, kann man sensationell nennen. Aber auf der anderen Seite war es dringend notwendig, weil

kommt da vieles auch von denen, die es dann wahrnehmen. Ich bin ganz bei den beiden Kollegen, es gibt sicher Defizite in den beschriebenen Bereichen. Aber wir haben natürlich auch Migranten, die wissbegierig ohne Ende sind. Wir haben einen unglaublichen Zuzug etwa aus der Europäischen Union: hochqualifizierte Leute, die zu uns kommen. Wenn Sie in die Oper gehen, schauen Sie mal, wie viele Migranten da sind. Wir erreichen nicht immer die, die wir haben wollen. Wenn wir ehrlich sind, hat man auch in dieser Akademie häufig diejenigen da,

nen und es vielleicht nicht kennen oder nicht annehmen können? Da glaube ich, dass wir sehr niedrigschwellig ansetzen müssen, möglichst barrierefrei und lokal vor Ort, ohne weite Wege. Da können wir gemeinsam gute Ideen entwickeln, wie wir das schaffen. In der Community haben viele einfach Berührungsängste, gerade auch mit staatlichen Organisationen. Da müssten wir viel mehr Hilfestellung geben. Aber das ist nicht nur kostenintensiv, sondern man muss ja auch die Mitarbeiter haben, um auf die Leute zuzugehen. Ich bin fest davon überzeugt, und da gibt es entsprechende Zahlen, dass wir viele unglaublich gut integrierte Migranten bei uns haben. Und die brauchen wir auch als Mitarbeiter in der Erwachsenenbildung: die das auch selbst erfahren haben und die Schwierigkeiten kennen. Dann wird das leichter. Ich persönlich glaube, dass die Zugänge in der Erwachsenenbildung noch einfacher sind als in der Schule.

Achim Budde: Dann spiele ich den Ball jetzt an Sie weiter, lieber Staatsminister Herrmann. Auch Sie sind zuständig für einen Teil der Finanzierung dessen, was wir hier gerade am Beispiel Kulturdolmetscher vorgestellt haben. Dafür möchte ich natürlich Dankeschön sagen. Aber ich schaue jetzt mal in das Wahlprogramm der CSU. Da steht >

„Es ist doch so, dass Migranten so viele Herausforderungen zu meistern haben, was etwa Kindergartenplatz, Schule, Schulabschluss usw. anlangt, dass sie kaum Zeit haben, sich um ihre eigene Bildung zu kümmern. Bei stärkerer Entlastung hätten sie auch mehr Luft und Zeit für Bildung.“

Arif Taşdelen

über Jahre hin nichts geschehen ist. Aber jetzt müssen wir vorausschauen. Klar, man fordert immer mehr Geld, gerade auch vor Wahlen. Und es gibt natürlich eine ganze Reihe von Feldern, wo wir noch mehr machen können. Doch wir müssen auch schauen, wie unsere Ideen dann bei den Leuten ankommen. Das Schöne an der Erwachsenenbildung ist ja, dass da nichts von einem Ministerium oder einer Staatsregierung vorgegeben wird – ganz im Gegensatz zur Schule, wo wir Pflichten haben, wo wir ein klares Programm haben. Bei der Erwachsenenbildung ist das nicht so. Und deshalb

die so oder so interessiert sind. Deshalb ist die entscheidende Frage: Wie kommen wir an die, von denen wir wissen, dass sie das Angebot dringend brauchen kön-

PRESSE Münchner Kirchenzeitung – 9. Juli 2023 – Wohin steuert die katholische Erwachsenenbildung (KEB) mit den Bedürfnissen und Zwängen der Integration? Dieser Zukunftsfrage widmete sich die Katholische Akademie in Bayern einen Abend lang mit seinen Gesprächspartnern aus der Politik. Natürlich waren schon die Landtagswahlen im Herbst erkennbar, aber offene Schuldzuweisungen und Demontierungen des politischen Gegners blieben weitgehend aus.

zum Thema Integration folgender Satz: „In Bayern gelingt Integration besser, weil wir Integration fördern und fördern. Wir werden gemeinsam mit den Kommunen unsere Integrationsangebote klar auf Sprache, Bildung, Arbeit und Alltagskultur ausrichten.“ Was ist damit gemeint? Sollen da die Leute, die zu uns kommen, auf Sprache, Kultur und Bildung unserer Mehrheitsgesellschaft eingestimmt werden, oder sehen Sie da auch einen wechselseitigen Prozess? Wenn ich an den Integrativen Kindergarten denke, in dem meine Tochter war: Da arbeiten natürlich alle mit an der Integration und lassen sich von ihr verändern! Kann Integration auch die Aufnahmegesellschaft bereichern?

Joachim Herrmann: Integration ist immer ein wechselseitiger Prozess, und ich glaube, dass wir da in der Tat in Bayern ganz gut vorankommen. Nichts ist perfekt, aber man muss immer wieder auf die Zahlen schauen. Wir sind das Bundesland mit der höchsten Netto-Zuwanderung in den letzten 20 Jahren, nämlich 1,2 Millionen. Sie haben die Bereicherung für uns alle an-



Die aus Georgien stammende Lamze Stepliani verantwortet das Projekt *Kulturdolmetscher plus – sharing empowerment®* bei der KEB Bayern Landesstelle. Im Gespräch mit Teilnehmenden brachte sie ihr Fachwissen im Bereich Bildung und Integration ein.

gesprochen, dazu gehört auch: Wir haben aktuell die niedrigste Arbeitslosenquote, und zwar nicht nur in der Gesamtbevölkerung – wir haben auch die niedrigste Arbeitslosenquote von Ausländern in unserem Land. Das gilt übrigens auch für ausländische Frauen. Sie liegt aktuell bei etwa 11 Prozent. Das ist

„Ich glaube, dass wir mehr Begegnung brauchen, damit wir diese Vorurteile in den Köpfen abschaffen. Zumindest für die Erwachsenenbildung können wir uns das Schlagwort Begegnung ja noch mal ganz dick auf die Fahne schreiben.“

Arif Taşdelen

immer noch zu hoch, aber es gibt Bundesländer, da liegt die Arbeitslosenquote ausländischer Frauen bei fast 30 Prozent. Ich will damit nur deutlich machen, dass bei uns offensichtlich die Integration in den Arbeitsmarkt besser gelingt. Und dass die Chance, einen eigenen Arbeitsplatz zu haben, von der eigenen Hände Arbeit zu leben, ein eigenes Arbeitseinkommen zu haben, natürlich auch die weiteren Integrationschancen massiv verbessert. Je mehr wir von vornherein in die Integration investieren, desto größer sind natürlich auch die Chancen von Männern und Frauen, tatsächlich einen Arbeitsplatz zu finden.

Da gibt es tolle Initiativen aus der Bürgerschaft heraus. Und wir sagen dann: Das ist eine super Sache, das finden wir gut, das sollte ausgebaut werden – und dann wird es ganz gezielt gefördert. Es gibt Programme der Bundesagentur für Arbeit, es gibt Programme vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und vieler an-

derer Anbieter. Wir fördern zum Beispiel ein Projekt der Eugen-Biser-Stiftung, das Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes, insbesondere der Kommunen, im Verständnis für den muslimischen Glauben unterstützt. Auch so fördern wir Integration, indem wir auf die Mitarbeiterinnen und Mit-

arbeiter zum Beispiel in Kommunalverwaltungen zugehen, für sie Fortbildungsprogramme anbieten, damit sie ihrerseits dann auf die muslimischen Mitbürgerinnen und Mitbürger zugehen können und wissen, worauf in bestimmten Situationen zu achten ist.

Achim Budde: Ich nehme mal für uns mit, dass Sie auch Kulturdolmetscher-Kurse für Alteingesessene fördern würden ... Ein weiteres Thema, das bereits anklang, wäre die Anerkennung von Berufsabschlüssen. Freie Wähler, SPD, Grüne und auch die FDP fordern die „vereinfachte Anerkennung ausländischer Abschlüsse“. Auch die KEB-Mitgliederversammlung hat sich vorgestern hier im Saal diese Forderung mit großer Mehrheit zu eigen gemacht, nachdem wir in der Praxis immer wieder mit Menschen zu tun haben, deren ehrenamtliches Engagement für Bildung wir gerne abschöpfen, die aber aus Gründen, die sie nicht verstehen, ihr



Links: Bayerns Innenminister Joachim Herrmann erkundigte sich bei Anke Heinroth vom Evangelischen Bildungswerk Kempten zu den vielen Details der Integrationsarbeit in der Stadt im Allgäu. Rechts: Johannes Judith, Fachreferent für konzeptionelle & inhaltliche Weiterentwicklung der KEB-Landesstelle, im Gespräch mit Kulturdolmetscherin Shakhnoza Sharipova-Navid

zu Hause erworbenes Bildungsniveau hier nicht beruflich einsetzen dürfen – trotz Fachkräftemangels. Warum steht das im Wahlprogramm der CSU nicht auch drin?

Joachim Herrmann: Aus der Tatsache, dass dieser eine Satz in unserem Wahlprogramm nicht drinsteht, dürfen wir bitte nichts schließen. Da stehen tausend andere Dinge auch nicht drin, wie umgekehrt auch Themen bei den anderen nicht drinstehen. Wir müssen sehen, da gibt es ganz unterschiedliche Zuständigkeiten. Es gibt zum Beispiel viele Bildungsabschlüsse im beruflichen Bereich: Da sind die Handwerkskammern und die Handelskammern zuständig. Das entscheidet gar nicht der Staat, sondern das ist geregelt in den verschiedenen Berufsordnungen. Dann gibt es auch Berufe, wo Sie überhaupt keine Anerkennung brauchen. Die dürfen Sie ausüben, ohne dass Sie eine förmliche Anerkennung, ein Zeugnis haben. Aber es gibt eben auch andere Fälle, da geht es um gravierende Inhalte: Wenn ich zum Beispiel die Anerkennung der Approbation eines Arztes nehme. Im Krankenhaus geht es um Leben

und Tod; da reicht es nicht, wenn man sagt, das wird schon passen. Da muss sich jeder, der ins Krankenhaus geht, darauf verlassen können, dass er ausschließlich von Leuten behandelt wird, die auch die wirkliche Qualifikation dazu haben. Aber vieles muss auf jeden Fall schneller werden, das ist völlig klar. Bei den Pflegekräften hat deswegen jetzt der Gesundheitsminister entschieden, dass Anerkennung von ausländischen Pflege-Zeugnissen beim Landesamt für Pflege konzentriert wird und nicht mehr auf sieben Regierungen verteilt. Es sind manche Dinge zu bürokratisch, gar keine Frage, aber man muss es differenziert anschauen.

Arif Taşdelen: Wir haben ja in Deutschland tatsächlich eine beachtliche Einwanderungs- und Integrationsleistung schon erbracht, und trotzdem kriegen wir manches aus den Köpfen nicht weg. Früher musste ich auf meinem Schulweg immer an Hauswänden und Mauern vorbei, auf denen „Ausländer raus!“ stand. Und in den Zeitungen war es völlig normal, dass da stand: „Drei-Zimmer-Wohnung zu vermieten“

und in Klammern: „keine Ausländer“. Was meinen Sie, wie zugehörig man sich zu diesem Land dann fühlt! Stellen Sie sich vor, die aufnehmende Gesellschaft hätte nicht diese Haltung, sondern offene Arme! Die Integration hätte viel, viel besser funktioniert. Ich glaube, dass wir mehr Begegnung brauchen, damit wir diese Vorurteile in den Köpfen abschaffen. Zumindest für die Erwachsenenbildung können wir uns das Schlagwort Begegnung ja noch mal ganz dick auf die Fahne schreiben.

Gülseren Demirel: Ich habe das Gefühl, dass wir mit jeder neuen Zuwanderungswelle wieder von vorn anfangen. Wir haben keine Strategie. Wir reagieren auf bestimmte Herausforderungen. Und die Integration der ukrainischen Schulkinder war eine Riesenleistung. Aber es ist keine Strategie. Wir brauchen nicht hier ein kleines Projekt, da ein kleines Projekt, immer befristet auf ein, zwei Jahre, sondern die interkulturelle Öffnung unserer Institutionen: dass sich innerhalb dieser Struktur auch Menschen mit Migrationsbiografien widerspiegeln, und dass es >

Planungssicherheit gibt für eine konzeptionelle Weiterentwicklung. Wir haben als Land keine wertvollen Bodenschätze. Der größte Schatz, den wir haben, ist die Bildung, die Köpfe! Und daher können wir es uns gar nicht leis-

lassen kann, dass diese Frau ein Kopftuch trägt. Und dann sage ich: Ja, das ist ihre höchstpersönliche Entscheidung. Damit darf man in der Religionsfreiheit unseres Landes leben. Und wenn sie mit 1,2 Abitur gemacht hat und Zahn-

Natürlich ist es leichter, wenn man den Eindruck hat, ich werde mit offenen Armen empfangen. Die Angebote passen für diejenigen, die sie annehmen sollen: Das ist eigentlich die Stärke und die Chance von Erwachsenenbildung. Das ist anders als in anderen Bereichen. In der Schule gehen wir hoffentlich auch auf das ein, was die Schülerinnen und Schüler wollen, aber es ist eine Pflichtveranstaltung. Erwachsenenbildung ist hier viel flexibler, und ich bin da sehr dankbar. Wir sind übrigens eines der wenigen Länder in Europa, die sich bei der Erwachsenenbildung nicht nur auf die berufliche Bildung konzentrieren. Wir haben da einen ganz anderen Begriff, und das halte ich auch für richtig und für eine Riesenchance: dass wir es eben nicht so einengen und dass Sie alle in dem Rahmen, den der Staat vorgibt – und das ist ein sehr weiter Rahmen – gestalten können. Ob man es immer richtig macht, ist die andere Frage! Weil sie eben nicht die Pflicht haben, kommen die Leute nicht automatisch, sondern nur dann, wenn das Angebot passt. Hier muss es wirklich auch dem Fisch schmecken, und so sind ja auch die Veranstaltungen, die Sie haben. Wenn ich das richtig im Kopf habe, wie viele Teilnehmerschichten stattgefunden haben bei den großen Trägern: Das ist bei allem, was wir auch noch verbessern können, aus meiner Sicht – danke an Sie! – eine super Zahl, die wir da haben. ●

„Wir haben da einen ganz anderen Begriff von Erwachsenenbildung, und das halte ich auch für richtig und für eine Riesenchance: dass wir es eben nicht so einengen und dass Sie alle in dem Rahmen, den der Staat vorgibt – und das ist ein sehr weiter Rahmen – gestalten können.“

Michael Piazzolo

ten, jemanden auf der Strecke zu lassen. Wir brauchen jeden Menschen, wenn wir diese dringend gebrauchten Qualifikationen auch nutzen wollen. Das betrifft die Erwachsenenbildung und die Schule. Zuwanderung kann das Auseinandergehen der Demografie-Schere verhindern!

Joachim Herrmann: Also auf jeden Fall ist es gut, wenn wir noch mehr strategisches Denken entwickeln, gar keine Frage, und daran müssen wir jetzt gemeinsam arbeiten. Auf der anderen Seite sind wir dann aber bei manchen Dingen auch super toll: Vor ein paar Wochen habe ich einer jungen Syrerin ihre Einbürgerungs-urkunde überreicht, die vor sieben Jahren nach Deutschland gekommen ist. Sie hat mit 1,2 bei uns Abitur gemacht und studiert jetzt Zahnmedizin in Erlangen. Das ist doch phänomenal. Es gab dann drei Leute, die mir blöde E-Mails geschrieben haben, wie ich es zu-

medizin studiert, ist nicht das Problem, ob sie dabei ein Kopftuch trägt, sondern wir sind stolz darauf und ich hoffe, dass wir noch viele, viele weitere solche großartigen Beispiele erleben.

Michael Piazzolo: Wann suchen denn Migranten aktiv nach Erwachsenenbildungseinrichtungen und was es da alles gibt? Das tut man dann, wenn man das erste Mal bei so einer Veranstaltung war und herzlich empfangen wurde. Dann schaut man das zweite Mal vielleicht im Internet nach: Was läuft denn da? Und diese ersten Stufen, die sind das Schwierige.

Die gesamte Podiumsdiskussion gibt es in voller Länge auf dem YouTube-Kanal der Katholischen Akademie in Bayern oder im Dokumentationsteil der Website unter www.kath-akademie-bayern.de.



Aufnahme in die Stiftung Wertebündnis Bayern

KAB Landesbildungswerk Bayern e.V.

Junge Menschen über Wertefragen zum Nachdenken anregen, mit ihnen zu diskutieren und sie zum Handeln ermuntern – das hat sich das Wertebündnis Bayern zum Ziel gesetzt.

Wir, das KAB Landesbildungswerk und die Diözesanen KAB Bildungswerke, engagieren uns auf Basis der Katholischen Soziallehre und deren Prinzipien: Personalität, Subsidiarität und Solidarität. Soziale Gerechtigkeit in Wirtschaft und Arbeitswelt ist das zentrale Leitmotiv unserer Bildungsarbeit. Beteiligung, Ermutigung und Befähigung zum Handeln sind wesentliche Inhalte unserer Arbeit. In den 175 Jahren als Katholische Arbeit-

nehmerbewegung sind Demokratie und ihre Werte für uns zentral. Aus diesem Grund konnte Gerhard Endres am 8. November, als Vertreter des KAB Landesbildungswerk Bayern und Co-Vorsitzender des KAB Bildungswerkes der Diözese München und Freising, die Angebote der KAB Bildungswerke für Jugendliche und junge Erwachsene beim Wertebündnis Bayern vorstellen. Am 16. November wurde das KAB Landesbildungswerk Bayern zum Mitglied ernannt. Die

Diözesanen KAB Bildungswerke in Bayern bieten Projekte vor allem für junge Erwachsene. Beispielsweise können hierfür u. a. folgende Angebote genannt werden:

- Raus aus Schule oder Uni, rein in die Arbeitswelt. Arbeitsrecht für junge Erwachsene: Wissenswertes, Rechte & Pflichten
- Kommunikation heute – Fluch und Segen der sozialen Medien
- KI, oder warum die Zukunft längst begonnen hat und warum sie Bestandteil unseres Lebens sein wird
- Grundkurs Jugend- und Auszubildendenvertretung (BetrVG)

Diese breit gefächerten bayernweiten Angebote überzeugten die Vorstandsmitglieder des Wertebündnis Bayern. Das Landesbildungswerk freut sich auf die vielfältigen Möglichkeiten der Zusammenarbeit. ●

Text: Birgit Schultes

Andrea Taubenböck und Gerhard Endres



Foto: Wertebündnis Bayern

Bildung praktisch

Der neue Blog für den Praxisalltag von Bildungsakteuren

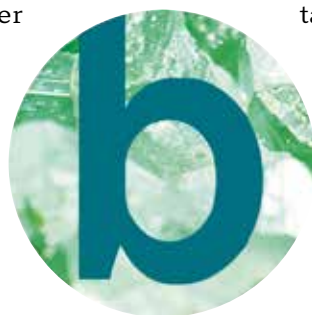
Seit dem Tag des Bloggens (11. November 2023) finden Interessierte auf **www.bildung-praktisch.de** zahlreiche Bildungsschätze für die katholische Erwachsenenbildung: übertragbare Bildungsangebote, Umsetzungsideen, unterstützende Infos und vieles mehr für die Arbeit vor Ort. Gleichzeitig können sie über Blogbeiträge ihre eigenen Bildungsthemen, Projekte und Formate anderen zur Verfügung stellen. Das Motto: Wissen teilen, Synergien ermöglichen, Ideen finden.

Mit dem Online-Blog wird eine Bildungs-Schatztruhe bereit gestellt: aktuell für die vier Themenfelder Digitale Bildung, Kultur, Glaube und Spiritualität sowie Familie. Weitere Bildungsbereiche sollen stetig folgen. Zur schnellen Orientierung und Übersichtlichkeit sind alle Blogbeiträge über ein durchgängiges Farbschema klar den einzelnen Bildungsfeldern zuzuordnen und einheitlich in vier Abschnitte untergliedert:

- Darum geht's
- Das steckt dahinter
- So wird's gemacht
- Weitere Infos & Links

Über den passwortgeschützten Download-Bereich gelangt man an zahlreiche weiterführende

Bildungsmaterialien, darunter Checklisten, konkrete Text-Vorlagen, Kostenaufstellungen oder Skripte. Einsicht und Nutzung dieser Materialien setzt jedoch eine einmalige Registrierung voraus. Seit Anfang 2024 haben auch die beliebten Predigtbausteine auf dem Bildungsblog unter www.bildungs-praktisch.de/predigtbausteine Platz gefunden. Perspektivisch ist die Implementierung einer OER-Bilddatenbank angedacht. Bildungsakteure sollen die Möglichkeit erhalten zur Bewerbung ihrer Veranstaltungen auf professionelles Bildmaterial kostenfrei und mit gesicherter Lizenz zugreifen zu können.



Eine Suchfunktion ermöglicht darüber hinaus, gezielt nach speziellen Themen oder Beiträgen zu suchen. Die Kommentarfunktion lädt dazu ein, Erfahrungen, Hinweise und Ergänzungen mit der Bildungscommunity zu teilen und sich interaktiv auszutauschen. Durch die Einbindung der Assistenzsoftware Eye-Able® auf der Domain können auch Menschen mit Behinderungen die Website selbstbestimmt nutzen. Ihnen stehen damit über 20 Funktionen zur Verbesserung der Zugänglichkeit oder Usability zur Verfügung, so dass diese User die Website auf ihre Bedürfnisse individuell anpassen können. Unabhängig davon gewährt das



Wie kann Bildungsarbeit am Puls der Zeit aussehen? Der Blog präsentiert erfolgreiche Beispiele

responsive Design optimale Darstellung auf verschiedenen mobilen Endgeräten.

Kooperation zu dritt

Die Idee von einem gemeinsam getragenen Bildungsangebot entstand vor etwa zwei Jahren. Die drei großen Träger der Kath. Erwachsenenbildung in der Erzdiözese, die Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Erwachsenenbildung München und Freising (KEB), die Hauptabteilung Außerschulische Bildung im Erzbischöflichen Ordinariat und die Domberg-Akademie, Stiftung Erwachsenenbildung der Erzdiözese München und Freising starteten einen Kooperationsprozess. Das Ziel: Schnittstellen der drei Träger untereinander erkennen, die Zusammenarbeit stärken und Kooperationen fördern.

Vielfältiger Nutzen

Im Vordergrund steht das Wissensmanagement, also die Aufbereitung von Bildungsideen und das Teilen mit Interessierten. Bildungsakteure und ehrenamtliche Bildungsbeauftragte erhalten niederschwellig praktische Informationen und Unterstützung. Darüber hinaus können mit dem Blog Inhalte überregional und diözesanweit verbreitet und damit Schwerpunkt-Themen in der Erwachsenenbildung gesetzt werden. Ressourcen lassen sich bündeln und Synergieeffekte nutzen. Der Bildungsblog kann auch dazu beitragen, das Verständnis und damit den Stellenwert von Katholischer Erwachsenenbildung als Teil des kirchlichen Bildungsauftrags bei den Verantwortlichen zu stärken. Er

fungiert somit als Corporate Blog: Inhalte der Bildungsarbeit werden präsentiert und die digitale Präsenz der Katholischen Erwachsenenbildung München und Freising unterstützt. Zugleich erhöht er die Sichtbarkeit und dient als Kommunikationsinstrument.

Wissen teilen!

Ein Blog lebt von der Interaktivität der User: Lassen Sie uns wissen, was Ihnen genützt hat oder was Sie noch benötigen. Teilen Sie Ihre erfolgreichen Projekte und Veranstaltungsformate mit anderen Bildungspraktiker:innen und zeigen Sie Ihr Wissen und Ihre Expertise durch einen Beitrag den anderen. Bloggen Sie mit! ●

Text: Birgit Götz,
Dr. Christine Hörmann

Pop-Up Bildung der Domberg-Akademie

Erste Erfahrungen

Das Pop-Up Bildung der Domberg-Akademie bei den CJ-Schwestern in München-Nymphenburg verbindet zwei Ziele: Die Domberg-Akademie hat in der Zeit der Ortlosigkeit wieder einen guten und verlässlichen Ort, an dem sie Bildung und Begegnung ermöglichen kann. Und sie trägt dazu bei, einen traditionsreichen Ort kirchlichen Lebens neu zu nutzen.



Am Eingang zum Klostergelände heißt ein Banner im Pop-Up-Design willkommen

Die Domberg-Akademie ist eine Akademie ohne eigenes Haus. Positiv formuliert: Wir sind eine Akademie to go! Die Ortlosigkeit ermöglicht uns, Bildung zu den Menschen an unterschiedlichen Orten zu bringen. Und doch braucht Bildung mitunter auch verlässliche Orte. Orte, an denen Menschen den „Spirit“ der Einrichtung spüren können. So einen Ort haben wir bei den CJ-Schwestern in München Nymphenburg gefunden. Es ist ein „Ort auf Zeit“, wir probieren etwas aus – daher ein Pop-Up. Wir haben mit Unterstützung eines Künstlerbüros und mit wenigen, aber effektiv eingesetzten Mitteln einen früheren Speisesaal zu einem geräumigen Seminarraum umgestaltet, der neben jeder Menge Platz für verschiedene Veranstaltungsformate auch mit einem wunderbaren Blick ins Grüne aufwartet. Dank bodentiefer Fenster ist der Raum lichtdurchflutet. Er hat sich insbesondere bewährt für Angebote der Persönlichkeitsbildung: ein guter Ort, um zu sich selbst und in Begegnung mit Anderen zu kommen. Neben dem Seminarraum nutzen wir die zum Kloster gehörende Dreifaltigkeitskirche, eine Rundkirche mit charakteristischem Zelt Dach. Sie verkörpert den Aufbruchsgeist des

Fotos: Domberg-Akademie



Mit wenigen, aber effektiven Eingriffen wurde aus einem Speisesaal ein ansprechender Seminarraum mit Weitblick

Konzils und passt damit – ebenso wie die ignatianisch fundierte Spiritualität der Congregatio Jesu – sehr gut zu unserem Anspruch: Wir wollen Menschen bewegen, neu zu denken, neu zu glauben und neu zu handeln. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass wir im Pop-Up Bildung einen Ort gefunden und gestaltet haben, der Bildungsprozesse befördert. Ein beeindruckendes Beispiel dafür war eine szenische Lesung aus dem Roman „Ferne Gestade“ des Literaturnobelpreisträgers Abdulrazak Gurnah mit dem THEN-Quartett und dem aus Kamerun stammenden Musiker Njamy Sitson im November. Wir haben dafür den Klostergarten, den Seminarraum und die Kirche genutzt – alle Orte konnten ihre Kraft entfalten. In der Kirche haben wir eine auf Impuls, Gespräch und Musik setzende Reihe zur „Kraft der Spiritualität“ im Rahmen unseres Saison-

themas „Mehr als Alles“ gestaltet – einen Gesprächsabend mit Sr. Cosima Kiesner SJ und Sr. Francesca Šimuniová OSB sowie einen Lesungsabend mit Beatrice von Weizsäcker zu ihrem Vaterunser-Buch. Ein dritter, sehr erfolgreicher, poetisch-musikalischer Nachmittag mit Prof. Ahmad Milad Karimi zu „Rumi“ fand Anfang 24 statt. Die Reihe hat gezeigt: Die Kirche ist

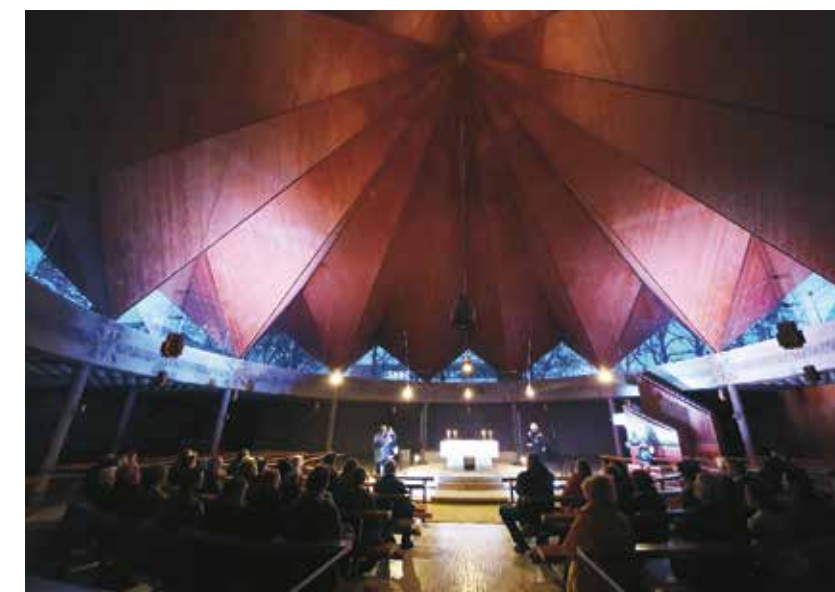
ein sehr guter Ort, um über religiöse und spirituelle Fragen so ins Gespräch zu kommen, dass die Kraft der Spiritualität tatsächlich spürbar wird. Daher wollen wir die Kirche auch künftig insbesondere für Angebote der spirituellen Bildung nutzen.

Zu den positiven Erfahrungen gehört auch: Das Pop-Up Bildung der Domberg-Akademie fügt sich sehr gut ein in die Bemühungen des Ordens, einen bedeutenden, vielen Menschen am Herzen liegenden Ort nicht nur irgendwie am Leben zu erhalten, sondern mit neuem Leben zu erfüllen.

Die Reflexion aller bisherigen Erfahrungen haben dazu veranlasst, mit der Congregatio Jesu eine Verlängerung des Vertrags bis Mitte 2025 anzustreben. Wir wissen natürlich nicht, wie sich das Pop-Up entwickeln wird. Die bisherigen Erfahrungen stimmen uns zuversichtlich. Die Teilnehmenden sind angetan von der Atmosphäre. Viele begrüßen auch die Kooperation verschiedener kirchlicher Akteure und das gemeinsame Bemühen, den Wandel eines Ortes konstruktiv zu gestalten. Was sich aus diesem Zusammenspiel ergeben wird, wird sich zeigen. Das Pop-Up Bildung ist ein Experiment – wir lassen uns überraschen! ●

Text: Dr. Thomas Steinforth

Die szenische Lesung aus dem Roman „Ferne Gestade“ fand ihren Abschluss in der Dreifaltigkeitskirche



Zentral verwaltet – regional aktiv!

Die Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg stellt sich neu auf

Erste Delegiertenversammlung des neu formierten Vereins

Ein langer Weg geht zu Ende. Nach vier Jahren Arbeit konstituierte sich am 17.11.2023 die neu aufgestellte KEB in ihrer ersten Delegiertenversammlung in Regensburg. Ab dem 1.1.2024 wird bei den elf regionalen KEBs im Bistum Regensburg eine Zentralisierung der Verwaltung erfolgen, ohne dass die Präsenz vor Ort mit Büros und Personal beeinträchtigt wird. Dazu haben im Herbst 2023 Mitgliederversammlungen stattgefunden, in denen die jeweiligen Vereine beschlossen haben, mit der KEB im Bistum zu verschmelzen. Am 17.11. fand nun die erste Delegiertenversammlung mit der Neuwahl des Vorstands und der weiteren Vereinsämter statt. Wolfgang Stöckl als 1. Vorsitzender und Gerhard Haller als 2. Vorsitzender wurden in ihren Ämtern bestätigt. Prof. Dr. Unterburger wurde als neuer 3. Vorsitzender gemäß der neuen Satzung in den geschäftsführenden Vorstand hinzugewählt. Die Positionen des erweiterten Vorstands, des Vermittlungsausschusses und der Rechnungsprüfer konnten ebenso besetzt werden.



Begrüßung durch Gerhard Haller (2. Vorsitzender)

Als geistlicher Beirat wurde Diakon Edwin Berner berufen.

Die regionalen KEBs aus elf Landkreisen und kreisfreien Städten zentralisieren ihre Verwaltung, bleiben aber vor Ort mit Personal und Büro präsent

Bisher haben alle regionalen KEBs als eigene eingetragene Vereine je für sich Jahresabschlüsse, Zuschussanträge, Qualitätssicherung oder Datenschutz rechtlich verantwortlich abgewickelt. Ab

2024 wird durch die Verschmelzung der elf regionalen KEBs mit der KEB im Bistum ein Verein entstehen, der zentrale Verwaltungsvorgänge rechtlich verantwortet. Die Geschäftsstellen und das Personal werden aber in den jeweiligen Landkreisen und kreisfreien Städten zur Unterstützung der Ehrenamtlichen und für ein eigenständiges Programm im Landkreis oder der Stadt erhalten bleiben. Zur Strukturierung und Vergewisserung der gemeinsamen Arbeit gibt es eine neue Satzung, neue Geschäftsordnungen, ein



Vorsitzende der regionalen KEBs

Leitbild mit Leitlinien und eine Wahlordnung. Die KEB gilt zukünftig kirchlich gesehen auch als kanonischer Verein mit rechtlicher Anerkennung durch den Bischof.

Größere Freiheit für Bildung

Ziel der Zusammenlegung der bisherigen zwölf Vereine, die im Bistum und in ihren jeweiligen Landkreisen oder kreisfreien Städten arbeiten ist, dass „bei den steigenden rechtlichen, administrativen und finanziellen Anforderun-

gen wieder ein größerer Freiraum für die konkrete Bildungsarbeit ermöglicht wird“, wie es im Verschmelzungsvertrag heißt. Ein weiterer Effekt, den sich die regionalen KEBs versprechen ist, dass so auch mehr Zeit für die Begleitung und Unterstützung der Ehrenamtlichen in den Pfarreien und Verbänden bleibt. Die Entlastung von der Verantwortung für Finanzen, Personal und rechtlicher Verantwortung soll das Ehrenamt attraktiver gestalten und der inhaltlichen Arbeit mehr Raum geben.

Verschmelzung vollzogen!



Investition in die Zukunft der Erwachsenenbildung

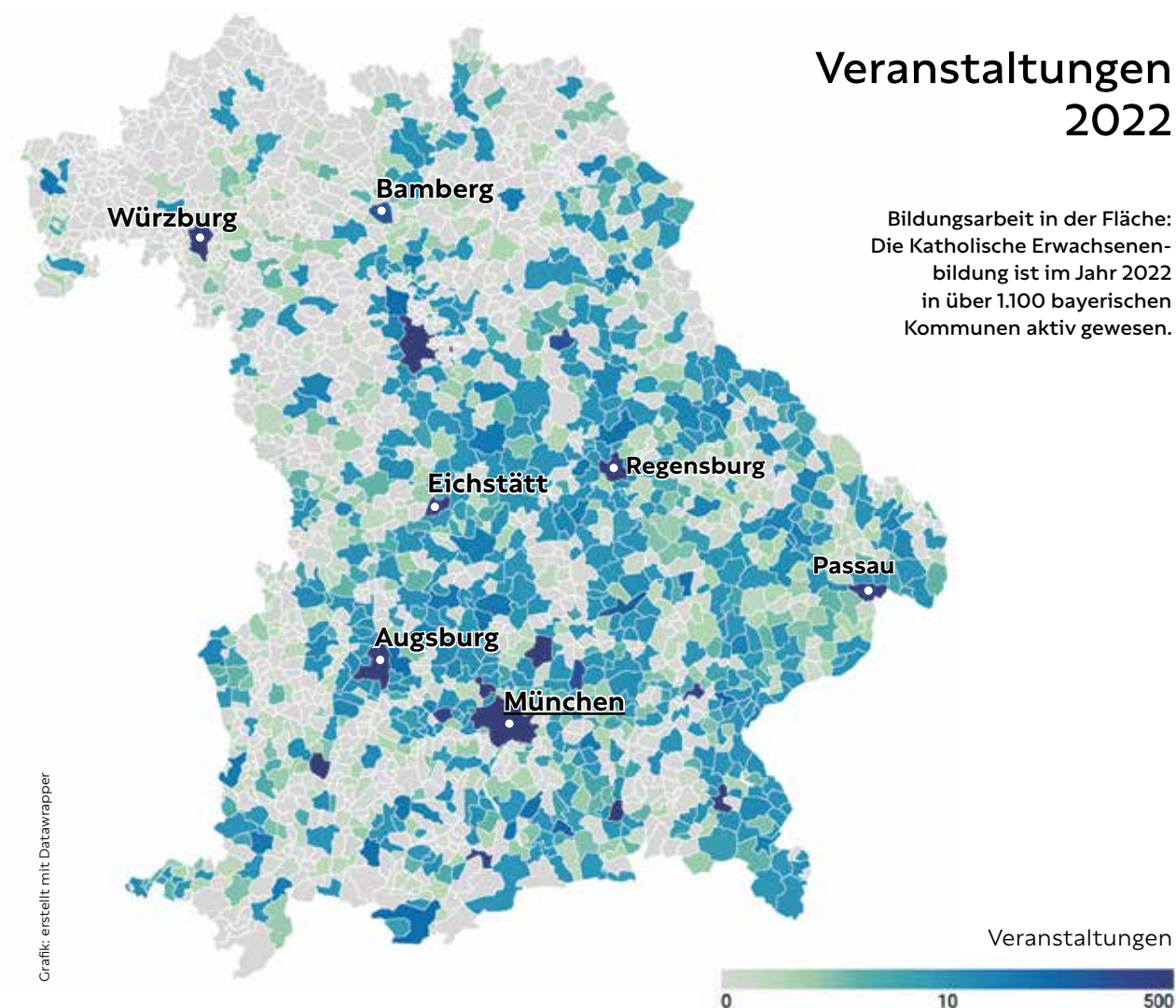
„Mit diesen Änderungen wollen wir in die Zukunft der Katholischen Erwachsenenbildung in unserem Bistum investieren“, betonte der 1. Vorsitzende und Bischöfliche Beauftragte Wolfgang Stöckl im Laufe des Prozesses immer wieder. In den letzten zwanzig Jahren sei schon viel bei der Zusammenarbeit geschehen. Jetzt gilt es, diese konsequent fortzuführen und damit die Entlastung für die einzelnen regionalen KEBs zu realisieren. ●

Text: Wolfgang Stöckl

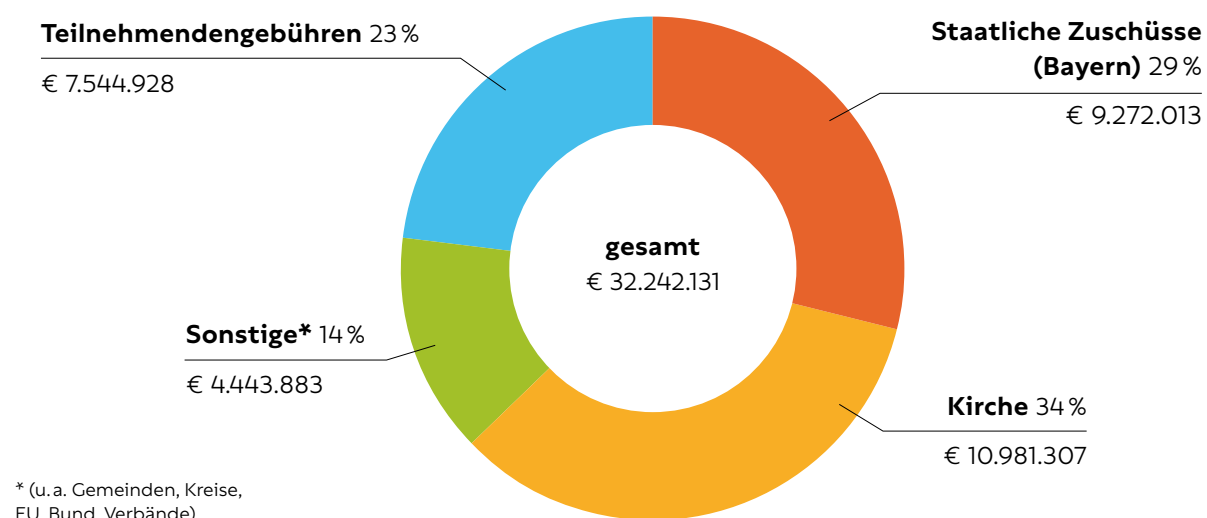


Ausscheidende Mitglieder des früheren Hauptausschusses und neue Mitglieder des erweiterten und geschäftsführenden Vorstands sowie des Vermittlungsausschusses

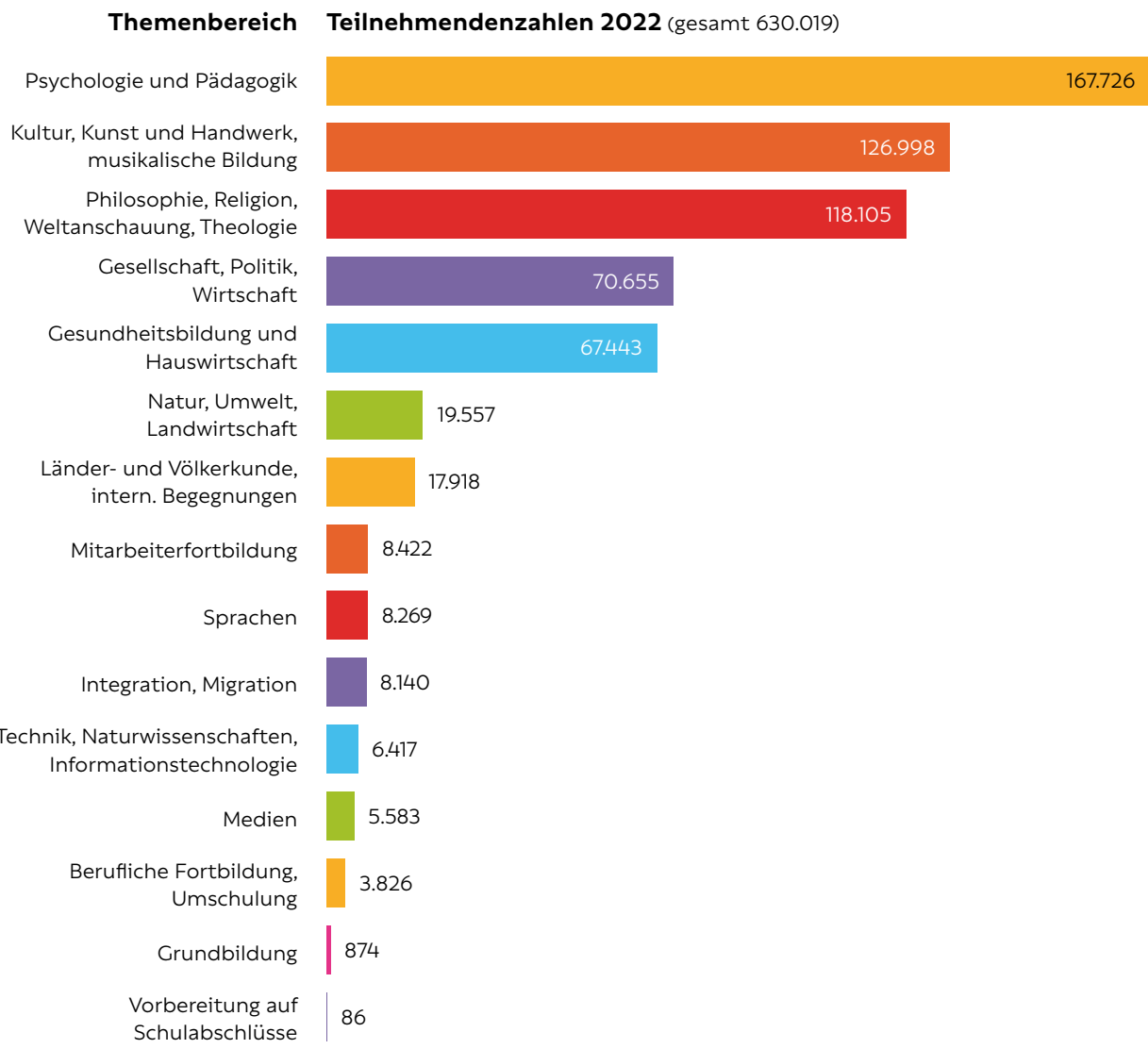
Zahlen, Daten, Fakten



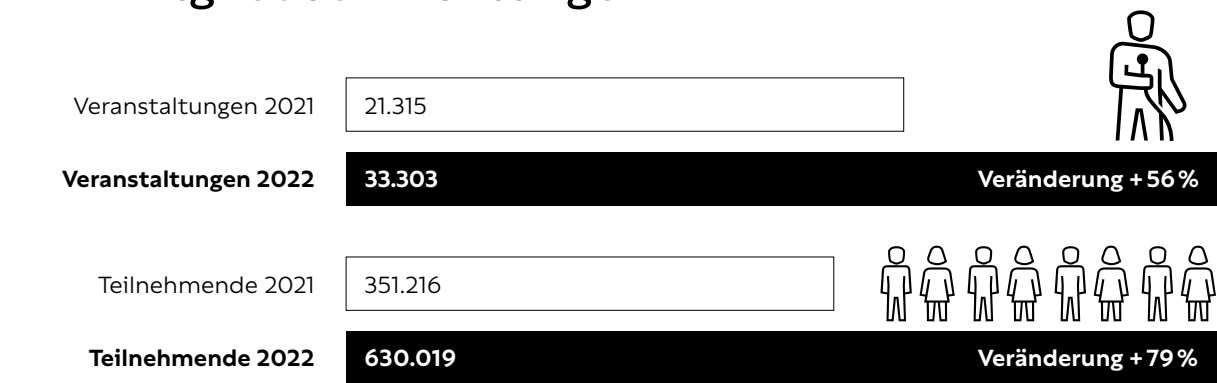
Finanzierungsquellen der KEB-Mitgliedseinrichtungen 2022



Themenbereiche



Veranstaltungen und Teilnehmende KEB-Mitgliedseinrichtungen



KATHOLISCHE
ERWACHSENEN-
BILDUNG
BAYERN

IN
ZAHLEN

112

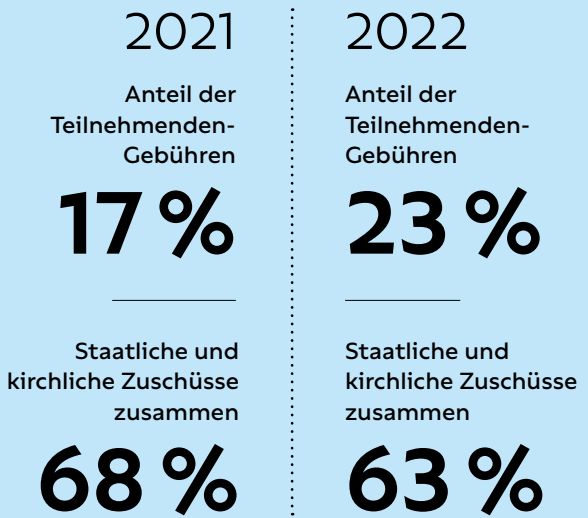
In der KEB Bayern
haben sich **112 rechtlich selbstständige
Institutionen der Katholischen Erwachsenen-
bildung** zusammengeschlossen.

Damit ist **die KEB Bayern** die
zweitgrößte
Anbieterin allgemeiner Erwachsenenbildung im Freistaat.

Das Jahr 2022

brachte nach einer pandemiebe-
dingten Durststrecke wieder deut-
liche Zuwächse bei Veranstaltungen
und Teilnehmendenzahlen. Zwar ist
das Vor-Corona-Niveau noch nicht
wieder erreicht. **Mit rund 33.300
Veranstaltungen konnten aber rund
630.000 Teilnehmer:innen erreicht
werden – 79 Prozent mehr als 2021.**
Entsprechend wurde auch wieder
ein größerer Anteil der Bildungsan-
gebote aus Teilnehmendengebühren
finanziert.

FINANZIERUNG



Menschen in der KEB Bayern

Vorstand

Der Vorstand führt die Geschäfte der KEB Bayern, vertritt ihre Interessen und setzt Beschlüsse der Mitgliederversammlung um. Außerdem ist er für die Vergabe der staatlichen Fördermittel an die Mitgliedseinrichtungen der KEB Bayern zuständig. Neben dem Vorsitzenden der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung gehören ihm vier weitere Mitglieder an, die von der Mitgliederversammlung für drei Jahre gewählt werden. Die laufende Wahlperiode endet 2026.



Foto: Daniel Köberle

Der 2023 gewählte Vorstand der KEB Bayern: Wolfgang Stöckl, Kathrin N. Raps, PD Dr. Achim Budde, Kathi Petersen und Clemens Knoll (v.l.n.r.)

PD Dr. Achim Budde (seit 2018)
Vorsitzender, Direktor der Kath.
Akademie in Bayern

Clemens Knoll (seit 2011)
Geschäftsführer der KEB im Erz-
bistum München und Freising

Kathi Petersen (seit 2020)
Geschäftsführerin des Kath.
Stadtbildungswerks Nürnberg

Kathrin N. Raps (seit 2020)
Geschäftsführerin Kolping-
Akademie München

Wolfgang Stöckl (seit 2014)
Bischöflicher Beauftragter
für Kath. Erwachsenenbildung
im Bistum Regensburg

Landesstelle

Die Landesstelle ist mittelbar mit der Wahrnehmung der Satzungsaufgaben betraut. Ihre zentralen Aufgaben sind die Erstellung der Leistungsstatistik und die Verwaltung der staatlichen Fördermittel sowie die Konzeption und Durchführung von Projekten und Mitarbeiterfortbildungen. Sie führt die Beschlüsse des Vorstands aus.



Foto: Robert Wälsch

(oben v.l.n.r.) Kerstin Schmidt, Susanne Westerheide, Dr. Achim Budde, Eva Jelen, Max Aman, Magdalena Schneider
(unten v.l.n.r.) Iamze Stepliani, Johannes Judith, Dr. Andrea Szameitat

Mitarbeiter:innen
im Jahr 2023

Eva Jelen
Geschäftsführerin (seit 2021)

Johannes Judith
Referent für konzeptionelle und inhaltliche Weiterentwicklung (seit 2023)

Kerstin Schmidt
Team-Assistentin (seit 2021)

Magdalena Schneider
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit (seit 2022)

Iamze Stepliani
Projektreferentin „Kulturdolmetscher plus“ (seit 2022)

Dr. Andrea Szameitat
Referentin für Digitalisierung (seit 2021)

Susanne Westerheide
Sachbearbeiterin (seit 2019)

Mitgliederversammlung 2023



Fotos: Daniel Köberle



Im Juni trafen sich 170 Vertreter:innen der Mitglieds-einrichtungen, um das vergangene Jahr Revue passieren zu lassen, neue Projekte auf den Weg zu bringen und nicht zuletzt, um einen neuen Vorstand zu wählen. Für nette Gespräche zwischendurch und gutes Essen blieb dennoch genug Zeit. Anfangs konnten sich die Teilnehmer:innen thematisch auf die für 2024 geplanten KEB-Thementage mit dem Motto >

„Umbrüche“ einstimmen. Workshops zu Künstlicher Intelligenz in der Bildungsarbeit, Kirchlicher Begleitung biografischer Umbrüche und „Lego Serious Play“ lieferten erste Impulse. Auf der eigentlichen Versammlung ging es dann neben den Thementagen um die Ausweitung des Projekts „Klimafreundlich leben“ des KBW Traunstein und die Verteilung institutioneller Fördermittel ab 2026. Tag 2 stand ganz im Zeichen der Vorstandswahlen. Die Delegierten belohnten die Arbeit der bisherigen Vorstandsmitglieder Clemens Knoll, Kathi Petersen, Kathrin Raps und Wolfgang Stöckl mit der Wiederwahl (vgl. S. 95).



Fotos: Daniel Köberle



Gefördert durch

Bayerisches Staatsministerium für
Unterricht und Kultus



Impressum

Jahresbericht
der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung in Bayern e.V.
Erschienen im Juni 2024

Herausgeberin: KEB Bayern
Mandlstraße 23, 80802 München, keb-bayern.de
Verantwortlich: Eva Jelen, Redaktion: Magdalena Schneider
Gestaltung: Weinberg Brothers, Nürnberg,
agentur-weinberg.de, grafikbuero-weinberg.de
Titelfoto: panxunbin/shotshop.com
Druck: osterchrist druck und medien GmbH, Nürnberg





Katholische
Landesarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung
in Bayern e.V.

Mandlstraße 23
80802 München
Tel: 089 38102 202
Fax: 089 38 102 103
landesstelle@keb-bayern.de
keb-bayern.de